

Deshalb lässt **GOTT** so viel

UNVERSTÄNDLICHES



Bruno und Erika Neumann

NEUAUFLAGE

Bestell-Nr. 2013-BN-B-04 – 6,80 €

ALLEIN CHRISTUS

Monika Ebert – Jakobshäuschen 8 – 42655 Solingen



Schriftendienst für Jesus

☎ 0212 – 64 59 2018 ✉ monikaebert@allein-christus.de

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

(Jesaja 55,8-9)

Freie Erlaubnis für Kopie und Nachdruck

Diese Schrift darf jeder für jeden zur Verbreitung kopieren, nachdrucken oder ausdrucken, ganz oder teilweise, seiten- oder abschnittsweise. Es ist ihm frei gestattet. Ebenso darf der Text in der Verkündigung als eigene Botschaft weitergesagt werden. Der Verfasser erhebt keinerlei Autorenrechte und auch kein Copyright.

Bruno Neumann, 2013

Fotos: Titelseite 5832770 ClipDealer.de und ClipArt Office.com –
S. 2 ClipArt Office.com – Rückseite 5017688 ClipDealer.de

Neue Formatierung, Gestaltung, Druck und Bindung:

Monika Ebert - Jakobshäuschen 8 - 42655 Solingen
0212 – 64592018 / monikaebert@allein-christus.de

„**ALLEIN CHRISTUS**“ Schriftendienst für Jesus



INHALTSVERZEICHNIS

AN DEN LESER	5
EIN REIFEN PLATZT AUF DER AUTOBAHN	6
NICHT WIE EIN BLINDER VON DER FARBE REDEN	8
GOTT LÄSST DEM MENSCHEN SEINEN FREIEN WILLEN	10
VIEL LEID KOMMT DURCH VERANTWORTUNGSLOSES HANDELN DER MENSCHEN	14
GOTT WARNT DIE MENSCHEN UND WIRD SIE NACH IHREM VERANTWORTUNGSLOSEM TUN FRAGEN	18
GOTT GEBRAUCHT OFTMALS LEID, UM DARAUS SEGEN ZU SCHAFFEN	25
GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM VOR SCHLIMMEREM ZU BEWAHREN	29
ZULASSUNGEN ALS WARNUNGEN GOTTES AN UNS	33
GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM UNS ZU PRÜFEN	35
GOTT LÄSST MANCHES ZU ODER SCHICKT ES SOGAR, UM UNS ZU ERZIEHEN.....	39
WIR LEBEN IN EINER WELT, DIE DEM LEID, DER VERGÄNGLICHKEIT UND DEM TOD UNTERWORFEN IST	44
ES GESCHIEHT MANCHES DURCH DEN NATURABLAUF	54
GOTT IST HEILIG UND SENDET VORLAUFENDE GERICHTE	56
WIR KÖNNEN GOTTES ZULASSUNGEN NICHT VERSTEHEN	63
NOTVOLLE ZULASSUNGEN GOTTES ALS ÜBERGANG ZUR NEUEN WELT	69
GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM UNS FÜR DIE EWIGKEIT ZUZUBEREITEN	76

DAS PROBLEM DER KRANKHEIT	80
1. <i>Persönlich unverschuldete Krankheit.....</i>	80
2. <i>Krankheit als Folge persönlicher Schuld</i>	81
3. <i>Krankheit als Folge von Schuld anderer Menschen</i>	81
4. <i>Gott lässt Krankheit auch als Strafe zu</i>	83
5. <i>Krankheit als Prüfung Gottes.....</i>	83
6. <i>Krankheitszulassung als Mittel zur Demütigung</i>	84
7. <i>Krankheit als Zulassung, damit die Werke Gottes offenbar werden</i>	84
8. <i>Krankheit durch okkulte Belastungen.....</i>	85
9. <i>Krankheit als züchtigende Erziehung Gottes</i>	86
10. <i>Krankheit als Reden Gottes.....</i>	86
11. <i>Gott lässt Krankheit zu, um von Sünden zu lösen</i>	87
12. <i>Leid als Mittel, um für Gott Frucht zu bringen.....</i>	88
13. <i>Wir dürfen um Heilung bitten.....</i>	89
14. <i>Krank und doch in Gott geborgen.....</i>	91
 JESUS CHRISTUS – DIE ANTWORT GOTTES	 93
I. NACHTRAG.....	100
II. NACHTRAG.....	103
 WEGWEISUNGEN	 111
I. <i>FRAGE NACH DEM WARUM BZW. BESSER WOZU:.....</i>	111
II. <i>HIN BZW. NÄHER ZU GOTT UND CHRISTUS BESTIMMUNG DES MENSCHEN:.....</i>	112
III. <i>HILFE, TROST, HOFFNUNG FÜR MENSCHEN IN NOT UND TRÜBSAL:</i>	114
IV. <i>GEFAHREN FÜR DEN INNEREN MENSCHEN</i>	116
V. <i>ZUM HEILSPLAN GOTTES, INSBESONDERE ENDZEIT, WIEDERKUNFT CHRISTI, 1000-JÄHRIGES FRIEDENSREICH UND DIE VOLLENDUNG.....</i>	119

AN DEN LESER

Die vorliegende Neuauflage entstand auf Wunsch des Verfassers Bruno Neumann und enthält einige Änderungen in den Nachträgen I und II der ursprünglichen Ausgabe von 2010. Darüber hinaus bat er mich um eine neue kurze Einführung für den Leser, die ich sehr gern übernommen habe:

Vielleicht haben Sie sich auch schon mal die Frage gestellt, warum Gott so oft dieses oder jenes Unglück und Leid geschehen lässt. Wie ist das mit der Liebe Gottes zu vereinbaren? Wo und wie findet man die richtigen Antworten, um die Wege Gottes zu verstehen und nicht zu verzweifeln oder gar zu verbittern?

Wir leben in einer Zeit, in der sich vieles an Ereignissen und technischen Möglichkeiten zusammendrängt, verbunden mit zu erduldemdem Leid sehr vieler Menschen. Ein großer Teil jener Menschen ist an diesem Zustand unschuldig. Doch es ist so wie mit einem untergehenden Schiff. Wenn das Schiff sinkt, trifft der Untergang ebenso die Unschuldigen wie die Schuldigen, genauso wie bei allen großen Katastrophen wie z. B. Erdbeben, Überflutungen etc.

Der Verfasser, der selbst ein schweres Schicksal erleiden musste, erklärt in diesem Büchlein eindrucksvoll den Zusammenhang von menschlicher Schuld mit den Nöten in der Welt. Dabei begegnet er vor allem sehr hoffnungsvoll der Tragik, dass eben auch unschuldige Menschen unter Gottes Zulassungen Leid ertragen müssen. Er schildert Situationen, wo Gott durch zugelassene Nöte im Grunde genommen den Menschen geholfen hat. - **SIE DÜRFEN HOFFEN!**

So findet der Leser hier eine besonders wertvolle und seelsorgerliche Hilfe, erlittenes oder miterlebtes Leid zu verarbeiten und aus der Hand Gottes anzunehmen.

Solingen, Juli 2013

Mouilza Ebert

EIN REIFEN PLATZT AUF DER AUTOBAHN

1974 — ein kaum wahrnehmbarer Knall. Der Wagen kommt ins Schleudern und ist nicht mehr zu halten. Meine Frau ruft: „Herr, hilf.“

Wir fallen alle in dieses Telegramm-Gebet ein. Meine beiden Söhne im Auto und ich rufen: „Jesus Christus, hilf!“ Dann stößt das Auto an die inneren Leitplanken der Autobahn. Ein Knall Eine „Schaumwoge“ aus Glassplittern stürzt auf mich ein. Der Wagen kippt zur Seite, rutscht über die Fahrbahn. Meine Frau unter mir, ist nur Millimeter von der Asphalttrasse entfernt. Was mit den beiden Söhnen hinten im Fond ist, weiß ich nicht. Ich denke, das ist das Ende. Da rollt der VW-Käfer über das Dach wie ein Ball, kommt wieder hoch und schleudert gegen die äußeren Leitplanken. Das Auto bäumt sich auf. Das Heck weist nach oben, sackt ab. Wir schweben quer auf der Leitplanke über einem Abhang! Was wäre passiert, wenn wir abgestürzt wären?

Meine Frau blutet am Arm, ich blute am Kopf. Die beiden Jungen haben keine Wunden. Uns bleibt nicht viel Zeit zum Überlegen. Mein Sohn Andreas, damals noch 16 Jahre, hat sich als erster gefasst, holt Verbandszeug, verbindet mir den Kopf und meiner Frau den Arm. Wie benebelt stehe ich da und schaue mich um. Da liegt auf der Trasse das Transparent von der Heckscheibe:

**„JESUS DIE EINZIGE HOFFNUNG FÜR
DICH!“**

**„WER ZU MIR KOMMT,
DEN STOSSE ICH NICHT HINAUS!“**

(Johannes. 6,37)

Ein hilfsbereiter Polizist steht neben mir mit gefalteten Händen! Es scheint, als ob er ehrfürchtig verwundert ist, dass wir den Hang nicht abstürzten. Betroffen sieht auch er den Spruch auf dem Boden inmitten der Glassplitter. Wie der Polizist so schnell zu uns kam, weiß ich nicht. Personalien werden aufgenommen, ein Krankenwagen bringt uns in ein Krankenhaus. Die Ärzte wundern sich, dass nicht viel mehr passiert ist. Die Jungen haben nur einen Schock, meine Frau einen Riss am Arm und eine starke Prellung am Rückgrat, ich habe eine Platzwunde am Kopf.

Warum ließ Gott den Unfall zu? Wir mussten an einen anderen Autounfall denken, den wir vor Jahren hatten. Auch damals kamen wir alle gut davon.

NICHT WIE EIN BLINDER VON DER FARBE REDEN

In meinem bisherigen Leben war ich zehnmal zur stationären Behandlung in verschiedenen Krankenhäusern. Schon als Kleinkind war ich in Lebensgefahr und wurde nur mittels eines Sauerstoffgerätes solange am Leben erhalten, bis Besserung eintrat. Durch eine Verwundung im Krieg war ich ein viertel Jahr in Lazaretten. Aber mein längster Krankenhausaufenthalt dauerte ein halbes Jahr. Ich war damals 38 Jahre alt und seit 10 Jahren im Dienst als Seelsorger in einer Gemeinde tätig.

Nach weiteren Krankenhausaufenthalten wurde ich Frührentner und aus meinem geliebten Pastorenberuf zunächst herausgerissen. Mein damals 10-jähriger Sohn Johannes musste in den Rollstuhl. Er hatte von Geburt an eine fortschreitende Muskellähmung. Als er 14 ½ war, verstarb er an dieser Krankheit. Mein zweiter Sohn Andreas hatte Asthma, und mein dritter Sohn Michael ist auch nicht gesund. Meine liebe Frau hatte damals zu Hause ein Minikrankenhaus. Sie hatte ein sehr schweres Los zu tragen. In dieser Zeit sang man in christlichen Kreisen häufig das Lied: *„Antwort auf alle Fragen gibt uns dein Wort.“* Gemeint war Gottes Wort, die Bibel. Das Lied wurde bekannt durch die Schallplatte, deren Rückseite das Lied hatte: *„Danke für diesen guten Morgen“*. Wenn meine tapfere Frau damals das Lied hörte: *„Antwort auf alle Fragen gibt uns dein Wort“*, dann dachte und sagte sie: *„Das kann nicht stimmen. Auf die quälenden Fragen, warum wir den gesegneten Hirtendienst aufgeben mussten, warum unsere Söhne so krank sind, darauf kriegst du keine Antwort. Auch nicht auf die Frage, warum dein Mann Frührentner werden musste.“*

Ähnlich ging es mir auch. Und manchmal bohren immer noch in fragenden Situationen diese Gedanken. Wenn ich auf die Frage, weshalb Gott so viel Unverständliches zulässt, mehrere Antworten von der Bibel her gebe, dann tue ich das nicht vom „*grünen Tisch*“ aus, oder wie „*ein Blinder, der von der Farbe redet*“. Ich tue das als einer, der oft fast verzweifelt diese Frage an Gott gestellt hat, in innerster Not. „*Warum lässt Gott so viel zu?*“ Ich wollte ihm mit meinem ganzen Hause — wie Josua — von Herzen ein Leben lang dienen:

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“
(Josua 24,15)

Das war mein Herzenswunsch.

Können Sie sich denken, wie ich unter Tränen diese Frage nach den unverständlichen Zulassungen Gottes bewegt habe? Mir wurde klar, wenn es Antwort auf die Frage nach dem Warum so unverständlicher, ja oft schrecklicher Dinge in der Welt gibt, dann kann nur Gott selbst darauf antworten. Und er hat zu uns geredet und redet noch zu uns durch sein Wort: Die Bibel. Dort müssen wir die wahre, echte Antwort suchen.

„Antwort auf alle Fragen gibt uns Dein Wort.“

Wem die Frage, warum Gott so vieles zulässt, ernst und ehrlich ist, wird eine Antwort finden. Wer nicht oberflächlich fragt und recht-haberisch seinen Unglauben an Gott zementieren will – Wenn es Gott gibt, kann er das alles nicht zulassen – der wird eine Antwort auf die unverständenen Wege Gottes finden. Und wenn er die „*Patentantwort*“, die er sucht und auf die er wartet, nicht findet, dann wird er ehrlich zugeben müssen, wenn er das Büchlein zu Ende gelesen hat, dass er die Zusammenhänge ahnt, um die es in dieser Welt geht.

GOTT LÄSST DEM MENSCHEN SEINEN FREIEN WILLEN

Auf einer zünftigen und einsamen Berghütte im Marultal machen wir als Familie Urlaub. Das Marultal ist ein Seitental des Großen Walsertals im Vorarlberg. Es ist ein schöner Sonntagmorgen, der Himmel klar, und die herrlichen gewaltigen Berge sind einzigartig schön anzusehen. Gegenüber rauscht der Wasserfall und stürzt ins Tal in den Bach. Wir halten „*Familiengottesdienst*“, und ich spreche über die ersten drei Bitten des Vater-unser-Gebetes: „*Dein Name werde geheiligt – dein Reich komme – dein Wille geschehe.*“ Danach halten wir eine Gebetsgemeinschaft. Im Gebet sagte meine spätere Schwiegertochter: „*Herr, mir ist aufgegangen, wie vernünftig es ist, deinen Willen zu tun. Wenn wir unsern Willen tun, machen wir so viel kaputt. Wenn wir deinen Willen tun, machst du alles in Ordnung, heil und gut ...*“

Dieser Gedanke aus dem Gebet einer Jugendlichen trifft genau die Situation in unserer Welt. Durch ihren eigenen Willen, der nicht nach Gott fragt, machen die Menschen so viel kaputt. Die Völker, die ihren Willen durchsetzen wollen, führen Kriege und bringen großes Leid über die Menschen. Die Geschäftsleute, die ihren eigenen Willen tun, konkurrieren und boykottieren einander und machen sich unfroh oder gar unglücklich. Der einzelne Mensch, der seinen Willen tut und dabei sein „*Ich*“ durchsetzt, verletzt oftmals den andern, bringt ihm Herzeleid und Not.

Würden die Völker, die Familie, die Einzelnen den Willen Gottes tun, würde Gott diese Welt heilen können. Aber warum lässt Gott nun zu, dass die Menschen so egoistisch ihren Willen tun können? Darauf soll eine Antwort gegeben werden:

Gott ist die freieste und unabhängigste Person im Universum.

Niemand anders im gesamten Kosmos ist so frei und unabhängig wie Gott. Als Gott den Menschen schuf, erschuf er ihn nach seinem Bilde.

„Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ 1. Mose 1, 27.

Damit will die Bibel nicht sagen, dass unser Körperbau Gott ähnlich ist, sondern dass unser Geist Charaktereigenschaften besitzt, die Gottes Wesen ähnlich sind. Zum Beispiel: Gott ist Liebe (**1. Johannes 4,16b**). So sind auch wir Menschen zum Bilde Gottes geschaffen, nämlich vor dem Sündenfall: fähig zur Liebe zu Gott und zur Liebe dem Nächsten gegenüber und nicht schon von Natur aus geneigt, den Nächsten zu hassen. Andere Wesensarten Gottes sind Barmherzigkeit, Güte, Gerechtigkeit, Verantwortlichkeit. Auch darin kann der Mensch „ähnlich“ sein und handeln, er ist dem „Du“ gegenüber in einer Beziehung, wie Gott dem Menschen gegenüber. Gott ist Schöpfer, und so ist auch der Mensch schöpferisch veranlagt. Der Mensch kann entfalten, entwickeln, konstruieren, entdecken, erfinden, bauen. Ein Grundzug des Wesens Gottes ist, wie vorhin erwähnt, die Freiheit. Gott ist frei, weil er nun den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat, so hat er ihn als freies Wesen geschaffen. Ist (das Original) Gott frei, so ist auch das Bild Gottes – der Mensch – frei.

Diesen freien Willen respektiert Gott. In seiner Freiheit kann der Mensch das Gute oder auch das Böse wählen und tun. Der Mensch kann, wie das Urpaar, sich gegen den Willen Gottes stellen und das Glück zerstören (**1. Mose 3**). Er kann sich aber auch auf die Seite Gottes durch Jesus Christus stellen und den Willen Gottes tun und das Leben wählen (**Johannes 3,36; 8,34–36**).

Damit hat Gott den Menschen zu einem verantwortlichen Handeln bestimmt. Ob entschiedener Christ, ob Namenschrist, ob religiöser Heide oder Atheist: Der Mensch hat in seiner Freiheit die Fähigkeit zum eigenen verantwortlichen Handeln und kann und soll

darum die Fähigkeit so nutzen und einsetzen, dass er das Gute, den Willen Gottes tut. Wie dieser Wille aussieht, steht in Gottes Wort, der Bibel, besonders im Neuen Testament. Der Mensch soll erforschen und **„prüfen, welches da sei der gute und wohlgefällige und vollkommene Gotteswille“ (Römer 12,2)**. Danach soll er sich richten und handeln.

Im Beispiel: Es ist ähnlich wie im Staat mit dem Straßenverkehr. Der Staat erlässt zum reibungslosen Verkehrsablauf Straßenverkehrsregeln. Wer den Führerschein machen will, muss sie kennen, um sich im Verkehrsablauf richtig verhalten zu können. Danach stellt der Staat Verkehrszeichen auf, Ampeln, Schilder und setzt Verkehrspolizei ein. Das andere richtet sich nach dem freien, aber verantwortlichen Handeln der Verkehrsteilnehmer. Wenn alle den Anordnungen folgten und auf die Verkehrsregeln achteten, wären Unfälle durch menschliches Versagen so gut wie ausgeschlossen (nur technisches Versagen könnte Unfälle verursachen). Wenn durch Missachten der Regeln ein Unfall entsteht, kann man nicht den Staat dafür verantwortlich machen. Man könnte nicht zu den Behörden sagen: *„Warum habt ihr das zugelassen?“* Da würden die Verantwortlichen antworten: *„Wir haben Verkehrsgebote, Verkehrsschilder, danach hat sich der Unfallverursacher nicht gerichtet. An diesem Unfall sind nicht wir als Behörde schuld, sondern der, der sich nicht an unsere Anordnungen hielt.“*

Ähnlich ist das Verhältnis von Gott zu uns Menschen. Gott hat uns seine Gebote gegeben. Wir sollen danach leben. Aber die Menschen brechen laufend diese Gebote und wundern sich dann, wenn es in ihrem Leben und in dieser Welt zu *„so vielen Katastrophen“* kommt.

Wenn wir Menschen Daseinsordnungen brechen, wenn wir Lebensordnungen zerstören, wenn wir Umweltordnungen missachten, dann ist Gott nicht daran schuld, sondern der Mensch, der seinen freien Willen missbraucht oder unverantwortlich missverstanden

hat. Wenn jemand die Ehe bricht und den verlassenen Ehepartner unglücklich macht und selbst unglücklich wird, kann er für dieses Unglück Gott nicht verantwortlich machen. Gott hat geboten: „**Du sollst nicht ehebrechen.**“ Dies gilt für die Übertretung jedes der Gebote Gottes (*2. Mose 20, 1-17*). Wenn die Völker blutigen Krieg führen und entsetzliches Leid über die Erde bringen, kann man Gott nicht dafür verantwortlich machen und fragen „*warum lässt Er das zu?*“ Jesus Christus hat unmissverständlich gesagt: „**Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch has-sen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.**“ (*Matthäus 5,44-45*).

Das Mädels, das ein uneheliches Kind erwartet, kann nicht fragen, warum Gott das zuließ, denn Gott hat unmissverständlich vorehelichen Sexualverkehr untersagt (*5. Mose 22, 20-21*). Wenn jemand übermäßig raucht, braucht er nicht zu fragen „Warum?“, wenn Kehlkopf- oder Lungenkrebs ihn quälen. Wenn jemand übermäßigem Alkoholkonsum verfallen ist, seine Familie darunter leidet oder er selbst Leberzirrhose bekommt, kann man über all dem Unheil nicht fragen „**Warum lässt Gott das zu?**“ Hier liegt eindeutig die Schuld beim Menschen, der nicht nach Gottes Willen geforscht und ihn getan hat.

Wie vernünftig ist es doch, Gottes Willen zu tun, und wie unvernünftig ist es doch, unseren eigenen Willen zu tun! Wenn wir unseren Willen tun, machen wir vieles falsch. Wenn wir Gottes Willen tun, führt Er alles zu einem guten Ende. Dies gilt auch für die Völker. Wenn die Völker langsam und systematisch die Umwelt schädigen, stören und zerstören, werden kommende Geschlechter über Wassermangel und radioaktiv verstrahlte Erde nicht Gott die ‚Schuld‘ geben können, sondern den Menschen, die Gottes Gebote und Warnungen missachtet haben.

VIEL LEID KOMMT DURCH VERANTWORTUNGSLOSES HANDELN DER MENSCHEN

Wir sahen, dass Gott den Menschen nach seinem freien Willen handeln lässt. Nun wollen wir sehen, was geschieht, wenn man Unverantwortliches begeht.

Da sind Eltern, die ihren zwei Söhnen eine gute Erziehung und Ausbildung mitgegeben haben. Die Eltern haben gearbeitet, gesorgt und sich um die Kinder bemüht. Die Mutter saß oft am Krankenbett der Kinder und hat sie mit liebevoller Sorge gepflegt. Treu und unter manchen persönlichen Einsätzen hat sie auch die Jungen in gesunden Tagen versorgt. Ebenso der Vater: fleißig, strebsam, ehrbar hat er manchen Schweißtropfen harter Arbeit geleistet, um seine Söhne zu versorgen.

Dann wurden die beiden Jugendlichen volljährig. Sie lösten sich vom Elternhaus. Der eine wurde unter den Nöten des Lebens ein Mensch voller Strebsamkeit, Fleiß und Hilfsbereitschaft. Die gute Erziehung der Eltern kam ihm dabei sehr zur Hilfe. Der andere wurde unter den Nöten des Lebens bitter. Er begann, die zu beneiden, die mehr hatten als er, und er begann die zu hassen, denen es besser ging als ihm. Und weil sein Bruder besser dran war als er, hasste er ihn auch, obwohl sie einst zusammen an einem Tisch gegessen und die gleiche Elternliebe erfahren hatten. Nicht mehr das gleiche von Gott gegebene Familienblut verband sie, sondern der Klassenhass trennte sie voneinander. So wurde dieser junge Mann Terrorist, und eines Tages tötete er seinen Bruder. Das ist, zeitgemäß erzählt, die Geschichte von Kain und Abel (*1. Mose 4,1–6*).

Da könnte man den Eltern schlecht vorwerfen und sagen: „*Warum habt ihr zugelassen, dass euer Sohn seinen Bruder erschlug?*“ Die Eltern würden wohl mit Recht antworten: „*Dafür könnt ihr uns nicht zur Rechenschaft ziehen. Wir haben beide Söhne gleich geliebt, gleich gehegt und gleich gepflegt. Unser Sohn ist volljährig, das muss er selbst verantworten!*“

Es ist sicher, dass die Eltern sehr, sehr unter der verantwortungslosen Tat ihres Sohnes gelitten hatten. Als er ihnen später unter die Augen trat, mögen sie ihn voll Kummer und Gram gefragt haben: „*Warum hast du das getan?*“

So ähnlich, nur viel dynamischer, gewaltiger, oft weltumspannender ist es mit dem unverständlichen Leid in der Welt in Gottes Augen.

Gott umsorgt wie treue, fürsorgliche Eltern treu und liebevoll alle Menschen. Er gibt uns alle guten irdischen Güter mit allen guten und allen vollkommenen Gaben (**Jakobus 1,17**). In seinem Wort, der Bibel, gibt er uns ein kostbares Gut der Glaubens- und Lebensunterweisung. In seinem Sohne Jesus Christus hat er der Welt Erlösung gebracht und Frieden mit ihr gemacht durch seines Kreuzes Blut (**Johannes 3,16 / Kolosser 1,20**). Und durch den Heiligen Geist will er die Menschheit in alle Wahrheit leiten (**Johannes 16,13**). Aber unter seiner Fürsorge werden die einen ihm ergeben und handeln verantwortlich, und die anderen wenden sich ab von ihm und handeln unverantwortlich.

Unter diesem unverantwortlichen Handeln der Menschen leidet Gott sehr. Es ist nicht so, als ob er das Unglück wolle, sondern er leidet darunter, dass die Menschen so sind. Aber er hat sie mit freiem Willen geschaffen, respektiert diesen und tastet ihn nicht an, weil er nicht wie ein böser Diktator die Menschen zum Tun seines guten Willens „*vergewaltigt*.“

Es ist so wie in der Geschichte vom „**Verlorenen Sohn**“. (Lukas 15,11–32). Der jüngere Sohn ließ sich vorzeitig sein Erbe auszahlen, vergeudete es in einem ruchlosen Leben, bis er dann als Hirte nicht einmal Schweinefutter essen durfte und Hunger litt. Man kann schwerlich den Vater für das Handeln des Sohnes verantwortlich machen. *„Der alte Herr will nur im Sohn eine billige Arbeitskraft – Er gönnt dem Jungen die Freiheit nicht – Unter der Autorität des Vaters kann sich der junge Mann nicht zu einer Persönlichkeit entfalten und entwickeln.“* – So oder so ähnlich wären wohl auch die Vorwürfe der Menschen gegen den Vater, wenn er den Sohn nicht hätte ziehen lassen.

Der Vater in der Geschichte vom „**Verlorenen Sohn**“ leidet darunter, dass der Sohn wegging. Er wartet auf die Rückkehr des Sohnes. So leidet auch Gott unter der verantwortungslosen und ungunstigen Entwicklung der Menschheit.

Als Jesus Christus einmal nahe zu Jerusalem kam, sah er die Stadt und weinte über sie. Er sagte: **„Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.“** (Lukas 19,41–42).

Weil die Menschen ihn, das Licht der Welt, ablehnten, gingen sie in die Dunkelheit in Unglück und Not. Jesus wollte das nicht, und darum trug er Leid darüber und weinte.

So ist es mit Gott. Weil die meisten Menschen, die Regierenden und die Völker, für Jesus Christus und sein Heil keinen Platz haben in ihren Regierungsprogrammen, in ihren Parlamentsbeschlüssen, in ihren Parteirichtlinien und ihrer Lebenseinstellung, sieht vieles so böse, tragisch und ungunstig aus. Die Verantwortlichen erkennen nicht, was dem Frieden dient und die Menschheit aus ihrer Ausweglosigkeit, aus ihren Hungersnöten und den sozialen Ungerechtigkeiten herausführen würde.

Sie sind wie der verlorene Sohn von Gott-Vater weggegangen und beanspruchen das Teil der Güter, das ihnen gehört: die Welt, die Bodenschätze, das Recht, selbst zu bestimmen, was ihrer — nicht Gottes Meinung nach — das Böse und das Gute sei. So begegnen sie der Sünde mit Toleranz und Güte, ein Leben in der Heiligung nennen sie verkrampft und veraltet.

Immer mehr verderben sie, was Gott ihnen gab: Reinheit, Gesundheit und Ehre. Sie plündern den Planeten Erde aus, indem sie rigoros die Bodenschätze ausbeuten und vergeuden das Vermögen dieser Erde durch eine ständig zunehmende Umweltverschmutzung und -verseuchung.

Gott will das alles nicht. Er leidet darunter und wartet, wie der Vater beim verlorenen Sohn darauf, dass die Menschen zu Jesus Christus und durch ihn zurück zu Gott kommen. Er kann die Menschen und diese Welt heilen – letztere durch Christi Wiederkunft.

GOTT WARNT DIE MENSCHEN UND WIRD SIE NACH IHREM VERANTWORTUNGSLOSEM TUN FRAGEN

Wir sahen schon, dass Kain und viele Menschen und Völker heute verantwortungslos handeln. Wie damals warnt Gott auch heute vor Ungerechtigkeit und wird die Menschheit nach ihrem Tun fragen. Weil Kain in seinem Herzen sündigte, gottwidrige Gedanken erwog, warnte ihn Gott, indem er sein Opfer nicht annahm; darüber wurde Kain zornig. Er zürnte Gott, weil dieser ihn vor dem Unheil warnte! Wie ein gütiger Vater sprach Gott weiter zu ihm und warnte ihn nun konkreter:

„Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruht die Sünde vor deiner Tür und nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche über sie.“

(vergleiche 1.Mose 4, 1–7).

Gott warnte den Kain und forderte ihn auf, die Sünde von sich zu weisen. Gott hat die Menschen immer wieder gewarnt. Durch die Propheten warnte er Israel. Durch Israel warnte er andere Völker.

Heute warnt Gott durch sein Wort, die Bibel, und durch mancherlei Initiativen, die in seinem Auftrage geschehen, z. B. durch unterschiedene christliche Missionswerke, Evangelisationen, Diakonie, Außen- und Innenmissionen, Bibelinstitute sowie durch Missionare, Heiligungs- und Erweckungsprediger. Eine besondere Bedeutung in der Weltevangalisation und damit dem Rufen Gottes in die Welt mit seiner konkreten Warnung ist wohl den entschiedenen und unverfälscht christlichen Rundfunksendungen beizumessen. Gott warnt durch Druckerzeugnisse und Ätherwellen, durch das persönliche

Zeugnis der wiedergeborenen Christen wie durch das Gesamtzeugnis der Gemeinde Jesu Christi.

Auch in unserer heutigen Zeit lässt Gott die Menschheit nicht ungewarnt in das Unheil rennen.

Gott warnt auch die Menschen persönlich durch die Regungen des Gewissens. Oftmals spüren die Leute genau, dass sich in ihnen ein Unmut, ein Unwille oder eine zarte mahnende Stimme regt, gewisse Dinge zu lassen. Allerdings kann man das Gewissen auch irreleiten, einschläfern oder unterdrücken.

Bei einer Frau, die von ihrem Mann angehalten wurde abzutreiben, meldete sich das Gewissen stark. Aber da ihr Mann die Untat verlangte, gab sie seinem Willen nach, trotz schwerer innerer Konflikte. Als sie nach einiger Zeit wieder abtreiben sollte, meldete sich das Gewissen kaum noch, danach nicht mehr.

Das Gewissen ist wie ein Wecker. Wenn er morgens weckt, und man will nicht aufstehen, schaltet man ihn einfach ab und schläft weiter. Wiederholt sich dieser Vorgang mehrmals, dann hört man den Wecker eines Tages nicht mehr rasseln. Denn man will ja gar nicht aufstehen, wenn er zum Aufstehen mahnt. So schaltet man ihn im Unterbewusstsein ab und schläft gleich durch.

Mit unserem Gewissen ist es ähnlich. Wenn ich nicht tun will oder nicht tue, wozu es mich mahnt, meldet es sich eines Tages in dieser Sache oder überhaupt nicht mehr. Deshalb muss unser Gewissen, durch das uns Gott warnt und mahnt, immer wieder neu „eingestellt“ werden am Worte Gottes, an der Bibel und ihrem geoffenbarten Gotteswillen.

Gott warnt also auf verschiedene Art und Weise, mal stark, mal zart die Menschen und die Menschheit, um sie vor unheilvollen Wegen zu bewahren. Warum bloß hören die Menschen so wenig oder so selten auf Gottes weitflächiges und breit gefächertes Warnen?

Ein Grund scheint in der Selbstbehauptung und im Egoismus des Menschen zu liegen, in seinem Stolz und in seinem Bestreben, größer sein zu wollen als andere. So ist viel schreckliches Unheil darin zu suchen, dass der Mensch – oder große Teile der Menschheit – Regierende und Wissenschaftler u. a die Warnungen Gottes außer Acht lassen, um ihren egoistischen Plan zu verwirklichen.

Kain, ein Urtyp des Egoisten, der es nicht vertrug, dass Gott seinen Bruder Abel segnete und ihn durch vorenthaltenen Segen zur Umkehr mahnte, ließ sich nicht warnen von Gott. Er gab seinem egoistischen Rachege danken nach und tötete seinen Bruder, den er als Rivalen ansah.

Aus solchen egoistischen Rivalitätsmotiven entstehen immer wieder Konflikte in Ehen, Familien, Sippen, Gemeinschaften – religiöser und weltlicher Art – ja, Völker- und Weltkriege.

So ist letztlich der Egoismus des Menschen und sein Hochmut schuld an vielem Unheil in der Welt. So führte die nationalsozialistische Prestige frage nach der arischen Rasse in den grausamen Zweiten Weltkrieg mit seinen notvollen Folgen. Aber kehren wir noch einmal zurück zu Kain, an dem die egoistische Überhebung deutlich wird.

Als danach Kain Gott begegnete, hatte er ihn nicht gefragt: „**Warum hast du es zugelassen, dass ich meinen Bruder umbrachte?**“ Im Gegenteil. Kain verstummte schuldvoll, denn umgekehrt fragte Gott ihn: „**Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.**“ (1.Mose 4,10).

So wird die Menschheit, die zum großen Teil durch ihr unverantwortliches Handeln die Schuld an vielem Elend trägt, einmal Gott nicht fragen können: „*Warum hast du das alles zugelassen?*“ Sondern umgekehrt, Gott als heiliger, unbestechlicher und gerechter Richter wird die Menschen dann fragen: „*Was habt ihr getan?*“

So wird Gott Hitler und seine Schergen wohl fragen: „*Was habt ihr getan? Die Stimme des Blutes von 6 Millionen ermordeter Juden und Millionen getöteter Soldaten schreit auf zu mir!*“ So wird Gott Lenin und Stalin und die Diktatoren Russlands fragen nach den Millionen ermordeter Christen und Nichtchristen und den sinnlosen Opfern der Hungerjahre in Russland vor dem Zweiten Weltkrieg.

So wird Gott auch den Schah von Persien fragen nach den Gefolterten seines Regimes. Und ebenso wird er den Ayatollah Khomeni fragen, der es grausamer als der Schah getrieben hat. Und so wird Gott die vermeintlich politisch gerecht Empfindenden fragen, warum sie wohl gegen den Schah protestierten, aber zu den Gräueln und Blutvergießen Khomenis geschwiegen haben. Und so wird Gott die Chef-Ideologen und Ideologen des Klassenhasses fragen, die kleinen und großen Terroristen und die Demonstranten, die im Vietnamkrieg gegen die Amerikaner protestierten, die aber wie Stumme zu den Gräueln der Kommunisten in Vietnam, Afghanistan und Kambodscha geschwiegen haben, keine Resolution dagegen erließen und nicht auf die Straßen gingen, um gegen diese Gräueln zu demonstrieren.

Gott wird sie alle fragen, die an dem Unglück in dieser Welt beteiligt sind, die Kleinen und die Großen. Und es kann durchaus sein, dass Gott auch mich und dich fragen wird, je nachdem, wo wir an dieser Welt schuldig geworden sind. Es mag sein, dass er mich und dich fragen wird: „*Warm habt ihr so viel Geld für euch verbraucht und so wenig für die Hungernden in der Welt gegeben?*“ In der Tat lässt Gott genug an Nahrungsmitteln in der Welt wachsen. Nur wir geben von unserem Überfluss viel zu wenig ab für die Not in der Welt. Dass Hungersnöte herrschen, liegt nicht an Gott, sondern an uns. Wir verteilen zu wenig gute Gaben Gottes an die Hungernden. In einer Zeitschrift des Müttergenesungswerkes las ich, dass in der Bundesrepublik Deutschland pro Einwohner im Jahresdurchschnitt 12 Cent

für das Müttergenesungswerk gespendet worden sind. Wie mag es mit der Hilfe für Hungernde aussehen?

Es wird wohl nicht so sein, dass wir Gott fragen dürften: „*Warum hast du die Hungersnöte zugelassen?*“, sondern dass Gott uns fragen wird: „*Warum habt ihr von eurem Wohlstand so wenig für die Hungernden in der Welt aufgebracht und abgegeben?*“ Und dann wird Er als Beweis im jüngsten Gericht unsere Lohn- und Gehaltsabrechnungen aufzeigen, unseren Wohnkomfort, unsere Autos, unsere Sparkonten, Urlaubs- und Weihnachtsgelder, unsere Häuser und Kapitalanlagen und vieles andere mehr. Es mag sein – ich weiß es nicht – dass Gott uns auch anders fragen wird: „*Ich wollte dich als Entwicklungshelfer oder als Missionar in die Hungerzonen senden, aber du dachtest an deinen Komfort zu Hause und hast ‚Nein‘ gesagt*“.

Es kann auch sein, dass seine Frage so lauten könnte: „*Was hast du getan? Du hast einen Euro in den Opferbeutel geworfen und nach dem Gottesdienst für 5.- Euro Zigaretten gekauft. Du hast für Deinen Genuss mehr ausgegeben als für die Mission.*“ Oder so: „*Was hast du getan, du hast 5 Euro in den Opferteller gelegt, aber nach dem Gottesdienst eine Spazierfahrt mit dem Auto gemacht, die 50 Euro an Fahrgeld (Benzin oder Km-Geld) gekostet hat. Du hast mehr für deinen Luxus ausgegeben, als für die Sache des Reiches Gottes.*“ Nicht, dass Gott uns das nicht gönnen würde. O, nein. Gott gönnt uns noch viel mehr. Es geht nur um die rechte Proportion, um das rechte Verhältnis von dem, was wir für uns ausgeben und was wir für Gottes Sache oder die Not in der Welt übrig haben. Manche unterstützen in den Hungersgebieten ein Patenkind. Sie opfern regelmäßig dafür, dass es in einem Heim oder einer Tagungsstätte versorgt wird, eine gute Sache. Man sollte sie ausdehnen auch auf und für Erwachsene, dass man einen Erwachsenen in den Hungerzonen versorgt, indem man für ihn regelmäßig aufkommt.

Auch die Regierenden in der Welt und die Menschen, die sie gewählt

haben, wird Gott einmal fragen. Ich könnte mir denken, dass Gott die Regierenden in Indien eines Tages zur Verantwortung ziehen wird mit der Frage: *„Was habt ihr getan? Den Millionen Hungernden in eurem Lande habt ihr nicht geholfen! Riesensummen habt ihr aufgebracht, um Atombomben herzustellen, um eine ATOMMACHT zu sein. Statt Leben zu erhalten, brachtet ihr Milliarden auf, um Leben möglicherweise ‚en Gros‘ zu zerstören.“*

Ebenso könnte Gott die Ostblockländer mit Russland fragen: *„Was habt ihr getan? Ihr habt das Wettrüsten auf die Spitze getrieben. Dreimal so viel Panzer wie der Westen genügten euch nicht, und euer Gebiet habt ihr mit Atomraketen bespickt, aber nirgends habt ihr den Hunger in der Welt abzuwenden geholfen, das überlieftet ihr dem Westen.“*

Und so wird Gott wohl auch den Westen fragen: *„Was habt ihr getan? Ihr habt ein Atombombenarsenal aufgebaut, aber dem Hunger in der Welt habt ihr nicht massiv Einhalt geboten. Hättet ihr die Milliarden statt für die Rüstung zur Urbarmachung unfruchtbarer Gebiete eingesetzt, wäre dem Hunger Einhalt geboten worden.“*

Mit ungeheurem, zähem Fleiß ist Israel darangegangen, wüstes Land in seinem Staatsgebiet wieder urbar zu machen. Man kann fast sagen mit Ausdauer wird Zentimeter um Zentimeter Wüste zurückgewonnen, indem man Bäumchen um Bäumchen pflanzt. Die angepflanzten Waldschonungen ziehen Regenwolken an. Der Regen fällt nun auf bepflanzte Wüste und macht das Land fruchtbar.

Wenn die Völker in Ost und West darangingen, nur einen entsprechenden Teil ihrer Rüstungsgelder auszugeben, um Wüstengebiete urbar zu machen, wäre alle Hungersnot zu Ende.

Denn die Hungersnöte treten vor allem in den Ländern auf; die viel unfruchtbares Wüstenland haben und dann dazu Missernten in

den fruchtbaren Landstrichen erfahren müssen. Wären die Wüstenflächen kultiviert, würde noch genug da sein, wenn einmal eine schlechte oder gar Missernte kommt. Israel zeigt es der ganzen Welt, dass es möglich ist, wüstes Land zu kultivieren und in zäher Arbeit fruchtbar zu machen. Oder besser gesagt: Gott zeigt es durch Israel, wie man braches Land fruchtbar machen kann. Der verlorene Sohn geriet in Hungersnot, als er die Schweine hütete. Da konnte er schlecht den Vater fragen: „*Warum lässt du das zu, dass ich Hunger leide?*“ Der Vater hätte da wohl geantwortet: „*Mein Sohn, da bist du selbst dran schuld. Du bist von mir gegangen und hast dein Vermögen verprasst, statt es gewinnbringend einzusetzen.*“

So können wir auch Gott nicht fragen: „*Warum lässt du Hungersnöte zu?*“ Er würde antworten: „*Ich habe eine Erde mit Früchten und Vegetation geschaffen, die für alle Erdbewohner ausreicht, sie zu ernähren. Die Menschheit ist aber von mir weggegangen und verschleudert mein Vermögen, das ich ihr mitgab, um die allergrässlichsten Massenvernichtungswaffen zu bauen, statt die brachen Landgebiete zu kultivieren, damit Brot in Hülle und Fülle für alle da sei.*“ Ich könnte mir vorstellen, dass Gott so ähnlich oder auch ganz, ganz anders, noch treffender antworten oder fragen würde. Eines Tages wird aber die Langmut Gottes mit diesen Menschen zu Ende sein, die statt Leben zu erhalten, Unsummen ausgeben, um einmal Leben vernichten zu können.

„Es wird aber ein unbarmherziges Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit getan hat“ (Jakobus 2,13).

Gott hat seine Zeit und weiß sie **„zu verderben, die die Erde verderbt haben“ (Offenbarung 11,18)**. Wenn aber Jesus Christus wiederkommen wird, um hier sein Tausendjähriges Reich aufzurichten (**Offenbarung 20,4–6**), dann wird es keine Hungersnöte geben. Unter der Herrschaft seiner Liebe werden die Völker das Metall der Waffen umarbeiten in landwirtschaftliche Geräte (**Jesaja 2,4 und Micha 4,3–4**). Es wird keinen Krieg und keine Hungersnöte mehr geben.

GOTT GEBRAUCHT OFTMALS LEID, UM DARAUS SEGEN ZU SCHAFFEN

Obwohl viel Not, wie Hungersnot, an der Gott nicht schuld ist, sondern die Menschheit, über die Erde geht, kann Gott Segen daraus machen. Das wollen wir im Folgenden sehen.

Ein Bildhauer bekam in seinem Atelier Besuch. Der Besucher sah sich die Arbeiten des Künstlers an. In der Ecke lag ein großer Block aus Stein. „*Was soll das einmal werden?*“, fragte der Besucher. „*Das wird eine Germania, nur ich muss den Stein noch bebauen*“, sagte der Künstler. Sicher waren viele, schwere, wuchtige Hammerschläge und feine Führungen des Meißels bis zur Fertigstellung nötig.

An diesem Beispiel mag man erkennen, wie es Gott geht. Er möchte aus uns etwas machen zum Ruhm und zur Ehre seiner Herrlichkeit. Aber wir sind oftmals wie sprödes Material, fest gefügt in unserem Willen und unseren Ansichten wie Granit. Gott muss „*Schicksalsschläge*“ kommen lassen, um uns so zurechtzubringen, wie er uns haben will. Leidenswege tun weh und bringen Kummer, aber „*Not lehrt beten*“; so werden wir durch diese Erziehungswege Gottes eben näher zu ihm gebracht. Wir werden „*geformt*“, wie er uns braucht, und so, wie es für uns gut und zum Segen ist.

Pfarrer Wilhelm Busch erzählte einmal von einer alten Geschichte, die früher in den Schullesebüchern stand:

Es war einmal ein alter Einsiedler. Er verstand die Zulassungen Gottes nicht und murrte immer gegen Gottes Wege. Eines Tages aber wurde ihm im Traum gezeigt, was ihn stille machte. Es erschien ihm im Traum ein Gottesbote und forderte ihn auf, mit ihm zu gehen. So kamen sie in ein Haus, wo sie freundlich von dem Hausbesitzer aufgenommen wurden. Der Hausherr sagte: „Ich feiere heute einen frohen Tag. Mein Feind hat

sich mit mir versöhnt und zur Bekräftigung einen goldenen Becher geschickt.“ Am anderen Tag sah der Einsiedler, wie der Engel beim Abschied den Becher mitnahm, einfach sozusagen gestohlen hat. Der Einsiedler wollte aufbegehren, aber der Gottesbote sagte: „Schweig, so sind Gottes Wege.“

Danach kamen sie wieder in ein Haus. Der Hausherr war ein großer Geizhals und böse. Er fluchte über die ungebetenen Gäste und tat ihnen alles Leid an. „Da müssen wir gehen“, sagt der Gottesbote und ließ beim Abschied dem Habgierigen den goldenen Becher zurück. Wieder wollte der Einsiedler über diese Ungerechtigkeit aufbegehren und über dieses unsoziale Verhalten, das den geizigen Reichen nur noch unrechtmäßig reicher machte. Und wieder sagte der Gottesbote: „Schweig, so sind Gottes Wege.“

Am Abend kamen sie zu einem armen Mann, der sehr traurig war, weil er trotz vieler Arbeit und großem Fleiß nicht vorwärts kam und immer vom Unglück verfolgt wurde, das ihn arm machte. „Gott wird helfen“, sagte der Engel und zündete beim Weggehen das Haus des Mannes an, dass es lichterloh in Flammen aufging. „Halt“, rief der Einsiedler. Aber auch hier sagte der Engel wieder ernst: „Schweig, so sind Gottes Wege.“

Am dritten Tage kamen sie zu einem Manne, der finster drein sah und in sich gekehrt war. Nur mit seinem kleinen Söhnchen war er sehr freundlich, denn er hatte es sehr lieb. Als sie am anderen Tag weggingen, sagte der Mann: „Ich kann euch nicht begleiten, aber mein Söhnchen darf mit bis zur Brücke am Fluss. Gebt Acht auf das Kind, dass ihm nichts passiert.“ „Gott wird es behüten.“, sagte der Engel und warf von der Brücke das Kind ins Wasser, dass es ertrank. „Du heuchlerischer Teufel“, schrie der Einsiedler, „das sind nicht Gottes Wege!“...

Doch der Engel verwandelte sich in himmlischen Glanz und sagte: „Höre zu: der Becher; den ich dem freundlichen Mann entwendete, war vergiftet. Sein Feind hatte es mit der Versöhnung nicht ehrlich gemeint. So habe ich diesen lieben Menschen vom Tode errettet. - Der Geizhals, dem ich den Becher zurückließ, hatte ein großes Sündenkonto. Er hätte sich nicht gebessert. Nun wird er sich aus dem Becher den Tod trinken,

damit seiner großen Sünden nicht noch mehr werden. Der arme Mann, dem ich das Haus anzündete, wird beim Aufräumen auf einen großen Schatz stoßen, der unter seinem Hause war und von dem er nichts wusste. Er wird nun für immer aller Not enthoben sein. - Und der finstere Mann, dessen Söhnchen ich in den Strom warf, war ein schwerer Sünder. Unter seiner Erziehung wäre das Kind zum Mörder geworden. Nun ist es bei Gott aufgehoben und selig. Der Mann aber wird durch den Verlust des Kindes in sich kehren, Buße tun, zu Gott zurückfinden und so auch von seinen bösen Wegen lassen, Gnade finden und gerettet werden. Siehe, nun hast du ein Stück von der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes gesehen. Ehre künftig sein verborgenes Walten.“

Wir merken an dieser Geschichte, dass Gott oftmals Leid und Not gebraucht, um daraus Segen zu schaffen. Durch den Propheten Jesaja lässt Gott sagen:

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ (Jesaja 55,8–9).

Und der Apostel Paulus ruft aus, nachdem er über die seltsamen, unverständlichen, aber heilsamen Zulassungen im Leben des Volkes Israel gesprochen hat:

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten?“ (Römer 11, 33–35).

Bei vielen gläubigen Menschen sind es nicht die Zeiten des äußeren Wohlergehens, die sie Gott näher bringen, sondern vielmehr die Zeiten der Not, die sie in die Heiligung führen und näher zum Herrn.

Trübsal, Züchtigung von Gott, Hunger, äußerer politischer oder religiöser Druck treiben ins Gebet und machen ganz vom Herrn alleine abhängig. Sie vermitteln das geistliche Bedürfnis der Herzensdemut, die sich gerne dem Willen Gottes unterordnet, und der Buße als Sinnesänderung, die bereit macht, alles zu lassen, was dem Herrn missfällt. So schickt Gott oftmals Nöte, um daraus Segen werden zu lassen. Es wurde deutlich, dass Gott aus Not und Leid Segen machen kann.

GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM VOR SCHLIMMEREM ZU BEWAHREN

In der St. Pauls Kathedrale in London hat sich kurz vor ihrer Fertigstellung etwas ereignet, was als Beispiel eine Antwort geben kann, dass Gott manches zulässt, um vor viel Schlimmerem zu bewahren.

Der englische Maler Thornbill war als namhafter Künstler beauftragt worden, Deckengemälde im Inneren der Kuppel anzubringen. Nach vielen arbeitsreichen Monaten hatte er einen Abschnitt dieses ehrenvollen Auftrages fast beendet. Mit geübter Hand brachte er noch einige Feinheiten an. Um bei der Arbeit an den Details nicht das Gesamtbild aus den Augen zu verlieren, ging er zur richtigen Beurteilung auf dem hohen Gerüst stets einige Schritte rückwärts. Dabei ging er nun so weit zurück, dass er bis an den Rand des Gerüsts gekommen war, ohne es zu merken. Noch einen halben Schritt weiter, und er wäre unweigerlich von der schwindelnden Höhe seines Arbeitsplatzes auf den Steinboden der Kathedrale hinabgestürzt und verloren gewesen.

Einer der Gehilfen des Malers, der zusammen mit ihm auf dem Gerüst arbeitete, bemerkte die schreckliche Gefahr, und besaß die Geistesgegenwart, sofort einen Pinsel zu ergreifen und über das nahezu vollendete Kunstwerk einen breiten Strich zu ziehen. Der Maler, außer sich vor Zorn und Aufregung, sprang vorwärts, um den vermeintlichen Frevler zurückzureißen. Sein Zorn wandelte sich aber bald in Dank, als der Gehilfe sagte: *„Es stimmt, mein Herr, ich habe ihr Gemälde zerstört, aber ich habe ihnen dadurch das Leben gerettet. Sie waren, ohne es zu wissen, bis an den äußersten Rand des Gerüsts getreten. Hätte ich gerufen, so hätten sie sich vermutlich zu rasch umgewandt und dadurch das Gleichgewicht verloren. Ich hatte kein anderes Mittel, sie zu retten, als das zu tun, was ich getan habe.“* (aus „Die Fackel“ Herbst 1981, Bibelschule Klostermühle, Obernhof) Die

Menschen gleichen oft dem Künstler. Sie arbeiten an ihrem „*Lebenswerk*“. Allzu oft bewegen sie sich dabei an den Rand des Abgrundes. Da greift in seiner Liebe und Barmherzigkeit Gott ein. Er macht einen „*Strich*“ durch unsere Absichten, um uns vor dem Sturz in den Abgrund zu bewahren. Die Menschen schreien zwar entsetzt, wenn Gott ihnen einen Strich durch ihre Rechnung macht: „*Warum lässt Gott das zu?!*“ Aber wenn sie sich Zeit und Ruhe nähmen, im Gebet und in der Bibel nach Gottes Willen zu forschen und still zu hören, was er ihnen zu sagen hat, würde ihr empörtes Fragen gegen Gott sich bald in innigen Dank ihm gegenüber verwandeln.

Es ist ähnlich wie bei einem Arzt. Da fügt der Chirurg bei der Operation manchmal dem Kranken Schmerzen zu. Warum? Weil die böse Geschwulst weg muss, damit der Kranke nicht daran stirbt. Oder die entzündete Gallenblase oder der durchgebrochene Blinddarm müssen entfernt werden, damit der Kranke wieder gesund und leistungsfähig wird. Der Arzt will ja mit dem operativen Eingriff nicht den Patienten quälen, sondern ihm helfen. Der Mediziner handelt also in höchster Verantwortung zum Guten.

Genau so voll höchster Verantwortung und Liebe zu uns handelt oftmals Gott, nur noch größer oder umfassender. Er lässt Dinge zu, die uns Not bereiten, aber durch die er uns vor größerem Schaden bewahren will. – Da berichtet die Bibel von Josef, einem der Söhne Jakobs (**1. Mose 37–50**). Sein Vater bevorzugte ihn. So wurde er von seinen Brüdern gehasst. Sie warfen ihn in eine Grube und wollten ihn töten. Schließlich verkauften sie ihn als Sklaven. Seine Herrin verliebt sich in ihn und wollte ihn zum Ehebruch verleiten, aber er floh von ihr und ließ dabei seinen Umhang zurück. Aus Zorn, von ihm verschmäht worden zu sein, log die Frau ihrem Manne vor, Josef hätte sie vergewaltigen wollen. Als Beweis zeigte sie das zurückgelassene Kleidungsstück. Als rechtloser Sklave musste Josef nun ins Gefängnis. Es schien, als ob die Treue zu Gott und seinen Geboten bestraft würde, indem er unschuldig so leiden musste. Aber Gott wusste, was er tat. Er ließ es zu, um einige Jahre später die Menschen

in und um Ägypten vor einem grauenvollen Hungertod zu bewahren. Im Gefängnis deutete Josef zwei hohen Staatsbeamten deren Träume. Es traf ein, was er ihnen vorausgesagt hatte, dass der eine die Todesstrafe erleiden, der andere aber wieder in sein Amt eingesetzt würde. Nach einiger Zeit hatte der König von Ägypten, Pharao, zwei Träume, die niemand deuten konnte. Da erinnerte sich der am Leben gebliebene Staatsdiener an Josef im Gefängnis, den er inzwischen vergessen hatte.

So deutete Josef nun Pharao die Träume. Es würden sieben gute Erntejahre des Ertragsüberflusses kommen, danach sieben Jahre mit Missernten und Hungersnot. Der Monarch erkannte die Begabung Josefs, erhob ihn zum zweiten Mann im Staat und übertrug ihm das Amt des Wirtschaftsministers. So konnte Josef in den ertragreichen Jahren Getreide kaufen, speichern und in den Hungerjahren verkaufen. Dadurch wurden die Völker in und um Ägypten am Leben erhalten, und mit ihnen auch der Vater Josefs, Jakob, mit seiner ganzen Sippe. Die Brüder Josefs und damit die 12 Stämme Israels konnten als Verheißungsträger des Segens Gottes weiterleben.

So hatte Gott den jungen Josef unverständliche Leidenswege geführt, um am Ende ihn und seine Sippe vor dem Hungertode zu bewahren. Josef hat dies erkannt und zu seinen Brüdern gesagt: **„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“** (1. Mose 50,20).

So begreifen wir häufig Schicksalsschläge, die Einzelne, Familien oder Völker treffen, nicht. Gott lässt manches zu, um vor Schlimmerem zu bewahren.

Konstruieren wir ein Beispiel, das sich ereignet haben könnte:

Da wäre während des Krieges ein junger zuverlässiger Arbeiter gewesen. Der Chef nahm ihn deshalb von der Maschine weg und beförderte ihn an den Kontrolltisch, an dem die Werkstücke genau und zuverlässig nachgesehen werden müssen. Eine Auszeichnung

für den jungen Arbeiter, um die die Kollegen ihn beneideten. Nach einiger Zeit schickte ihn der Chef jedoch an die undankbare und schmutzige Arbeit an einer schwer zu bedienenden Maschine zurück. Die Kollegen lachten hämisch, er wurde zornig und wollte kündigen. Mit viel Mühe beruhigte ihn der Chef. –Nach wenigen Wochen bekamen die Kollegen des Arbeiters den Einberufungsbefehl, er aber nicht. Nun lachten sie nicht mehr über ihn. Die undankbare Arbeit, die er tat, konnte nur von einem Facharbeiter getan werden, er war unabhkömmlich und wurde vom Wehrdienst zurückgestellt. Der Chef hatte mit seiner unbegreiflichen Maßnahme den tüchtigen Arbeiter der Firma und seine Familie erhalten!

Einer meiner Vettern war im Krieg Kraftfahrer in einer Transporteinheit in Russland. Ein Transport in die Heimat stand bevor, und mein Vetter war auch dazu ausersehen, seinen Lastwagen nach Deutschland zu fahren. Bei dieser Gelegenheit hätte er gerne seine Frau besucht. Aber als er die Transportpapiere bei seinem Vorgesetzten abholen wollte, sagte dieser: „*Sie haben ja die Gelbsucht, melden sie sich im Lazarett.*“ Da mein Vetter mit dem Vorgesetzten befreundet war, verlegte er sich aufs Bitten, um den Wagen doch in die Heimat fahren zu dürfen. Aber der Vorgesetzte blieb hart. So blieb meinem Vetter nichts anderes übrig, als sich enttäuscht und bedrückt im Lazarett zu melden, statt in die Heimat zu fahren. Später erfuhr er, dass die ganze Transportkolonne russischen Tieffliegern zum Opfer gefallen sei. Der Kraftfahrer, der an seiner Stelle den Lastwagen lenkte, war tot. Da wusste er nun, warum Gott diese Krankheit zugelassen hatte. Indem er ihm die Heimfahrt versagte, erhielt er ihn seiner Frau und der Familie noch viele Jahre am Leben.

Vielleicht stehen auch Sie, lieber Leser, vor einem Problem. Vielleicht können Sie nicht fassen, warum dieser oder jener Plan nicht in Erfüllung ging oder Ihnen mancher Wunsch versagt blieb, oder Sie oder Ihre Lieben leiden müssen. Es kann durchaus möglich sein, dass Gott auch bei Ihnen Unbegreifliches zulässt, um Sie vor Schlimmerem zu bewahren.

ZULASSUNGEN ALS WARNUNGEN GOTTES AN UNS

Zulassungen Gottes sind häufig Warnsignale an uns: Halt! Bis hierher und nicht weiter! Ändert euren Sinn! Ihr verrennt euch und geht ins Unglück!

Da brachten einige Galiläer im Tempel ihre vorgeschriebenen Tieropfer dar. Als sie in der liturgischen Handlung und Zeremonie vertieft waren, stürzten römische Soldaten in den Vorhof an den Altar der Frommen und metzelten sie nieder. Dabei vermischte sich das Blut der Opfertiere mit dem Blut der Ermordeten. Aus alttestamentlicher Sicht ist im Blut die Seele, und so war es den Juden streng verboten, Tierblut zu genießen (*5. Mose 12, 23, Apostelgeschichte 15,20*).

Nun raunte man daraufhin im Volk, dass diese Galiläer wohl besonders schwere Sünder gewesen sein müssten, weil Gott diese Gräueltat zuließ, dass sich nun Tierblut mit ihrem Menschenblut – also Tierseele mit Menschenseele – vermischt habe. Dahinter stand die stumme Frage, warum ließ Gott wohl die römischen Heiden so wüten und die frommen Juden hinschlachten. Daraufhin gab Jesus Christus zur Antwort:

„Meint ihr, dass diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein, sondern: So ihr euch nicht bessert, werdet Ihr alle auch also umkommen.“ (*Lukas 13,2–3*).

Und Jesus fügt dazu noch eine andere tragische, unverständliche Begebenheit hinzu: **„Oder meint ihr, dass die 18, auf welche der Turm zu Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen?“**

Nein, sondern wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ (Lukas 13,4-5).

Gut dreieinhalb Jahrzehnte später wurde das Wort Jesu Wahrheit. Es war ein grausames Blutvergießen. Im Jahre 70 zerstörten die Römer Jerusalem. Die übrig gebliebenen Juden wurden gefangen genommen, weggebracht und eine jüdische Elite im Triumphzug durch Rom geführt. Die Juden hatten auf die Ereignisse und Warnungen Gottes nicht gehört. Sie haben sie nicht verstanden und den Worten Jesu nicht glauben wollen. So brach das schaurige Unheil über sie herein.

Zulassungen als Warnungen betreffen Gläubige wie Ungläubige, denn letztere warnt Gott auch. Jedoch bei Gläubigen lässt Gott Schicksalsschläge zu, um zu prüfen, ob ihre Liebe zu ihm echt sei. Davon handelt nun der nächste Abschnitt.

GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM UNS ZU PRÜFEN

Es geschah in alter Zeit, vermutlich am Rande der syrisch-arabischen Wüste: Mit fünfhundert Rindergespannen pflügten Landarbeiter weite Flächen um, kultivierten den Boden und machten ihn urbar. Auf angrenzenden Weiden ästen friedlich fünfhundert Eselinnen. Da brachen kriegerische Horden ein, töteten Landarbeiter und Hirten und führten das gesamte Vieh als Beute hinweg. Nur ein Mann blieb übrig und brachte die Schreckenskunde seinem Herrn, der noch viel mehr Vieh und Güter besaß und reich war wie ein Scheich. Als der Unglücksbote noch redete, kam ein anderer. Er brachte die Nachricht von einem orkanartigen Sturm, der plötzlich hereinbrach. Die Blitze des Unwetters töteten und verbrannten siebentausend Schafe mit ihren Hirten.

Auf diese schreckliche Botschaft kam sofort wieder ein Mann mit einer niederschmetternden Meldung. Wieder waren räuberische Banden eingedrungen auf das große Gebiet des Edelmannes. Sie erbeuteten eine 3000 Kamele zählende Großherde und töteten Hüter und Kameltreiber.

Und zum Schluss kam noch ein Unglücksbote. Seine Nachricht war schmerzlicher und grauenvoller als die drei vorangegangenen entsetzlichen Meldungen. Die sieben Söhne des Großgutsherrn, die mit ihren Schwestern eine Party im Hause des Ältesten gefeiert hatten, waren durch einen Wirbelsturm von den Trümmern ihres Hauses erschlagen worden. Der reiche Mann, der auf einen Tag seine Familie, die Menge seiner zuverlässigen Facharbeiter und allen Reichtum verlor, war Hiob, oder auch Job genannt (*Hiob 1, 1–5. 13–14*).

Was kann ein Mann tun, dem auf einmal Familie, Vermögen und

Arbeitspersonal genommen wird? Was tat Hiob? Es ist aufschlussreich, wie dieser Mann reagierte. Er suchte seine Zuflucht bei Gott und betete, nicht anklagend, sondern demütig, sich unter die Hand Gottes beugend:

„Da stand Hiob auf und zerriss seine Kleider, raufte sein Haupt und fiel auf die Erde und betete an und sprach: Ich bin nackt aus meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben. Der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt!“ (Hiob 1,20–21).

Aber nicht genug damit. Hiob wurde auch noch von einer sehr schmerzhaften Hautkrankheit befallen. Er, der frömmste Mann der Gegend, wird zum verachteten Menschen unter seinen Volksgenossen. Ehre und hohes Ansehen, das er bis dahin hatte, waren ihm genommen. Denn Hiobs Zeitgenossen waren damals der Ansicht, Gott habe ihm Familienglück, Reichtum und Arbeiter genommen, um kundzutun, dass er ein schwerer Sünder sei. Dabei war Hiob in Wirklichkeit der rechtschaffenste Mensch seiner Zeit. Seine Gottesfurcht brachte ihn dazu, dass er Opfer darbrachte, wenn seine Kinder feierten. Er dachte, womöglich haben sie in ausgelassener Laune gegen Gott gesündigt, und so trat er mit seinem Opfer, zu dem ja auch immer ein inniges Gebet zu Gott gehörte, fürbittend für seine Kinder ein.

Warum musste Hiob alles verlieren und obendrein noch erkranken? Die Bibel zeigt den Hintergrund der Leidensursache Hiobs auf. Gott will ihn trotz seiner Leiden nicht strafen, im Gegenteil. Gott hält „große Stücke“ auf Hiob, er will dem Verkläger der Menschen, dem Satan, den Beweis geben, dass Hiobs Frömmigkeit so tief und echt sei, dass sie allen Anfechtungen gegenüber standhalten und jede Probe bestehen werde. Hiob besteht die Probe: er lässt sich durch nichts innerlich von Gott scheiden und wird darum auch zuletzt von

Gott selbst wieder in einen überreich gesegneten Glückszustand eingesetzt. Gott lässt auch uns manchmal auf die Probe stellen, damit sichtbar wird, was „in uns steckt“. Deshalb lässt er vieles zu, was uns nicht gefällt oder Leid bringt. Leiden sind für uns unverständlich, unbegreiflich, aber sie haben ihren Sinn. Hiob wurde nicht deshalb so schwer krank, weil er ein Sünder war, sondern weil er anders war als die anderen. Deshalb ließ Gott ihn auf die Probe stellen: Ist der Glaube echt? Man kann also auch krank sein, obwohl man frömmere und gläubiger ist als andere.

So wird nun allen sichtbar, den heiligen Engeln, den bösen Teufeln und den Menschen, dass Hiob Gott liebte, an Gott hing und nicht von ihm abließ, trotz Armut und schwerer Krankheit. Weil er frömmere war als alle anderen, wollte Gott offenbar machen, wie es im Herzen Hiobs wirklich aussah. Als Gott deutlich geworden war, wie sehr Hiob Gott liebte, auch in Schmerz, Armut, Verkennung und Leid, gab dieser ihm alles doppelt wieder (*Hiob 1,6–22; 42,1 sowie 6,10*).

Und das Beste, ja Herrlichste: Hiob ist dadurch noch viel näher zu Gott gekommen.

Wie eine große Verwunderung, wie eine große, heilige Überraschung kommt es zum Schluss seines Leidensweges aus Hiob heraus über Gott: **„Ich hatte von dir mit den Ohren gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“** (*Hiob 42,5–6*). Es gibt wohl viele Menschen, die ähnlich oder anders, aber wie Hiob gelitten haben. Wir wissen nicht die Ursachen. Sie bleiben uns verborgen.

Aber eine Antwort kann und wird die sein, dass Gott im Leben der Menschen – und auch der Völker – vieles zulässt, um zu erproben, ob die Menschen auch an ihm bleiben im Glauben, in der Liebe und im Gehorsam, wenn es ihnen nicht so gut geht wie sonst.

Diese Zulassungen Gottes mögen uns schmerzen, wenn wir davon betroffen sind, aber sie sind legitim. Wir kennen alle das Verfahren einer Prüfung oder einer Probe. Beim Abitur gibt es Prüfungsarbeiten, damit festgestellt werden kann, ob der Schüler gearbeitet hat oder nicht, im Sport gibt es Wettkämpfe, die deutlich machen, ob der Sportler trainiert hat. Im Berufsleben gibt es Prüfungen. Egal, ob es sich um den Kontrolltisch bei Metallarbeiten handelt, oder um den Prüfstand beim technischen Überwachungsverein, oder um den Arzt, der durch eine Doktorarbeit seine Fähigkeiten unter Beweis stellt. Überall in unserem Leben stoßen wir auf Prüfverfahren, die erbringen sollen, wie es um eine Sache steht.

Gott lässt manches zu, damit offenbar wird, ob wir ihn nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen lieben und an ihm hängen.

So erprobte Gott auch sein Volk Israel, als es vierzig Jahre durch die Wüste zog. Gott hatte mit Israel seine Absicht: **„um dich demütig zu machen und dich zu erproben, damit er erkenne, wie es um dein Herz steht, ob du nämlich seine Gebote halten willst oder nicht.“** (5. Mose 8,2 nach Menge).

So kann Gott im Völker- oder Familienleben oder auch beim einzelnen Menschen manches zulassen, um zu erproben, ob wir ihn wirklich von ganzem Herzen lieben. Wenn wir in diesen Erprobungen sind, scheinen uns die Zulassungen Gottes schmerzlich, unverständlich und unbegreiflich. Aber nachher erkennen wir, es waren Seitenwege Gottes, durch die wir wie Hiob Gott viel, viel näher gekommen sind und ihn lieber gewonnen haben.

GOTT LÄSST MANCHES ZU ODER SCHICKT ES SOGAR, UM UNS ZU ERZIEHEN

Ein Junge hatte plötzlich eine ziemlich ungute Entwicklung genommen. Sein Vater schaute lange zu, ermahnte ihn freundschaftlich und warb mit Langmut und Güte um Verständnis. Er wartete auf eine Sinnesänderung seines Sohnes. Er ließ Liebe walten. Aber als sein Sohn böse und sogar noch böser wurde, ließ der Vater seine Liebe auf eine andere Art deutlich werden, indem er ihn gehörig strafte und züchtigte, ganz nach alter Manier mit reichlichen Schlägen.

Er tat es nicht, um seinen Zorn an dem Jungen auszulassen, sondern um ihm klar zu zeigen, dass es so mit ihm nicht weiterginge. Seine Züchtigung kam aus Verantwortung und war eine Form der Liebe. Dem Jungen sollte unmissverständlich klar werden, dass er auf diesem Wege ins Verderben rutschen könnte. Die Sache war schmerzlich für den Jungen, aber sie war gut und heilsam für ihn.

So ähnlich, nur viel mehr für Zeit und Ewigkeit ausgerichtet, sind oft Zulassungen – oder Schickungen – Gottes im menschlichen Leben. Gott ist langmütig und geduldig, voll Liebe und Güte. Er liebt nicht das Strafen. Es ist seinem Wesen der Liebe entsprechend ihm innerlich zuwider. Liebe will nicht strafen, aber: Liebe muss manchmal strafen, weil sie den, den sie liebt, retten will! Er soll nicht ins Verderben kommen! Er soll zurechtgebracht werden von seinem Irrweg. So sollen wir Gottes Langmut, Reichtum seiner Güte, Geduld nicht verachten. Wissen wir nicht, **„dass Gottes Güte zur Umkehr leitet?“ (Römer 2,4)**. Wenn aber der Mensch auf diese Güte Gottes nicht achtet, dann muss Gottes heilige, verantwortliche Liebe uns durch „*Schicksalsschläge*“ erziehen, damit wir umkehren vom bösen – Gott nicht wohlgefälligen – Weg, um gerettet zu sein.

Die Bibel sagt:

„Denn bis jetzt habt ihr im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet und habt das Mahnwort vergessen, das zu euch wie zu Söhnen spricht: „Mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht gering und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst. Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er und straft jeden Sohn, den er als den Seinigen annimmt. Halte standhaft aus, um dich erziehen zu lassen. Gott verfährt mit euch, wie mit Söhnen. Denn wo wäre wohl ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt? Wenn ihr dagegen ohne Züchtigung bleibt, die doch allen (anderen Söhnen) zuteil geworden ist, so wäret ihr ja unechte Kinder und keine Söhne.“

Ferner (bedenkt), wir haben doch unter der Zucht unserer leiblichen Väter gestanden und ihnen Ehrerbietung erwiesen. Sollten wir uns da nicht viel eher dem Vater der Geister unterwerfen und dadurch zum Leben gelangen? Denn jene haben doch nur für kurze Zeit nach ihrem Ermessen Zucht an uns geübt, er aber zu unserem wahren Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig würden. Jede Züchtigung scheint uns freilich für den Augenblick nicht erfreulich, sondern betrüblich zu sein, hinterher aber lässt sie denen, die sich durch sie haben üben lassen, die Frieden schaffende Frucht der Gerechtigkeit erwachsen.“

(*Hebräer 12, 4–11* nach Menge)

Wenn ich irgendetwas als Kind angestellt hatte, sagte meine Mutter zu mir: „Junge, wenn ich dich strafen muss, tut es mir mehr weh als dir.“ Ich habe die Worte nie verstanden. Wieso? – dachte ich. Ich bekomme doch die Prügel. Mir tut es doch weh, nicht der Mutter. Die teilt sie ja aus. Wieso kann es ihr mehr weh tun als mir? Ich

verstand das Wort meiner Mutter erst, als ich selbst Kinder hatte und diese erziehen musste. Wenn ich dann die Kinder hart anfassen musste, tat mir das in meinem Herzen sehr weh. Dieser Herzensschmerz war schmerzvoller für mich als für meine Jungen die Strafe.

Nun verstand ich das Wort meiner Mutter. In ihrem Herzen tat es ihr weh, dass sie ihr Kind, welches sie liebte und das sie unter Schmerzen geboren hatte und aufzog, nun züchtigen musste. Es tat ihr am Herzen weh.

Sehen Sie, so – nur viel heiliger – ist es mit Gott. Es ist nicht so, dass er Gefallen daran hätte, uns zu züchtigen. Es tut ihm wohl in seinem Herzen sehr weh, wenn er die Menschen strafen muss ihrer bösen Wege willen. Er hat sie doch geschaffen, und er liebt sie. Das Volk Israel hat oft Gottes Schickungen nicht verstanden. Durch den Propheten Jeremia erklärte Gott ihnen und uns seine Motive über die unerklärlichen Schickungen:

„Denn ich weiß wohl, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr. Gedanken des Friedens und nicht des Leides, euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu geben.“
(Jeremia 29,11).

Als die Menschheit zur Zeit Noahs sich so skandalös sündig und schlecht entwickelte, sandte Gott die Sintflut. Die Menschen hatten sich und ihre Umwelt total verderbt. Um die Erde zu retten vor dem Verderben, musste Gott die Verderber der Erde – die Menschen – strafen, um die Erde durch das neubelebte Wasser wiederherzustellen und einen Überrest der Menschen als „*Umweltschützer*“ zu bewahren. So wurde für die Verderber das Wasser der Sintflut Gottes Gericht, aber für Noah und seine Familie durch die Arche Rettung. So sagt die Bibel:

„Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voll Frevels. Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt,

denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: **Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen, und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde.“** (1. Mose 6,11–13).

„Gott harrete und hatte Geduld zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser“. (1. Petrus 3,20).

In unseren Tagen sind die Menschen sehr stark dabei, die Erde zu verderben durch Unsittlichkeit, Umweltverschmutzung, Raubbau und Missachtung der Schöpfungsordnung. Da bahnt sich wieder ein Gottesgericht an. Bei Noah wartete Gott 120 Jahre in Langmut und Geduld:

„Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch eine Frist geben 120 Jahre.“ (1. Mose 6,3).

Welch eine Fülle an Zeit ließ Gott den Menschen zur Umkehr, zum Umdenken und zu einem Neubeginn! Hundertzwanzig Jahre predigte Noah, mahnte und zeigte einen Neuanfang durch Gott auf und bot ihn den Menschen immer wieder an. – Vergebens!

Ähnlich hat man den Eindruck in unserer Zeit. Durch Rundfunksendungen, durch Evangelisationen, durch gute kritische Stimmen in der Öffentlichkeit, die auf Gottes Ordnungen und das Halten seiner Gebote hinweisen, werden die Menschen gemahnt. Aber sie plündern weiter den Planeten Erde aus, erlassen weiter Gesetze, die zum Atomtod führen könnten, frönen einem unmoralischen Leben und treiben in ihrem Egoismus hoffnungslos dahin, in Ost und West.

Wie lange wird Gott diesmal Zeit zur Umkehr lassen? Auch 120 Jahre wie bei Noah oder länger oder kürzer? So ist es möglich, dass

manche Ereignisse wie Naturkatastrophen und Kriege von Gott „*geschickt*“, d. h. in seinem Willen geschehen, um die Menschen zu warnen ihrer Sünde wegen oder zu strafen. Denn es gibt etwas Schlimmeres als Sintflut oder Atomtod. Das ist das ewige Verderben im Feuersee (***Offenbarung 20,15***). Davon zu bewahren oder zu warnen kommen jetzt schon vorlaufende „*Teilgerichte*“ über die unbußfertigen Völker oder Menschen.

**WIR LEBEN IN EINER WELT, DIE DEM LEID,
DER VERGÄNGLICHKEIT UND DEM TOD
UNTERWORFEN IST**

Nehmen wir an, jemandem passen die Lebensbedingungen in der freien Welt nicht. So wechselt er zum bleibenden Wohnsitz mit seiner Frau freiwillig in ein diktatorisches Land, aus dem er dann aber nicht mehr ausreisen kann – wie das zwar selten, aber doch schon geschehen ist. Für ihn und seine Frau gäbe es dann kein Zurück mehr, auch für seine Kinder und alle seine Nachkommen nicht. Sie sind ja dann Bürger dieses diktatorischen Systems, das keine Ausreise erlaubt. Alle nachfolgenden Generationen bleiben den Bedingungen des diktatorischen Systems unterworfen und können nicht zurück, obwohl nicht sie diese folgeschwere Entscheidung getroffen haben, sondern ihre Stammeltern.

Weil die Stammeltern sich den Bedingungen der Diktatur unterworfen, sind auch alle ihre Nachkommen diesen Bedingungen unterworfen. Sie müssen sich nun freiwillig oder unfreiwillig fügen und auf sich nehmen, was der Entschluss der Stammeltern mit sich brachte. So ähnlich, nur viel folgeschwerer ist es mit den Menschen und dem Tod. Das Urpaar, Adam und Eva, haben mit ihrer Sünde den Tod heraufbeschworen und sind ihm unterworfen worden, und so drang durch sie der Tod in die Welt ein zu allen ihren Nachkommen, bis zu uns. Wir alle sind dem Diktator Tod unterworfen worden durch die Sünde des Urpaares. Und er diktiert nun Krankheit, Leid, Hungersnot, Katastrophen und sucht überall Ursache, die Menschen als Beute unter seine Gewalt zu bringen.

Gehen wir noch einmal kurz auf diesen Sündenfall des Urpaares ein, damit uns das Tragische deutlich wird.

Gott hat nicht gewollt, dass der Tod in die Welt kommen sollte! Gott hatte die Menschen zu einem harmonischen Glückszustand im Paradies geschaffen und berufen. Aber an einer Stelle dieses Paradieses, dieses Wonnegartens des ewigen Lebens, war so etwas wie eine „Tür“. Diese Tür hinderte den Tod, in den Lebensgarten einzudringen. Durch diese „Tür“ war sozusagen der Tod aus dem Wonnegarten verbannt, ausgesperrt, ausgeschlossen. Er, der Tod, konnte diese Tür niemals öffnen. Dazu hatte er „*keinen Schlüssel*“. Diese Tür konnte nicht von außen, sondern nur von innen, vom Wonnegarten her, geöffnet werden. Und: Niemand anders konnte diese Tür öffnen als der Mensch. Diese „Tür“ war der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Als man noch keine verbreiteten Bibeln kannte, hatte man versucht, die biblischen Geschichten in Bildern darzustellen. So malte man den Sündenfall mit einem Baum, dessen Frucht ein Apfel war, den Eva pflückte. Aber von dem Apfel steht in der Bibel nichts. Das war nur Phantasie der Maler, die irgendwie die Sache verdeutlichen wollten. Auch war der Baum vielleicht nicht ein Baum unserer heutigen Flora. Auch war die Frucht **„der Erkenntnis des Guten und Bösen“** wohl keine Frucht unserer Vegetation. **„Erkenntnis“** hat mit Geist zu tun. Nur ein Geist kann erkennen. Und **„Gut und Böse“** sind Kategorien des Geistes: „*Guter Geist*“, „*Böser Geist*“. Das Gute kommt aus einem guten Geist und das Böse aus einem bösen Geist. Weil wir heute nicht mehr im Paradies sind, kennen wir diesen Baum und diese Frucht nicht. Aber es muss eine Geistesfrucht gewesen sein. (*So wie die Bibel ja auch Geistesfrucht kennt: **Galater 5,22***).

Und diese Geist-Frucht „**der Erkenntnis des Guten und Bösen**“ war die „*Tür*“, durch die der Tod eindringen konnte (*vermutlich, weil der Tod ein Prinzip des Bösen ist, denn des Todes Gewalt hatte der Teufel, der Böse, wie es Hebräer 2,14 sagt*).

In ihrer Unwissenheit und in ihrem Unschuldszustand hätten die Menschen unwissend von diesem Baum die gefährliche Frucht nehmen können. So wie Kinder, die nicht lesen können, Medikamente nehmen könnten, die nur für Erwachsene bestimmt sind und durch die sie zu Schaden kommen könnten. Deshalb hat Gott die Menschen gewarnt vor dieser für sie schädlichen Frucht: „**Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.**“ (*1. Mose 2,17*).

Gott hat gewarnt! Gott wollte den Tod in der Welt nicht! „*Warum hat er diesen Baum im Garten gesetzt?*“ Nun, wir sind nicht Gott und wissen nicht, welche nutzbringenden Eigenschaften auf der anderen Seite der Baum mit dieser Frucht hatte. Er hatte ja nicht nur die Frucht der Erkenntnis des Bösen, über die der Tod als Prinzip des Bösen „*gepflückt*“ und „*gegessen*“ wurde, also der Mensch das „*Gift*“, den Tod schmeckte und noch schmecken muss. Es war ja auch der Baum der Erkenntnis des „Guten“. Und was da alles auch „*ungepflückt*“ an gutem Einfluss von diesem Baum ausging, da es sich ja wohl um Geist-Frucht handelte, wissen wir nicht.

Wir könnten uns das an dem bereits oben genannten Bild erklären: Medizin, die für die Erwachsenen Heilung bringen kann, kann für Kinder oder gar Kleinstkinder tödlich wirken, weil ihr Organismus diese Droge nicht verarbeiten kann. Ähnlich, nur folgenschwerer, kann es auch mit der Frucht der Erkenntnis des Guten und Bösen gewesen sein.

Oder denken wir an einen anderen Vergleich: In früher Zeit waren die Winter sehr kalt. Und wo nicht in den Hütten geheizt wurde, erfroren die Menschen. Nun wäre da eine Familie mit Kindern. Die Eltern müssten in einer Winternacht weg. So stehen sie vor der Wahl, entweder den Ofen nicht zu heizen, da würden die Kinder erfrieren, oder den Ofen zu heizen, da könnten sich die Kinder verbrennen, wenn sie dem Feuer zu nahe kommen. Was auf der einen Seite gut ist, ist auf der anderen Seite eine Gefahr. Nun wollen die Eltern nicht, dass die Kinder den Kältetod sterben. Sie heizen den Ofen ein und sagen warnend: Geht da nicht dran. Ihr könnt euch verbrennen. Aber – als die Eltern weg waren, hörten die Kinder nicht, öffneten die Herdtür, die Glut fiel heraus und erfasste die Kinder. Was ihnen zum Guten geschaffen war, haben sie durch ihren Ungehorsam zu ihrem Verderben angewandt.

Dadurch, dass das Urpaar Gottes Warnung nicht glaubte und der teuflischen Lüge Gehör schenkte, wurden sie ungehorsam gegen Gott. Und sie öffneten die Tür, durch die der Tod eindringen konnte. Den Schutz zum Leben haben sie willkürlich und ohne ersichtlichen Grund zerstört. Was ihnen zum Segen gedacht war, machten sie zum Fluch. Sie sind nicht sofort umgefallen und gestorben, so wie die verbrannten Kinder nicht gleich, sondern nach geraumer Zeit ihren Brandwunden erlegen sein mochten.

Aber: Der Tod ist in die Welt eingedrungen. Und die Menschen haben sich aus der herrlichen Freiheit unter Gott heraus begeben und sich unter die Diktatur des Teufels und damit des Todes gestellt. Und nun sind sie in diesem „*sündigen*“ System und können nicht mehr zurück. Der Tod herrscht nun über alle ihre Nachkommen.

Oder es ist so wie mit einem Damm, der das Wüten des Meeres zurückhält. Aber irgendjemand öffnet in seinem Wahn die Dammschleuse, und das Meer dringt ein und überschwemmt das ganze

Land. Die Wasserfluten verderben Menschen und Vieh. So ist durch Adam und Eva der Tod eingedrungen zu allen Menschen.

Viel, viel unverständliches Leid und große Nöte rühren einfach daher, dass der Tod ganz einfach und „*natürlich*“ seine Ursachen sucht: bei einzelnen Menschen, ganzen Familien und Völkern, durch Krankheit, Infektionen, Epidemien, Kriegen und Massensterben aller Arten. Der Tod kann seine Wahl treffen, denn es ist nun dem Menschen gesetzt zu sterben.

„Denn durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde. So ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Römer 5,12).

So sind die vielen unverständlichen, unbegreiflichen, ja grauenvollen Dinge und Nöte in dieser Welt die „*natürliche*“ Folge der To-desherrschaft in dieser Welt. Wir leben eben in einer Welt des Leides, der Nöte, des Schreckens, des Grauens, weil durch die Sünde von Adam und Eva und durch unsere Sünde die Diktatoren Teufel und Tod ihre Herrschaft ausüben.

Da kann man schlecht fragen: „*Warum, o Gott, lässt du das zu?*“

Gott hatte damals die Menschen gewarnt. Wären sie nicht gewarnt worden, hätte man Gott fragen können: „*Warum hast du die Menschen nicht gewarnt? Sie wussten es nicht. Sie nahmen unbewusst von der Frucht der Erkenntnis des Guten und Bösen. So sind sie nicht schuld, dass der Tod über sie einbrach.*“

Aber Gott hat gewarnt. Eindringlich gewarnt. Wenn man vor Gift warnt, aber der andere nicht hört und trotzdem davon probiert, darf er sich nicht wundern, wenn er sich vergiftet. Wir können also Gott nicht beschuldigen. Er wollte den Tod nicht und hat davor gewarnt. Im Gegenteil, er wird uns fragen wie Adam und Eva, warum wir

gesündigt haben und nicht auf seine Stimme hörten.

Es ist eine Tatsache, dass auch heute wohl die meisten Menschen Gott und seine Gebote nicht akzeptieren wollen. Selbst viele Christen brechen die Gebote. Weil sie die Gebote, die Warnungen Gottes kennen und dennoch brechen, tun sie genau dasselbe, was Adam und Eva getan haben. Sie lösen sich im Ungehorsam von Gottes Willen. Das ist Sünde. Und durch das Tor der Sünde lassen sie zu sich selbst immer wieder den Tod ein und geben immer weiter dem Tode Raum und Macht, auch wenn sie nicht gleich tot sind, sondern weiterleben. Schließlich hat jeder von uns irgendwo und irgendwann gesündigt. Und so hat jeder Mensch – auch Sie, lieber Leser – irgendwann und irgendwo dem Tode die Tür geöffnet. Deshalb zitiere ich noch einmal zum besseren Verständnis dieselbe Bibelstelle aus **Römer 5,12: „Denn durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde. So ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“**

Noch ein erklärendes Bild. Ein Ast, der vom Baum abgebrochen wird, vertrocknet und verfault. Er „*stirbt ab*“, weil er vom Baum, in dem die Lebenskräfte sind, getrennt ist.

So kam der Tod in die Menschheit, als das Urpaar sich sozusagen von Gott trennte, nicht mehr auf ihn, sondern den Teufel hörte und sündigte (**1. Mose 3,1–5**). Sünde aber ist nichts anderes als Trennung von Gott. Alles, was wir denken, tun oder unterlassen, was uns vom Willen Gottes trennt, ist Sünde. Und die Folge der Sünde – der Trennung von Gott, vom Leben – bringt den Tod. Daher ist der Tod in der Welt und bringt so viel Herzeleid, so viel Schmerz und so viel zerstörtes Glück. So ist diese Welt getrennt vom Leben, d. h. Gott, denn Gott ist das Leben; sie ist anfällig geworden für alles, was Verderben und Vergänglichkeit mit sich bringt. Wie ein abgehauener

Ast Fäulnis, Wurmfraß und Moder unterworfen ist, so sind wir in der Welt anfällig geworden für Not, Krankheit und infektiöse Krankheiten, auf den Tod. Ja noch viel mehr: Die Menschheit entwickelt in ihrer Sünde sogar Massenvernichtungsmittel und nennt dies noch Fortschritt.

Durch diese Sünde gibt sie dem Tode weiten Raum in der Luft, im Wasser und auf der Erde. Sie öffnet nicht nur noch immer größere Schleusen, durch die der Tod eindringen kann, sondern im Ungehorsam gegen Gott, der Liebe ist und Liebe geboten hat, gibt sie dem Tod zu seiner Willkür immer größere Elemente preis. Von der Atombombe bis zur Neutronenbombe, von den chemischen Vernichtungswaffen bis zu den tödlichen Bakterienzüchtungen, von denen eine Messerspitze voll genügt, um ganze Flächen zu verderben und damit den Menschen. So ist letztlich die Verstrickung und Verhaftung der Menschen in Sünde die allergrößte Ursache der Not in der Welt. **„Die Sünde ist der Leute Verderben.“** (*Sprüche 14,34*) und **„Der Tod ist der Sünde Lohn.“** (*Römer 6,23*).

Aus dieser Sündenverhaftung kommt die Menschheit aus eigener Kraft nicht mehr heraus. Nöte, Katastrophen und Tod werden in der Welt sein, bis Jesus Christus in Herrlichkeit wiederkommt und sein Friedensreich auf dieser Erde aufrichten wird.

Unsere einzige Chance liegt im Lebensfürsten Jesus Christus. Denn **„die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“** (*Römer 6,23*).

So wie Adam und Eva durch ihren Ungehorsam den Tod brachten mit seinen grauenhaften Folgen, so hat analog Jesus Christus durch seinen Gehorsam das ewige Leben gebracht. Durch seinen Versöhnungstod hat er eine andere Tür aufgetan: Die Tür zurück zu Gott – zum Leben, denn Gott ist das Leben! Jesus Christus sagt von sich:

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Johannes 3,36).

Wer von Herzen an das Erlösungswerk Jesu Christi glaubt, muss zwar in dieser Weltzeit wie der Ungläubige durch Nöte hindurch und möglicherweise den zeitlichen Tod sterben. Aber vor dem zweiten Tod, der ewigen Pein, wird er bewahrt, wie es in **Offenbarung 20,14–15** steht. Er sehnt sich danach, Gott gehorsam zu werden in allen Dingen, weil er weiß, dass Gott selbst in seiner Güte und Gnade in ihm beides wirkt: **„Das Wollen und das Vollbringen.“ (Philipper 2,13).**

Wer Jesus Christus annimmt und ihm gehorcht, erfährt die Kraft zu einem neuen Leben in dieser und in der zukünftigen Welt, während der Ungläubige und Ungehorsame diese Glaubenskraft nicht kennt. Weil er die Sündenvergebung durch Jesus Christus nicht annimmt und sein sündiges Leben nicht zu ändern bereit ist durch Gottes Kraft, bleibt der Zorn Gottes über ihm in dieser Weltzeit und in der zukünftigen. Er muss wegen seiner Sünde den zeitlichen und den ewigen Tod schmecken, wie in **Offenbarung 20,14–15** beschrieben. Denn Jesus Christus sagt:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Johannes 14,6).

Der Jünger Jesu Christi aber wird von Jesus Christus selbst herausgeführt aus Sünden und Todesbann, auch wenn er durch zeitliche Nöte und den irdischen Tod muss. Die Bibel spricht von einer herrlichen ewigen Lebensstadt Gottes für die Menschen, die sich durch Jesus Christus mit Gott versöhnen ließen. Welch herrliche Botschaft lässt Gott der leidgeprüften Erde sagen:

„Siehe da, die Wohnung Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein. Und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch (Schmerz-)Geschrei noch Leid, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß (Jesus Christus) sprach: Siehe ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“(aus *Offenbarung 21,3–5*).

Darum kann auch der Apostel Paulus sagen: **„Denn weil der Tod durch einen Menschen verursacht worden ist, erfolgt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen. Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden auch entsprechend in Christus alle wieder zum Leben gebracht werden.“ (1. Korinther 15,21–22).**

In seiner Auferstehung hat Jesus Christus dem Tode die Macht genommen. Wer nun seinem Opfer vertraut, wer nun ihn als seinen Erretter von Sünde und Schuld annimmt, der bekommt das ewige Leben.

„Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ (1. Johannes 5,12).

Der Sohn Gottes ist Jesus Christus. Er wurde Mensch, um unsere Sünden am Kreuz auf Golgatha zu tragen. Er ist von den Toten auferstanden, weil er als Gott-Sohn von Gott-Vater auferweckt worden ist und als Gott von Art das Leben ist. So konnte der Tod ihn nicht halten. Wer Jesus Christus als seinen Herrn und Retter annimmt, hat damit das ewige Leben!

Sind Sie noch ungläubig? — oder ungehorsam? — Bitte, nehmen Sie dann Jesus Christus als Ihren Herrn an. Entscheiden Sie sich jetzt für ihn. Legen Sie das Büchlein jetzt beiseite. Beugen Sie Ihre Knie vor Gott und beten Sie Jesus Christus an. Bitten Sie um Vergebung Ihrer Sünden. Wenn Sie nicht wissen, wie Sie es anfangen sollen, beten Sie laut dieses Gebet nach:

„Herr Jesus Christus, ich bekenne Dir meine Sünden und bitte um Vergebung aller meiner Schuld. Ich übergebe mein Leben und Sterben dir und glaube deinem Wort und will dir nachfolgen. Bitte führe mich immer recht, dass ich bei dir für immer bleibe. Amen.“

Wenn Sie dieses Gebet gesprochen haben, glauben Sie fest, dass Jesus Christus Sie angenommen hat. Zweifeln Sie nicht, denn Gott kann nicht lügen und Jesus Christus sagt: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ (Johannes 6,37).**

Wenn Sie glauben, dass Jesus Christus Ihnen Ihre Sünden vergeben hat, dann danken Sie ihm im Gebet dafür. Ungefähr so:

„Herr Jesus Christus, ich danke dir, dass du mir meine Sünden vergeben hast und mich angenommen hast.“

Bleiben Sie dann in der Glaubensgemeinschaft mit Jesus Christus, indem Sie sein Wort lesen, die Bibel, indem Sie täglich zu ihm beten, indem Sie innerlich still werden und fragen, was Jesus Christus will. Sein Wille ist deutlich in der Bibel erkennbar, besonders im Neuen Testament. Dann suchen Sie Kontakt zu entschiedenen, nüchternen Christen und schließen Sie sich einer entschiedenen an Jesus Christus gläubigen Gemeinde, Gemeinschaft oder Gruppe an.

ES GESCHIEHT MANCHES DURCH DEN NATURABLAUF

Es geschieht viel durch den Griff des Todes, und Naturabläufe können oft Todesverursacher sein. Da stürzt ein Flugzeug ab, und Menschen sterben. Zwei Autos prallen in der Kurve aufeinander, und die Insassen sind tot. Ein Schiff kentert, und die Passagiere ertrinken. Ein Mann fällt von der Leiter und bricht sich das Genick. Ein Erdbeben fordert Tote. Warum lässt Gott das zu?

Das Universum ist auf die Gesetze der Schwerkraft, der Fliehkraft, der Anziehungskraft und der Hebelgesetze aufgebaut. Der Körper des Menschen ist biologischen und physikalischen Gesetzen unterworfen. Der Kosmos bräche zusammen, würde Gott die Gesetze der Schwer-, Flieh- und Anziehungskräfte aufheben. So müssen wir uns also diesen Gesetzen anpassen und uns ihnen unterwerfen. Wenn Konstruktionsfehler oder menschliches Versagen ein Flugzeug abstürzen lassen, kann man Gott dafür nicht verantwortlich machen. Würde er in diesem Augenblick die Naturgesetze aufheben, gäbe es ein Chaos. Es würden in der Welt dadurch mehr Menschen umkommen, als durch einen Flugzeugabsturz, möglicherweise die ganze Menschheit auf einen Schlag.

Als junger Mann arbeitete ich eine Zeit lang in einer Kohlengrube. Die Kohlenfelder wurden abgebaut, und der entstandene weitflächige Hohlraum mit Steinen zugeschüttet oder mit Wasser aufgefüllt, damit die Stein- und Erdmassen nicht nachsackten. Trotzdem gab es oftmals an den Häusern über den Kohlefeldern Risse, weil das Erdreich nachsackte. Aber im Allgemeinen bleibt der Erdboden ruhig. Lange schon, bevor man Kohle förderte, gab es Erdbeben. Das Erdinnere ist glutflüssig. Die Erdoberfläche ist dem

Erdinneren gegenüber nur eine dünne Kruste. Wenn nun im Erdkern ein Überdruck zustande kommt, geben die schwächsten Stellen der Erdoberfläche (Erdkruste) nach. An diesen Stellen schwankt der Erdboden. Er bäumt sich auf und sackt dann in sich zusammen, er stürzt ein. (Deshalb sind die Vulkane, wenn sie Feuer und Lava ausspeien, so etwas wie gigantische Ablassventile aus dem Erdinneren).

So kann es sein, dass Menschen an Gebieten siedeln, von denen sie nicht wissen, dass eines Tages diese Erdoberfläche von einem Beben erfasst wird. Da kann man nicht fragen: „*Warum lässt Gott das zu, wenn er Liebe ist?*“ Wie weise hat Gott die Vulkane geschaffen, dass durch sie Druck abgelassen werden kann und Erdbeben größtmöglich vermieden werden! Bei Unglücken klammert Gott seine Kinder nicht immer aus. Sie unterliegen dann den gleichen Naturabläufen wie die Ungläubigen. (Wenn z. B. ein Schiff auf hoher See sinkt, sinkt der Gläubige wie der Ungläubige gleichermaßen mit. So ist es ja bei allen ähnlichen und anderen Katastrophen, Nöten und Ereignissen).

Fachkundige haben die ängstliche und sorgenvolle Vermutung geäußert, dass die Häufigkeit von Erdbeben in letzter Zeit möglicherweise mit geheim gehaltenen unterirdischen Atomexplosionen zu Versuchszwecken zusammenhängen könne. Vielleicht könnte Russland diese Versuche in seiner weiten unkontrollierten Fläche durchführen. Träfe das wirklich zu, wäre das eine der größten Unverantwortlichkeiten der Menschen. Wenn Erdbeben unter anderem auch die Folge von geheimen unterirdischen Atomexplosionen wären, so käme das einem Verbrechen gegen die Menschheit gleich. Menschen missbrauchen ihren freien Willen. Sie missbrauchen ihre politische Gewalt und missbrauchen die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung. Gott wird diese Menschen richten.

GOTT IST HEILIG UND SENDET

VORLAUFENDE GERICHTE

Weil dem modernen Menschen nichts mehr heilig ist, weiß er nicht mehr, was heilig ist. Er weiß auch nicht mehr, was die Heiligkeit Gottes bedeutet. Gott ist so absolut rein und heilig, dass aus ihm kein sündiger Gedanke kommen und an ihn kein versuchlicher, sündiger Gedanke herankommen kann.

„Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.“ (*Jakobus 1,13 b*)

und Gott **„wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann.“** (*1.Timotheus 6,16*).

Ja, Gott selbst ist **„Licht und in ihm ist keine Finsternis.“** (*1.Johannes 1,5*).

An diesen Begriffen von **„Licht und Finsternis“** soll die Heiligkeit Gottes erklärt werden. **„Finsternis“**, das ist das natürliche, menschliche Wesen: Ichsucht, Selbstbezogenheit, Eigenwilligkeit, Eigenständigkeit, Triebhaftigkeit, Wollust, Zügellosigkeit oder gesetzliche Härte — die Lust mehr liebend als Gott, unmoralisch, unsittlich, unkeusch, begehrlisch und die Intelligenz dazu gebrauchend, eigene Pläne und Ziele zu verfolgen.

Gott ist ganz anders. Er ist lauter und rein in seinen Taten, Motiven und Beweggründen. Er ist reine Liebe und Güte. Er ist lautere unparteiische Gerechtigkeit. Wie die Sonne die Nacht vertreibt und von sich abstößt, dass kein dunkler Schatten an sie heran kann, so stößt die Heiligkeit Gottes alles Sündige von sich weg und verbannt es außerhalb von ihm und von seinem Reich.

Wir Menschen handeln in manchen Lebensbereichen oftmals ähnlich. Kranke mit böser, ansteckender Krankheit, wie Typhus oder Lepra, sammeln wir auf einer Isolierstation, damit die Gesunden nicht angesteckt werden. Straffällige kommen oft in Gefängnisse, damit die Gesellschaft vor weiteren Schädigungen durch sie geschützt wird. Die Hausfrau kocht keine faulen Kartoffeln zusammen mit den guten, damit das Essen nicht verdirbt. Auf sehr vielen Gebieten sondern wir Menschen ab, das Gute vom Bösen, das Schädliche vom Gesunden, das Saubere vom Unreinen. Würden wir da vermengen, würden wir uns und andere schaden.

So sondert Gott auch ab. Die Absonderung von Sünde und Tod, von Finsternis, Irrtum und Lüge entspricht seiner Heiligkeit. Würde Gott Sünde an sich heranlassen, so würde er sich, sein Reich, seine Schöpfung und die Menschheit gefährden. So will Gott, **„dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“** (1. *Timotheus* 2,4).

Nur wer Sündenvergebung hat, kann zu Gott kommen. Er will, dass die Menschen erkennen sollen, dass nur der, der von Sünden rein ist, zu ihm in sein Reich und in die Gemeinschaft mit ihm kommen kann.

Darum sagt auch Jesus Christus: **„Glückselig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“** (*Matthäus* 5,8).

Um dieses höchste Ziel erreichen zu können, sandte Gott seinen Sohn – Jesus Christus – der denen Sünde vergibt, die ihm vertrauen und ihn um Vergebung ihrer Sünden bitten (*vergleiche* 1. *Johannes* 1,7–9).

Ferner hat Gott durch Jesus Christus Lebens- und Glaubensanweisungen gegeben, die aufzeigen, wie wir uns von der Sünde absondern und durch den Glaubensgehorsam zu ihm kommen

können. So werden wir vom Geiste und Worte Jesu Christi zubereitet, in einen sittlichen Vertrauensstand zu Gott zu kommen, der uns das Dasein bei ihm ermöglicht. Dass Gott dies durch Jesus Christus getan hat und immer noch tut, ist nicht unsere Leistung oder unser Verdienst, sondern seine Gnade.

Nun wird es am Ende der Weltzeit (d. h. des 1000 jährigen Friedensreiches) einmal eine Untersuchung für alle Menschen geben, ob sie in das Reich Gottes eingehen können oder ob sie an den Ort des Verderbens müssen. Jeder wird dahin kommen, wofür er sich während seiner irdischen Lebenszeit „qualifiziert“ hat. Wer Jesus Christus aufgenommen hat in sein Leben und sich von ihm umgestalten ließ zur Wahrheit, Güte, Liebe und Vertrauen auf Gott, kommt zu Gott in sein Reich, gemäß Einstufung vor dem Preisrichterstuhl des Christus, wie es **1. Korinther 3,11–15** sowie **2. Korinther 5,7** beschreiben.

Wer sich von Jesus Christus nicht umgestalten ließ, sondern im alten, ichbezogenen Wesen und Irrtum verharrte, kommt an den Ort des Verderbens. – Die Bibel schildert diese Sichtung und Scheidung mit dem jüngsten Gericht so:

„Weiter sah ich einen großen weißen Thron und den, der auf ihm saß, vor dessen Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es fand sich keine Stätte mehr für sie. Und ich sah die Toten, die Großen wie die Kleinen, vor dem Thron stehen und Bücher wurden aufgetan, dann wurde noch ein anderes Buch aufgeschlagen, nämlich das Buch des Lebens, und die Toten wurden auf Grund dessen gerichtet, was in den Büchern geschrieben stand, (nämlich) nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten zurück, die es barg, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten heraus, die sich in ihnen befanden, und sie wurden alle nach ihren Werken gerichtet. Hierauf wurden der Tod und das Totenreich

in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite (das heißt endgültige) Tod, nämlich der Feuersee, und wenn jemand nicht in dem Buch des Lebens verzeichnet gefunden wurde, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ (Offenbarung 20, 11–15).

Gott will nun nicht, dass die Menschen an diesen Ort des Verderbens kommen sollen. Er möchte sie bei sich haben, in seinem Reich der Liebe und der Güte, der Reinheit und Heiligkeit. Gott weiß, dass mit dem Sterben des Menschen sein Schicksal entschieden ist, wohin er kommt. Und wenn er nun sieht, wie die Menschen nicht nach ihm fragen, sich von dem Geiste Jesu Christi nicht erneuern und zubereiten lassen für das Reich der Liebe, Gnade, Heiligkeit und des Lichtes, so sendet Gott in seiner Verantwortung und Retterliebe vorlaufende Gerichte.

Das können Naturkatastrophen sein, Epidemien, Wirtschaftskrisen, Missernten oder gar „*kalter*“ oder „*heißer*“ Krieg mit seinen notvollen Folgen.

Diese Ereignisse sollen dazu dienen, dass die Menschheit wie aus einem schweren, bösen Traum wachgerüttelt wird und zur Besinnung kommt. Ähnlich wie man nach einer Operation einen Kranken aus seiner Narkose oftmals gewaltsam wachrütteln muss, damit er zur Besinnung kommt und nicht im Narkoseschlaf verharrt. Solche vorlaufenden Gerichte Gottes erschüttern oft die Menschen. Aber sie dienen dazu, dass viele, viele umkehren und sich von Jesus Christus erneuern lassen, damit sie nicht in das ewige Gericht und in den Feuersee, den Ort des Verderbens kommen. Es ist darum wichtig, dass Sie Ihr Leben so völlig Jesus Christus ausliefern, damit er Ihnen die Sünden vergibt und von aller Untugend reinigt, das heißt, Ihr Leben erneuert zu einem Dasein der Gemeinschaft mit Gott (**1. Johannes 1.9**).

Mit dem Volke Israel, das zwar an Gott glaubte, aber ihm so

häufig ungehorsam war, musste oft Gott mit solchen vorlaufenden Gerichten aufwarten, um sein Volk wieder zurechtzubringen. Das Volk verstand oft die harten Schicksalsschläge Gottes nicht. So hat Gott einmal durch den Propheten Jeremia dies dem Volke durch ein Bild versucht klarzumachen. Gott sagte zu dem Propheten:

„Mache dich auf und gehe in das Haus des Töpfers hinab, denn dort will ich dir meine Weisungen kundtun!« So ging ich denn in das Haus des Töpfers hinab und fand ihn gerade mit einer Arbeit auf der Töpferscheibe beschäftigt, und wenn das Gefäß, das er anfertigte, missriet, wie das bei dem Ton unter der Hand des Töpfers vorkommt, so machte er wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es dem Töpfer eben gut erschien.

Da erging das Wort des Herrn an mich folgendermaßen: **»Habe ich nicht das Recht, wie dieser Töpfer da mit euch zu verfahren, ihr vom Hause Israel?«** – so lautet der Ausspruch des Herrn. **»Wisset wohl, wie der Ton in der Hand des Töpfers, ebenso seid ihr in meiner Hand, ihr vom Hause Israel. Einmal drohe ich einem Volke oder Königshause, dass ich es ausrotten, vernichten und vertilgen wolle, wenn aber das betreffende Volk, gegen das meine Drohung gerichtet war, sich von seiner Bosheit bekehrt, so lasse ich mir das Übel leid sein, das ich ihm zuzufügen beschlossen hatte. Und ein andermal verheiße ich einem Volke oder einem Königshause es aufbauen und einpflanzen zu wollen; wenn es aber tut, was mir missfällt, indem es meinen Weisungen nicht nachkommt, so lasse ich mir das Gute leid sein, das ich ihm zu erweisen gedachte. Darum verkünde nun den Männern von Juda und besonders den Bewohnern Jerusalems folgendes: So hat der Herr gesprochen: Wisset wohl, ich habe Böses gegen euch im Sinn und hege Unheilsgedanken gegen euch.**

Kehrt doch um, ein jeder von seinem bösen Wege, und bessert euren Wandel und euer ganzes Tun! Doch sie werden antworten: Vergebliche Mühe! Nein, wir wollen unsern eigenen Gedanken nachgehen und ein jeder nach dem Starrsinn seines bösen Herzens handeln.« (Jeremia 18, 2–12).

Israel blieb leider auf seinem ungehorsamen Wege. Um es zurechtzubringen, ließ Gott die Babylonier aufkommen, ein damals mächtiges Reich in der Gegend des heutigen Irak und Syriens. Die Babylonier zerstörten Jerusalem und führten große Teile des Volkes gefangen mit sich in ihre Heimat. Dieses vorlaufende Gericht an Israel dauerte damals 70 Jahre. Es war eine Zeit der Besinnung und eine Chance zur Umkehr.

So handelte Gott und kann auch heute noch mit anderen Völkern und Staaten ähnlich oder anders, aber im vorlaufenden Gericht, handeln. Aber nicht nur mit Völkern und Rassen, sondern auch mit einzelnen Menschen kann Gott so verfahren, wie der Töpfer mit dem Ton, um sie zurechtzubringen. Da denke ich nur an mein Leben und die am Anfang dieser Schrift erwähnten Schicksalsschläge bei mir und meiner Familie. Es scheint mir durchaus möglich, dass ich trotz meiner Frömmigkeit der gestaltenden Kraft Gottes unter seinen Händen missraten sein könnte. Vielleicht war ich zu unnüchtern, zu schwärmerisch, zu engherzig, zu gesetzlich oder aber zu frei.

Da musste Gott aus dem missratenen Gefäß ein anderes formen. Eines steht jedenfalls für mich fest, dass ich durch all diese notvollen Ereignisse Gott lieber gewonnen habe und barmherziger geworden bin.

Einmal machte ich einen Hausbesuch bei einer Frau, die aus einer Freikirche ausgetreten war. Sie erzählte mir allerhand Schweres und Notvolles aus ihrem Leben, das sie zu diesem Austritt bewogen habe. Es war ja auch grausam, was die Frau mitgemacht hatte.

Den Mann durch Freitod verloren, den überdurchschnittlich begabten Sohn in der Nervenlinik, eine Tochter und ein jüngerer Sohn waren zudem noch zu versorgen. Dazu wurde sie von Christen nicht verstanden und lieblos behandelt.

Ich wusste auf alle Nöte zunächst nichts zu antworten. Ich war still. Dann aber gab mir der Geist Gottes ein, von mir zu erzählen, von meiner Not mit mir und meiner Familie. Und dann konnte ich ihr Folgendes sagen: *„Sehen Sie, wir haben beide Ähnliches erlebt. Ihre Not hat Sie von Gott abgebracht. Meine Not hat mich zu Jesus Christus stärker hingetrieben und Gott näher gebracht.“*

Wenn Sie, lieber Leser, diese Zeilen lesen und in einer Not sind oder unverständliche Zulassungen Gottes nicht verstehen, dann bitte ich Sie in Jesu Christi Liebe recht herzlich: Lassen Sie sich durch Ihre Not und mit Ihrem Leid zu Jesus Christus hinziehen, dass Sie Gott näher kommen! Die Hilfe muss nicht augenblicklich und sofort da sein. Aber Gott erhört Gebete und wird Sie nicht im Stich lassen. Vielleicht wird er ganz anders helfen, als sie erwarten, aber Sie werden zum Frieden Gottes kommen.

Vertrauen Sie deshalb dem Herrn Jesus Christus!

WIR KÖNNEN GOTTES ZULASSUNGEN NICHT VERSTEHEN

Opa, der Schwiegervater meiner Schwester, wurde 95 Jahre. Zu seinem Geburtstag erwartete man Gäste. Schon einen Tag vorher begann meine Schwester mit den Geburtstagsvorbereitungen. Als sie gerade eine Tortenplatte in der Hand hielt und abwischte, wurde ihr übel. Sie ließ sich in einen Lehnstuhl fallen und rutschte besinnungslos davon herunter auf den Boden. Mein Schwager rief den Arzt herbei. Es ging alles ziemlich schnell: Spritzen, Herzmassage und dann kam auch schon der Krankenwagen, der sie ins Krankenhaus brachte. Nach fünf Tagen starb sie an den Folgen einer Hirnblutung. Eine blühende Frau, die bedeutend jünger aussah, als sie war, und die bei Freunden als Verkörperung der Gesundheit galt, wurde plötzlich aus dem Leben hinweggerafft, und der sieche fünfundneunzigjährige Opa blieb noch einige Zeit am Leben. Wer kann das verstehen?

Aber gerade an diesem tragischen Fall wurde mir besonders klar, dass wir Gott in seinem souveränen Handeln nicht begreifen können. Da setzt plötzlich durch Hirnbluten die Zentrale des menschlichen Körpers – das Gehirn – aus. So anfällig, so schwach, so „klein“ ist unser Hirn. Wie sollten wir den allweisen, allmächtigen, heiligen Gott verstehen können, der ein grandioses Universum schuf mit Unmengen Milchstraßensystemen, und in dem die Erde sich „gering“ ausnimmt, und noch viel geringer, staubkornartig – der Mensch und sein Leben.

Gott selbst sagt, dass wir ihm in seinem Handeln mit den Menschen nicht folgen, ihn nicht verstehen, nicht begreifen können: **„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so**

viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ (Jesaja 55,8-9).

„So viel der Himmel höher ist denn die Erde“, sind seine Gedanken und Wege höher denn die unseren! Soviel der Kosmos größer und gigantischer ist als die Erde, ist Gott größer in seinem Tun und Handeln mit uns. Wer will diesen allweisen Gott in seiner heilig-genialen Hoheit verstehen können?

Ein kleiner, unvollkommener Vergleich soll das verdeutlichen. Da liegt ein Baby im Kinderwagen. Es bestaunt seine Händchen und spielt mit den Fingern. Was weiter um es herum geschieht, nimmt das Baby nicht wahr. Seine Gedanken sind noch gefangen in dem kleinen Umkreis seiner Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Die Mutter übersieht dagegen das ganze Zimmer auf einen Blick. Wie ein komplizierter Computer arbeitet ihr Gehirn und registriert eine ganze Menge auf einmal: Teppichsaugen ist nötig, ebenso Fensterputzen, Gardinenwaschen, Blumengießen, Staubwischen, Fläschchen fertig machen, aus der Zeitung die Sonderangebote herausuchen, Einkaufen fahren, Tanken, Lieblingsessen für den Vater kochen usw. Um wieviel „höher“ sind doch die Gedanken der Mutter als die ihres Babys?!

So ist es mit Gott und uns. Im Vergleich zu Gott sind wir viel geringer als Babys ihrer Mutter gegenüber. Wir denken in unseren begrenzten Bereichen und Kategorien von Leben und Glück.

Gott dagegen denkt in großen Zusammenhängen, von denen wir keine Ahnung haben, und die wir mit unserem Verstand nicht zu erfassen vermögen. **„Der Herr schaut vom Himmel und sieht aller Menschen Kinder“ (Psalm 33,13).** Das wird immer wieder auch deutlich an den unverständlichen, unbegreiflichen Zulassungen Gottes an seinem Volk Israel. Das Grauenhafteste

mit diesem Volk geschah vor einigen Jahrzehnten. Und das geschah nicht im „*finsternen Mittelalter*“, sondern in einer „*aufgeklärten*“ Gesellschaft zu unserer Jugendzeit, zur Zeit unserer Väter und Großväter. Warum?

Während der Verfolgungszeit der ersten Christenheit, im Jahre 197 n. Chr. schrieb Tertullian (160–220 n. Chr.) eine seiner berühmten Schriften zur Verteidigung der Christen, das „*Apologeticum*“. In dieser Schrift findet sich zum ersten Male der bekannte Satz: „*Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.*“

Darf man analog dazu auch fragen: „*Ist das Blut von 6 Millionen ermordeten Juden durch die Nationalsozialisten der Same des neuen Staates Israel gewesen?*“ Ich wage diese Frage nicht zu entscheiden, aber sie hat sich mir gestellt. Tatsache ist, dass die einst ängstlichen, feigen Juden, die Konzentrationslager und Folter überlebten, mit anderen Volksgenossen als Helden im Befreiungskampf um Israel (1948) kämpften – und siegten!

Ich hörte eine interessante Radiosendung. Unter anderem wurde ein Zigeuner befragt. Er war, weil er nicht der „*arischen Rasse*“ zugehörte, ins Konzentrationslager gesperrt und gegen seinen Willen sterilisiert worden. Verbittert kam er nach dem Krieg in die Freiheit und fragte: „*Wie kann es einen gerechten Gott geben, der das alles zulässt?*“ Aber er war ein Mensch, der mit dieser bitteren Frage nicht an der Oberfläche stehen blieb. So erkannte er durch die Botschaft von Jesus Christus, dass nicht der liebende Gott, sondern der Hass der Menschen, die Gott widerstanden, an dem Elend schuld waren, das ihn getroffen hatte. Er wurde ein überzeugter Christ, trotz des schweren Leides, das ihn getroffen hatte.

Immer wieder geschieht es, dass da, wo Menschen das Unbegreifliche an Elend in dieser Welt nicht fassen können, von der barmherzigen Liebe Gottes überwältigt werden, die er in Jesus

Christus geoffenbart hat. Sie haderten mit einem Gott, der ihnen ein unbarmherziges Schicksal zuließ; als sie aber ausgingen, diesen Gott zu suchen, um mit ihm zu rechten, fanden sie einen gütigen, liebenden Vater. Dankbar, demütig und beglückt über die empfangene Sündenvergebung beteten sie ihn an und folgten Jesus Christus nach. Noch immer gilt auch in unserer „aufgeklärten“ und technisch hoch entwickelten Zeit das Wort Gottes:

„Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen.“ (*Jeremia 29,13–14*) und:

„Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten. Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, und zu den Nationen, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: hier bin ich, hier bin ich.“ (*Jesaja 65,1*).

Das Suchen nach Gott beginnt dort, wo ich eifrig in seinem Wort lese und forsche, besonders im Neuen Testament, wo Gott seine Liebe durch Jesus Christus offenbar macht. Es beginnt dort, wo man regelmäßig in die Gottesdienste geht, in denen Gottes Wort klar und wahr verkündigt wird, Gemeinschaft mit entschiedenen Christen sucht und im Gebet Gott für die Sündenvergebung dankt. Manche oder gar viele Fragen, warum Gott dieses oder jenes zuließ, werden für uns auf Erden unverstanden und unbeantwortet bleiben. Wir sollten aber daran festhalten, dass ein liebender Gott-Vater auf uns wartet.

Die holländische Evangelistin Corrie ten Boom kam in nationalsozialistische Konzentrationslager, weil sie Juden versteckt und ihnen geholfen hatte. Später hörte ich sie einmal sprechen.

Zur Veranschaulichung ihrer Botschaft benutzte sie ein blaues Tuch. Zuerst zeigte sie die Rückseite des Tuches. Da waren lauter ungleichmäßige wirre Fadenführungen zu sehen. Man wusste nicht, was dieses unerklärliche Durcheinander sollte. Dann zeigte

sie die Vorderseite des Tuches. Eine schön gestickte große Krone war nun zu sehen. Was auf der Rückseite verworren, rätselhaft und unverständlich aussah, ergab ein wohlgeordnetes Muster auf der Vorderseite. Sie sagte: „*Die unverständenen Wege und Zulassungen Gottes verstehen wir nicht, aber Gott sieht von seiner Sicht, was für ein Werk er schafft.*“

Natürlich dürfen wir uns nicht damit begnügen, das zu wissen. Wir sind gefordert, uns auf die Seite der Entrechteten, Unterdrückten, Gequälten und Verfolgten zu stellen und ihnen zu helfen. Wo wir können, ihnen praktisch mit Herzen, Mund und Händen helfen, wie Corrie ten Boom den verfolgten Juden. Und wo uns das versagt wird oder bleibt, sollen wir im Gebet fürbitend für diese Armen eintreten:

*„Vater, sieh auf uns're Brüder
auch von deinem Thron hernieder,
wo sie in der Drangsal sind,
schütze sie in Schmach und Schanden,
rette sie aus ihren Banden,
weil man bei dir Hilfe findet!“*

Philipp Friedrich Hiller 1699–1769

Dasselbe gilt auch für viele unverständliche Einzelschicksale.

Da begleitet ein zwölfjähriges Mädchel aus der Jungschar in unserer Gemeinde einige Jungscharler nach Hause. Auf dem Rückweg wird sie von einem Motorradfahrer erfasst und stirbt. Noch nie ist mir eine Beerdigung so schwer gefallen wie diese. Da ist ein neunjähriger Junge, der bitter unter Lymphdrüsenkrebs leidet und schließlich daran stirbt.

Da begleitet ein ausländischer Junge, der unsere Sonntagsschule besucht, seine Mutter in einen Gottesdienst. Eine Zeit später spielt er mit Pfeil und Bogen, fällt dabei hin und der Pfeil in der

Hand dringt hinter dem Ohr ins Gehirn, er stirbt. Bei der Beerdigung weiß ich kaum, was ich den ratlosen Eltern als Trost sagen soll. Da blieb mir und dem italienischen Pastor, den ich dazu holte, nur eines übrig, auf die große Liebe Gottes hinzuweisen, der hier dieses Schicksal auch in seinen Händen hält. Der Junge war der Sonnenschein zu Hause in seiner kindlichen, frohen Frömmigkeit. Nach seinem Tode gingen die Eltern auseinander. Einige Jahre später beerdigte ich dann die Mutter, die ohne Mann und ohne Kind den Halt verloren hatte und sich das Leben genommen hatte. Ihre Eltern kamen aus Italien, verbittert. Über einen Dolmetscher verständigte ich mich mit ihnen. Der Vater sagte unverhohlen, dass er nicht an Gott glaube. Ich blickte ihn liebevoll an und ließ ihm übersetzen: *„Auch wenn Sie nicht an Gott glauben, ändert das nichts an der Tatsache, dass Gott Sie sehr liebt und in seiner Liebe zu sich ziehen will.“* Am Sarg in der Friedhofshalle spreche ich über das Wort aus **Johannes 3,16**:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Nach Schluss der Beerdigung gebe ich dem Vater das ausgeschriebene Konzept der Predigt mit der Bitte, es sich übersetzen zu lassen.

Die Bibel gibt ganz konkrete Antworten auf die Frage, warum Gott so vieles zulässt. Aber nicht alle Schicksale können wir unter diese Antworten einreihen. Vieles wird unverstanden und ein Rätsel bleiben. Wenn Gott auch die Antwort weiß, so sind wir doch gefangen in unseren Wegen, begrenzt in unserem Vermögen, die schicksalsschweren Zulassungen Gottes zu begreifen.

NOTVOLLE ZULASSUNGEN GOTTES ALS ÜBERGANG ZUR NEUEN WELT

Mit dem Wiederkommen Jesu Christi ist es wie mit dem Einbruch einer neuen Zeit bei Natur- und Geschichtsereignissen. Mit Jesu Wiederkunft wird etwas total Neues anbrechen auf unserem Planeten.

Eine neue, geistliche, sittlich-reine, sozial gerechte und politisch-friedfertige Herrschaft Gottes durch Jesus Christus wird kommen. Die alten „Machthaber“, Satan und Sünde, wollen das Feld nicht freiwillig räumen. So bahnt sich der Umbruch zu dieser neuen Zeit unter mancherlei notvollen Konflikten an.

Die Jünger Jesu wollten einst etwas Genaueres über diese Zeit erfahren. Jesus sagte ihnen:

„Seht euch vor, dass niemand euch irreführt! Viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin's und werden viele irreführen. Wenn ihr ferner von Kriegen und Kriegsgerüchten hört, so lasst euch dadurch nicht ängstigen! Dies muss so kommen, bedeutet aber noch nicht das Ende. Denn ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Erdbeben werden hier und da stattfinden, Hungersnöte werden kommen. Dies ist der Anfang der Wehen.“ (*Markus 13,5–9 nach Menge*).

Jesus sah den Umbruch zu seinem Kommen vor seinem geistigen Auge. Er weiß, so liegt es in Gottes Plan. Die Grundzüge der Aussagen Jesu finden wir in der Offenbarung des Johannes wieder, wo vor Jesu Wiederkunft von notvollen Ereignissen die Rede ist. Es geht zwar durch schwere religiöse Wirren, durch notvolle kriegerische Auseinandersetzungen, durch gefährliche Naturereignisse und schwere Versorgungskrisen hindurch, aber das ist nur

ein notvoller Übergang in eine neue bessere Epoche. Jesus Christus nannte dies den „**Anfang der Wehen**“. Er gebrauchte mit diesem Ausdruck ein verständliches Geschehen aus dem Bereich bei der menschlichen Geburt. Bei der werdenden Mutter setzen bei ihrer Niederkunft die „*Wehen*“ ein. Eine Bezeichnung für schmerzhaft Vorgänge, die die baldige Geburt des Kindes ankündigen und möglich machen.

Die Leiden vor der „*Neugeburt*“ der Welt vergleicht Christus mit „*Wehen*“: mit schmerzvollen Ereignissen und Begleiterscheinungen beim Übergang in eine völlig neue Zeit, ein völlig neues Leben auf dieser Erde unter Gott. Hinter religiösen Irreführungen, hinter den Geschichts- und Naturereignissen und Ernährungsnöten können böse Geistesmächte stehen, die diese Ein- und Zusammenbrüche herbeiführen oder beeinflussen. Die Bibel zeigt eine solche Möglichkeit:

„Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch herab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“ (*Offenbarung 12,12*).

Und Jesus hat einmal dem Sturm in einer Formulierung geboten, als ob er einen Dämon, einen bösen, wilden zerstörerischen Geist anredete: **„Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: »Schweig und verstummel!« Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.“** (*Markus 4,39*). Die gottfeindlichen Mächte ahnen, dass ihr Ende naht, und wirken deshalb in ihrer bösen Wut zerstörerisch in Kriegen, Hungersnöten, Erdbeben und religiösen Irreführungen.

Solche Nöte kommen dann nicht von Gott. Er will sie nicht, ebenso wenig wie er die Sünde der Ureltern im Paradiese wollte. Er lässt aber diese Nöte zu, wie er zuließ, dass Adam und Eva sündigten, weil er ihnen die freie Willensentscheidung überließ

und sie nicht zu seinem Tun „*vergewaltigte*“. So lässt Gott in dieser Welt diese Umbruchereignisse zu, diese „*Wehen*“, diese schmerzvollen Ankündigungen und Übergänge, weil ein „*Neues*“ anbrechen soll und muss.

Diese Zulassungen Gottes sind „*notvoll*“, d. h. „*voll*“ von „*Not*“. Aber sie sind auch notwendig. Das heißt „*Not*“ – „*wendig*“, sie wenden die Not, sie ändern, sie bahnen und ebnen den Weg für das Kommen Jesu Christi und seine herrliche, glückvolle Friedenszeit.

Es scheint, als ob der Ansatz dieser „*Wehen*“ der Neugeburt der Welt längst begonnen hat. Gott lässt in der Welt und besonders in der Endzeit beides ausreifen, das Gute und das Böse bis ans Ende der Welt, wie es in **Matthäus 13,38–43** beschrieben ist.

In seiner heiligen Gerechtigkeit muss Gott auch das Böse in der Welt ausreifen lassen, damit die Menschen nicht nachher beim Jüngsten Gericht sagen können, „*Gott hat uns gehindert. Hätten wir ohne ihn alles machen können, dann wäre es anders geworden.*“ Gott muss deshalb das Böse ausreifen lassen, um den Beweis vor allen Menschen, Geistern und Engeln zu erbringen, dass es ohne ihn ins Unglück ging, aber mit ihm und Jesus Christus in die Glückseligkeit gegangen wäre und auch gehen wird für alle diejenigen, die ihm gehorchen.

Von einer unverständlichen Zulassung Gottes war bisher noch nicht die Rede: von den religiösen Irreführungen.

Darauf möchte ich kurz eingehen. Viele fragen oft erschütternd, warum Gott so viele Irreführungen in Glaubenssachen zulässt? Er will doch in Wahrheit, dass die Menschen ihn erkennen. Weshalb dann dieses Durcheinander und diese vielen Irreleitungen durch Sekten, Kulte und Schwärmerei sowie religiöses Heidentum, das sich auch in europäischem Kulturkreis immer mehr verbreitet. Jesus warnt in seinen Endzeitreden nicht weniger als

dreimal vor den falschen Propheten (*Matthäus 24,4–5; Matthäus 24,11; Matthäus 24, 23–27*). Und es ist erstaunlich, wie viele wiedergeborene Christen sogar auf die falschen Propheten hereinfliegen.

Nur ein Beispiel: Da hatte ein Pastor aus Berlin dreimal eine Vision von einem vollen Sportstadion. Einmal sah er das Stadion des Nachts und die Menschen im Stadion als Lichterpunkte. Ich habe eine Kasette mit seiner Predigt, wo er in mitreißenden, begeisternden Worten spricht, dass Gott ihm das gezeigt hätte und ihm den Auftrag gegeben habe, für Pfingsten 1981 das Olympiastadion zu mieten. Gott würde das Stadion mit Menschen füllen. Er habe zu ihm gesagt: „*Ich bin der Herr und werde die Menschen herbeiführen.*“ Gläubige fuhren dann zu diesem Treffen hin. Aber es stellte sich heraus, dass das Stadion lange, lange nicht besetzt war. Es war über dreiviertel leer. Nun sagt Gott in seinem Wort folgendes:

„Wenn ein Prophet vermessen ist, zu reden in meinem Namen, was ich ihm nicht geboten habe zu reden und wenn einer redet im Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? Wenn ein Prophet in dem Namen des Herrn redet und es wird nichts daraus und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat, der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm.“ (*5. Mose 18,20–22*).

Gott kann nicht lügen. Und darum kann er nicht etwas ändern, wenn er es dreimal zugesagt hat (*4. Mose 23,19; Titus 1,2; Psalm 33,4*). Nun ist aus der dreimaligen Vision eines voll besetzten Stadions „*nichts geworden*“. So ist offenbar, dass diese Bilder nicht von Gott waren, sondern von einem Geiste, der sich als „Engel

des Lichtes“ verstellt hat (*2. Korintherbrief 11,14; 2. Thessalonicher 2,11*).

In der fortschreitenden Endzeit wird es noch schlimmer kommen mit der „gläubigen“ Irreführung. Da werden die angekündigten Visionen und Wunder eintreten. Die Bibel weist darauf hin, dass der falsche Prophet, der dem kommenden Antichristen die Menschenmassen zuführen wird, Wunder vollbringt (*Offenbarung 13,13; 19,20*). Wie kann man denn da erkennen, was von Gott ist oder nicht? Auch hierin gibt die Bibel Weisung:

„Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und er spricht: Lass uns anderen Göttern folgen, die ihr nicht, kennt, und ihnen dienen, so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers, denn der Herr, euer Gott, prüft euch, dass er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt.“ (*5. Mose 13,2–4*). Jeder Geist muss sich früher oder später zu erkennen geben, ob er von Gott ist oder nicht. Wenn also ein angekündigtes Wunder oder Zeichen eintritt, und dieser Geist dazu verleiten will, zu jemand anders als zu Gott-Vater und zum Gott-Sohn Jesus Christus zu beten, oder Fürbitte zu tun, der ist eben nicht von Gott. Als ob man Fürbitte zu Allah oder Maria oder einem verstorbenen Heiligen sprechen dürfte. Das bedeutet heute auch „*andern Göttern folgen*.“

Denn alles, jeder Geist, jede Person, jeder Gegenstand (Bild) – zu dem oder vor dem gebetet wird, nimmt dem Dreieinigen Gott die Ehre. Denn: **„Gott ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“** (*Johannes 4,24*).

Beten wir zu einer dieser Mittlerpersonen, erheben wir sie zwar wohl nicht in unseren, aber in Gottes Augen zum „*fremden Gott*“,

der eben nicht von Ewigkeit her Gott ist, wie der Gott-Vater und der Gott-Sohn. So hat Gott-Vater nur einen Mittler, zu dem wir zu ihm beten dürfen, das ist Jesus Christus.

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“ (1. Timotheus 2, 5–6).

Und Jesus Christus sagt selbst: **„Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ (Johannes 14,13–14).** Damit ist klar, dass wir nicht in einem anderen Namen oder zu einer anderen Person um Fürsprache und Fürbitte bei Gott ersuchen sollen. Denn sie sind nicht von Gottes Art wie der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Auch finden wir in der ganzen Schrift keinen Hinweis, dass zum Heiligen Geist gebetet werden soll, sondern zum Vater nur durch den Sohn mittels des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist verklärt nicht sich selbst, sondern den Sohn (**Johannes 16, 14–15**). Wenn man nun Gebetserhörungen oder Wunder oder Zeichen durch einen anderen Geist oder eine andere Person hat, als Jesus Christus und Gott, den Vater, so kann eine solche „Erfüllung“ von einem Geist stammen, der nicht von Gott ist.

Weshalb lässt Gott das zu? Nun, er gibt selbst dazu die Antwort aus dem Kennzeichen des falschen Propheten: **„...denn der Herr, euer Gott, will euch damit nur auf die Probe stellen, um sich zu überzeugen, ob ihr wirklich den Herrn, euren Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. Denn dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten, seine Gebote sollt ihr beachten und auf seine Weisungen hören, ihm dienen und ihm anhangen.“ (5. Mose 13,4–5 nach Menge).**

So fällt dieses Gebiet unter die Antwort des Kapitels „GOTT LASST MANCHES ZU, UM UNS ZU PRÜFEN“: Er will sehen, was in uns steckt. Suchen wir religiöse Gefühle, frommen Rausch, fromme Sensation oder ihn allein von ganzem Herzen und ganzer Seele? Hören wir auf seine Warnungen und Kennzeichen zur Geisterunterscheidung in seinem Wort und beachten ihn, oder machen wir unsere Gefühle und unsere Meinungen zum Maßstab und beachten uns selbst mehr als Gott und seine Maßstäbe? Das wäre Götzendienst!

GOTT LÄSST MANCHES ZU, UM UNS FÜR DIE EWIGKEIT ZUZUBEREITEN

Schlimmer als der Atomtod ist die Hölle in der Ewigkeit. Und quälender als der Hunger ist die Qual der Seele am Ort der Pein, von dem der Herr Jesus sagt:

„Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht.“
(Markus 9,44).

Da Gott nicht will, dass wir an den Ort der „Qual“ (**Lukas 16,23 und 28**) kommen, lässt er manches Notvolle zu, um uns durch Wege, die unserem „*Fleisch*“ nicht gefallen, für die Ewigkeit bei ihm zuzubereiten. Wenn wir in „*Saus und Braus*“ leben würden, könnten wir in Sündenverstrickungen geraten und verloren gehen. Das Ziel Gottes aber mit uns ist die ewige Herrlichkeit in reiner Liebe und Heiligkeit. Darum lässt Gott manches zu: Not, Trübsal, Krankheit, Leiden, dass wir zubereitet werden, die sündigen Begierden zu meiden, um geläutert und durch Jesu Christi Vergebung rein für die Gemeinschaft mit ihm zu werden. Deshalb sagt auch der Apostel Petrus: **„Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch mit demselben Sinn, denn wer am Fleische leidet, hört auf von Sünden, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.“** (*1. Petrusbrief 4,1–2*). Ebenso ermahnt uns der Apostel Paulus, **„dass wir durch viel Trübsal (hindurch) müssen, um in das Reich Gottes einzugehen“.** (*Apostelgeschichte 14,22*).

Wenn wir angelangt sein werden in seinem Reich, werden wir staunend, anbetend und lobend vor Gott niederfallen und ihn preisen für seine Errettung in Jesus Christus und seine unverständlichen Wege, durch die hindurch wir zu ihm angelangt sein

werden. Aber „an dem Tage werden wir ihn nichts mehr fragen“ (vergleiche *Johannes 16,23; Hiob 39,34–35*).

Nun ergibt sich noch eine Frage: Sollen wir Gott für Krankheit, Not und Tod danken? Es steht ja, **„danket dem Herrn allezeit für alles“**. Manche reißen dieses Wort aus dem engsten Zusammenhang heraus und stellen es isoliert und absolut dar. Sie danken dann sogar für Sünde und Gebundenheit, für Süchte und Irrwege. Das ist total falsch. Sehen wir uns dieses Wort in seinem engsten Gesamttext an: **„... und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi.“** (*Epheser 5,20*).

Also, zunächst halten wir fest: Gott danken, nicht dem Teufel. Darum kann ich Gott nur für alles danken, was von ihm kommt und nicht, was vom Teufel kommt. Zum anderen, wir sollen **„im Namen Jesu Christi“** danken. Das bedeutet, im Namen des Herrn, der mich von Teufel und Sünde erlöst hat. Ich soll also Gott allezeit dafür für alles danken, was mich zur Erlösung führt und mir als Erlöstem zum Segen ist. Dazu gehört auch *Jakobus 1,2–3*, wo es heißt: **„Meine lieben Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, dass euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt.“**

Nicht für die Sünde, die Gebundenheit, die Süchte, die Irrwege danken, denn das kommt ja vom Teufel und nicht von Gott. Sondern: Gott danken, dass er mich durch Jesus Christus von der Sünde erlöst hat, von der Gebundenheit befreit, von der Sucht entbindet.

Nicht Gott danken für Irrwege, denn er sendet sie nicht. Hier gilt aber die Ausnahme in *2. Thessalonicher 2,10-12*, wo geschrieben steht: **„... und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, dass sie**

die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, auf dass sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, dass sie glauben der Lüge, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.“

Sondern wir sollen Gott danken für sein Wort, das die Wahrheit ist, und für seinen Sohn Jesus Christus, der die Wahrheit ist, und für den Heiligen Geist, der in alle Wahrheit leitet und mich aus den Irrungen führt.

So ist es für einen Christen unmöglich, Gott für die Atombombe zu danken, oder für einen Atomkrieg oder für Krieg überhaupt, für Hungersnöte oder Gebundenheiten und Sünde. Sondern: Dem Herrn allezeit und für alles danken, was von ihm kommt an Segen, an Güte, an Bewahrung, an Kraft, an Hindurchhilfen durch Zeiten des Krieges, der Hungersnöte und großen Sterbens, dass er uns da hindurch bringt und durchhilft. Wir danken ja auch nicht einem Chirurgen für das Skalpell, sondern für seine Hilfe durch die Operation. *Ich hörte einmal eine Schwester ungefähr so beten: „Herr, ich danke dir, dass ich heute beim Bügeln mein Hemd verbrannte.“* Das mag gut und demütig gemeint sein, war aber falsch. Richtig wäre es gewesen ungefähr so zu danken. *„Herr Jesus Christus, ich danke dir, dass du meine Wohnung, mein Haus, mein Hab und Gut vor einer Feuersbrunst bewahrt hast, als mein Bügeleisen durchbrannte.“* Für die Hindurchhilfen Gottes danken, für das, was von ihm kommt, auch wenn es uns nicht passt. Für Erziehungswege, die uns zur Heiligung anhalten, und im Namen Jesu Christi danken, das heißt, in Übereinstimmung mit ihm zu wirken. Wir sollen danken, dass Christus uns von Sünde und Gebundenheit befreit hat. Menschen, die erkannt haben, dass ihre Krankheit ein Erziehungsweg Gottes mit ihnen ist und Gott dadurch zu ihnen und mit ihnen redet, können Gott dafür danken.

Ein Blinder sagte: „*Ich bin Gott ein Stück dankbar für meine Blindheit, denn dadurch bin ich ihm näher gekommen.*“ Dr. Krimmer erzählt, dass ein Querschnittsgelähmter sagte: „*Ich bin Gott dankbar für diesen Unfall, weil ich dadurch zu Gott zurückgefunden habe. Ohne diesen Unfall hätte ich wohl nicht zu ihm zurückgefunden.*“ Ähnliches berichtete auch Pfarrer Wilhelm Busch aus seinem Erleben mit einem verunglückten Bergmann.

Es gibt oftmals geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen Gottes Wirken und einer Krankheit. Auch diese Erkenntnis schwingt mit, wenn die Bibel sagt:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken...“ (Römer 8,28).

DAS PROBLEM DER KRANKHEIT

Es gibt manche Gläubige, die meinen, wer krank ist, glaubt nicht richtig, weil Jesus gesund machen will. Demzufolge müsste man analog sagen können: Wer gesund ist, glaubt richtig. Aber wie viele kerngesunde Menschen gibt es, die ungläubig sind. Und so wie es stimmt, dass Jesus heilen will, so stimmt es auch, dass er Krankheit zulässt, obwohl er auch nicht selbst der Krankheitsversucher ist. Man kann nicht alles wie auf einem Schwarz-Weiß-Foto vergleichen, entweder gesund und gläubig oder krank, weil ungläubig. Vielmehr muss man das Problem der Krankheit wie ein Buntfoto sehen, das viele Farbnuancen aufweist. So ist auch Krankheit nicht gleich immer die Folge von eigener Sünde. Das kann so sein, muss aber nicht immer der Fall sein.

Aber eines müssen wir festhalten, dass jede Krankheit Folge des Sündenfalls von Adam und Eva ist. Denn dadurch kam der Tod in die Welt. Und die Krankheit ist ein „*Packende*“ des Todes, wenn sie nicht eingedämmt oder ausgeheilt wird. Sehen wir uns nun einige Krankheitsursachen an.

1. *Persönlich unverschuldete Krankheit*

Da ist ein Wellensittich im Käfig. Jemand achtet nicht darauf, öffnet zwei Fenster zugleich. Der Vogel kommt in einen Durchzug, wird krank und stirbt nach wenigen Tagen. Da ist eine gute brave Milchkuh. Eines Tages wird sie krank und verendet. Die Tiere hatten keine persönliche Schuld. Dennoch wurden sie krank. So gibt es auch viele Menschen, die ohne spezielle persönliche Schuld sind und doch Krankheit erleiden müssen. Sie haben beim Atmen Viren oder Bakterien eingeatmet, die in der Luft schwebten. Sie bekamen Katarrh, Grippe

oder gar Lungentuberkulose, weil sie im Bus, in der Straßenbahn oder beim Einkaufen im Geschäft neben einem Kranken standen. Unser Körper ist ja abhängig von chemischen Stoffen, biologischen Zusammenhängen, Witterungsbedingungen und Umwelteinflüssen. Bei allen diesen vielen Krankheitsbildern handelt es sich nicht um persönliches Verschulden an dieser Krankheit, sondern um Folge davon, dass durch den Sündenfall der Tod in die Schöpfung kam. Jede Krankheit ist der versuchte Griff des Todes nach dem Menschen. Aber nicht jede Krankheit führt zum Tode. So kann es viele und verschiedenartige Krankheiten geben, an denen der Mensch persönlich keinerlei Schuld hat.

2. Krankheit als Folge persönlicher Schuld

Krankheit muss hier noch keine Strafe Gottes sein, sondern der Mensch bestrafte sich selbst (***Johannes 5,14***). Entweder bekam er durch großen Nikotinmissbrauch einen Raucherhusten, eine Raucherlunge, oder gar Kehlkopf- oder Lungenkrebs. Durch übermäßigen Alkoholenuss oder durch Rauschgift und Drogenmissbrauch kann sich der Mensch seine Gesundheit selber zerstören, ebenso durch falsche Ernährung oder ein ausschweifendes Leben. Was immer auch die Ursache gewesen sein mag, hier kommt Krankheit daher, dass der Mensch sie selbst verschuldete, genau wie bei einem selbstverschuldeten Autounfall.

3. Krankheit als Folge von Schuld anderer Menschen

Wenn Arbeitgeber ungesunde Bedingungen, ungesunde Räume oder eine Stress verursachende Arbeitsweise zumuten, können die Arbeiter krank werden. Schuld daran wird die Firmenleitung, nicht die Arbeiter, die krank wurden. Kinder können krank werden, weil Eltern sie lieblos und überfordernd er-

ziehen. Eltern können krank werden durch den steten Ungehorsam der Kinder und deren überfordernde Ansprüche und ihre Undankbarkeit. Frauen können seelisch krank werden, wenn sie vom Ehemann verlassen oder betrogen werden. Umgekehrt gilt dasselbe auch für die Männer. Lehrer können krank werden durch ungezügelter Schüler in Stress verursachendem Unterricht. Schüler können krank werden durch hartes und ungerechtes Verhalten der Lehrkräfte. Ärger verursacht Magengeschwüre, und Stress reißt die Nerven auf. Umweltschäden können selbst diejenigen krank machen, die daran unschuldig sind. Voreltern können schuldig werden an der Krankheit ihrer Nachkommen **„Gott sucht heim der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“ (2. Mose 20,5)**. Wir müssen beachten, dass dieses Wort auch gerade im Zusammenhang als Straffolge des Götzen- und Bilderdienstes gesagt ist **(2. Mose 20,3–5)**.

Wie viele Kinder werden verhaltensgestört, weil Eltern sie bedenkenlos fernsehen lassen. Viele Missetaten und Sünden können die Schuld der Voreltern sein, dass Kinder darunter leiden müssen durch Alkohol, Drogenmissbrauch, Nikotin, sexuelle Ausschweifung, Aberglaube, durch Okkultismus und Spiritismus und vieles andere. Ein solches Kind muss zwar die Krankheit tragen, obwohl es selbst unschuldig daran ist, aber wenn es sich zu Jesus Christus im Glauben hinwendet und ihn als seinen Erlöser annimmt, wird der Fluch (Belastung) von ihm genommen, auch wenn der kranke oder leidende Körper bleibt. Unwissende Mütter, die das Medikament „Contergan“ einnahmen, stellten mit Entsetzen Schäden bei den geborenen Kindern fest. Unterernährte Kriegsgefangene wurden krank, und viele starben. So gibt es viel Krankheit als Folge von Schuld anderer Menschen.

4. Gott lässt Krankheit auch als Strafe zu

Wegen seines beharrlichen Ungehorsams gegen Gott wurde der König Saul wohl schwermütig (**1. Samuel 16,14**). Der Zauberer Elymas widerstand ebenfalls Gott und seinem Evangelium und wurde deshalb blind (**Apostelgeschichte 13,6–11**). Aber hüten wir uns davor, gleich zu meinen, jeder schwermütige und depressive Mensch oder jeder Blinde wäre von Gott gestraft. Das kann oft ganz andere Ursachen haben.

Aber wo Menschen Gott widerstreben, ob gläubig (wie Saul) oder ungläubig (wie Elymas), kann Gott Krankheit als Strafe zulassen. Der Mensch soll dadurch zur Besinnung kommen und den Widerstand gegen Gottes heiligen Willen aufgeben.

5. Krankheit als Prüfung Gottes

Hiob wurde krank, nicht weil er ein besonderer Sünder war, sondern, obwohl er Gott mehr liebte als alle anderen und frömmere war, ließ dieser Hiob prüfen, ob er auch in schweren Krankheitstagen an ihm festhielt oder nicht.

Hiob bestand diese Probe, und Gott bewies damit dem Satan und auch den heiligen Engeln, dass Hiob IHN liebte um SEINER selbst willen (**Hiob 1** und **2; 42,4–6** sowie **10–17**). Solche Menschen dürfen nicht denken, dass Gott sie vergessen hätte! Niemals! Im Gegenteil, Gott ist ihnen mit seiner Hilfe ganz nahe, wie bei Hiob. Luther sagte: *„Unser Herz muss sich vom Fühlen kehren und das tiefe heimliche Ja unter und über dem Nein mit festem Glauben fassen und halten ... und Gott recht geben in seinem Urteil wider uns, so haben wir gewonnen!“* Die Prüfung ist dann bestanden, und Gott wendet wieder alles zum Guten.

6. Krankheitszulassung als Mittel zur Demütigung

Menschen – auch Gläubige – sind oftmals stolz. Gerade wenn Gott sie segnet, stehen sie in Gefahr, dies als eigene „fromme Leistung“ zu sehen. In ähnlicher Situation stand Paulus. Er hatte als Apostel sehr hohe Offenbarungen von Gott und stand in Gefahr, sich zu überheben. Deshalb demütigte ihn Gott wohl mit einer Krankheit, die Paulus als Schläge Satans bezeichnet und die Gott ihm trotz seines dreimaligen Bittens nicht nahm, sondern zu ihm sagte: **„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung.“** (2. Korinther 12,9).

Der kranke Mensch ist oft schwach und der schwache oft krank. (übrigens steht im Griechischen für Schwachheit und Krankheit derselbe Ausdruck: „astheneia“.)

So kann Gott bei seinen Getreuen oftmals Krankheit als Mittel zur Demütigung zulassen, damit sie sich nicht überheben und vor Stolz bewahrt werden oder um ihren Stolz zu brechen.

7. Krankheit als Zulassung, damit die Werke Gottes offenbar werden

Hier haben weder Eltern, Voreltern noch andere Menschen oder der Kranke selber Schuld an der Krankheit, sondern Gott will sich an solchem Kranken herrlich offenbaren. Er will seine heilende und helfende Macht und Güte zeigen und den Kranken gesund werden lassen, damit Gott vom Geheilten selbst und anderen Menschen gelobt, gepriesen und durch herzinnige Dankgebete verherrlicht wird (*Johannes 9, 1–3*).

8. Krankheit durch okkulte Belastungen

Das lateinische Wort „*occultus*“ bedeutet geheim, geheimnisvoll, heimlich, versteckt, verborgen. Mit okkulten Behaftungen bezeichnet man Zustände bei Menschen, die verborgen – oft es selbst nicht ahnend – mit dämonischen Einwirkungen oder Einflüssen oder Eingebungen behaftet sind. Manchmal ist der Mensch dabei „*gesund*“, oftmals führen solche geheimnisvollen Belastungen zu seelischen, geistigen oder auch körperlichen Krankheiten.

Die Bibel bezeichnet solche Krankheitsursachen als „**Geist der Krankheit**“ (*Lukas 13,11*), weil die Belastung durch den bösen Geist, der sich auch als Engel des Lichtes verstellen kann, den Menschen krank macht. Weicht der Geist, ist der Mensch gesund. Solche Belastungen kommen, wenn der Mensch die Heiligungsgebote Gottes missachtet und sie nicht befolgt (*3. Mose 17–21; Jesaja 8,19–20*), aber auch durch Belastungen von Vorfahren her.

Unter okkulten Belastungen fallen demnach auch alle Arten von Blutschande auf sexuellem Gebiet, alle Arten von Aberglauben sowie Tätowierungen. Darunter fallen auch Wahrsagerien, wahrsagen lassen, Horoskope stellen lassen oder lesen, Hellseherei, Kartenlegen oder legen lassen, Handlinienlesen, Pendeln, Tischrücken, alle Art von Zauberei und Zeichendeuterei. Mit diesen Mitteln arbeiten auch manche Heilpraktiker und Homöopathen, die offen oder insgeheim mit Zeichendeuterei arbeiten. Jesus Christus schenkt Befreiung von allen okkulten Belastungen, wenn man sich von ihnen löst. Wichtig ist es, einen auf diesem Gebiet erfahrenen Seelsorger aufzusuchen.

9. Krankheit als züchtigende Erziehung Gottes

Auf diese Art von Krankheitsursache macht Paulus aufmerksam, er schreibt von einer „*unwürdigen*“ Teilnahme Gläubiger am Abendmahl (Herrenmahl, Brotbrechen oder „*Tisch des Herrn*“) in **1. Korinther 11,25–34**. Das bedeutet, dass er „**das gesegnete Brot**“ und den „**gesegneten Kelch**“ nicht von „**gewöhnlicher Speise**“ unterscheidet und damit den Kreuzestod Jesu Christi, der mit diesem Mahl zum Ausdruck kommt, gering achtet, ja sogar missachtet (**1. Korinther 11, 26–27**), wenn er in Ungehorsam und Sünde beharrt, für die doch Christus gestorben ist und Befreiung davon erwirkt hat. In solchem Falle kann Gott der betreffenden Person Krankheit schicken oder zustoßen lassen.

Der Gläubige soll dadurch zur Besinnung kommen und Buße tun, damit er gerettet und nicht „**samt der Welt verdammt**“ wird. Diese Krankheitszulassung ist ein Stück „**Gerichtet werden**“. „**Züchtigen**“ bedeutet, den Menschen aus seinem Irrweg wieder zurechtbringen und gesund machen, sobald er wieder mit Gott und den Menschen, an denen er sich versündigt hatte, ins Reine gekommen ist (**Matthäus 5, 23–24**).

Das Ziel dieser Erziehung ist die Rettung. Hierbei sollte auch nicht verschwiegen werden, dass ein solches Vergehen am Brotbrechen – nämlich das nicht recht Einordnen des Opfers Jesu – auch geistliche Auswirkungen nach sich zieht: angefangen vom geistlichen Erkranken bis hin zum geistlichen Tod, wo sich der Betroffene nicht mehr zur Buße leiten lässt.

10. Krankheit als Reden Gottes

Manchmal lässt Gott einen Menschen krank werden, um zu ihm zu reden. Im Stress des Alltags nimmt sich manch einer

keine Zeit, auf Gott zu hören. So kann Gott zu einem Ungläubigen durch Krankheit reden, indem er ihn zur Buße, zum Glauben und zur Nachfolge Jesu Christi ruft.

Ist jemand gläubig, so kann Gott ihn auch krank werden lassen, um ihm dadurch etwas zu sagen, einen Auftrag zu zeigen, auf den er im „Getriebe des Alltags“ nicht gekommen wäre. Manche Gläubige lässt Gott krank werden, um ihnen eine Ruhepause, eine „*Erholung*“ zu gönnen, in der sie inniger mit dem Herrn verbunden werden durch eine intensivere Möglichkeit der Verbindung mit ihm. Letztlich lässt Gott Krankheit beim Ungläubigen oder auch Gläubigen zu, oder schickt sie sogar, weil er durch jede Krankheit zum Kranken redet und reden will. Darum sollte jeder Kranke still werden vor Gott und im innigen Gebet ihn fragen, was der Herr ihm zu sagen hat.

Dem König Asa hatte Gott etwas zu sagen. Aber er warf den Propheten ins Gefängnis. Da redete Gott weiter zu Asa durch eine Krankheit, aber Asa starb, denn **„er suchte auch in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern (nur) die Ärzte“** (*2. Chronik 16,10–13*). Anders der König Hiskia. Als Gott zu ihm durch eine Krankheit redete, redete er mit Gott, betete um Gesundheit und Gnade, und Gott schenkte ihm weitere 15 Lebensjahre (*2. Könige 20,1–5*).

11. Gott lässt Krankheit zu, um von Sünden zu lösen

Der Apostel Petrus schreibt: **„Wer am Fleische leidet, der hört auf von Sünden“** (*1. Petrus 4,1*). Gemeint ist hier im Zusammenhang die grundsätzliche Leidensbereitschaft um Jesu Christi willen, also Leiden um des Glaubens willen. Aber Krankheit ist auch ein Leiden am Fleische. Und manch ein Kranker hat dadurch aufgehört mit seinen (Lieblings-)Sünden. Die Krankheit machte ihm den Ernst der Ewigkeit bewusst. So kann Gott manche Krankheiten zulassen, damit sich der

Mensch mehr und mehr durch Jesus Christus von seinen Sünden lösen lässt.

12. Leid als Mittel, um für Gott Frucht zu bringen

Viele Arten von Leid, – auch Krankheitsleid gebraucht Gott beim gläubigen Menschen, damit dieser in seinem Leben und Dienst für Gott fruchtbarer werden soll und auch wird. Jesus sagt: „... **eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird er (Gott) reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.**“ (*Johannes 15,2*).

Diese Reinigung geschieht durch das Wort Gottes, wenn man es liest oder hört und danach tut. Aber oftmals kann uns Gott eben auch Leid und Krankheit schicken, um uns dadurch zu reinigen, um uns von unseren „*nutzlosen Trieben*“ zu befreien und Jesus Christus mehr und mehr in uns und durch uns wirken zu lassen. In diesen Zusammenhang gehören auch Leid, Folter und Tod, welche die Märtyrer aus Liebe zu Gott und Jesus Christus auf sich nehmen. In hoher oder gar höchster Weise bringen sie dadurch „*Frucht für Gott*“. Manche tragen nach Verhaftung und Folter Krankheitsschäden ein Leben lang mit sich.

Was mit Frucht gemeint ist? Frucht setzt die Art fort, in diesem Falle das Wesen Jesu Christi.

Zeugnis: *Hebräer 13,15.*

Seelengewinnung: *Römer 1,13.*

Weisheit und Gerechtigkeit: *Jakobus 3,17–18.*

Heiligung: *Galater 5,22.*

Buße: *Matthäus 3,8.*

Gute Werke: *Kolosser 1,10.*

Frucht ist, was Gott verherrlicht:

Matthäus 5,16; Philipper 1,11; Epheser 5,18; Titus 1,7
sowie *2,3*.

13. Wir dürfen um Heilung bitten

Bevor wir um Heilung bitten, sollten wir den Herrn fragen, was er uns durch die Krankheit zu sagen hat. Wenn wir bereit sind, darauf einzugehen, dürfen wir um Heilung bitten. Gott heilt mit oder ohne Ärzte und mit oder ohne Medikamente. Nüchternheit ist in jedem Falle geboten.

Wo Operationen nötig sind, dürfen wir bitten, dass Gott die Hände der Ärzte segne und führe. Auch bei anderen Krankheiten dürfen wir für den Hausarzt bitten, dass er die Diagnose richtig stellt und die richtigen Medikamente verordnet. Gott gebraucht auch die Medizin. Bei Hiskia war es ein Pflaster aus Feigen (*2. Könige 20,7*). Timotheus sollte etwas Wein nehmen um seines kranken Magens willen und weil er oft kränklich (schwach) war (*1. Timotheus 5,23*). Hiermit rede ich nicht dem Alkoholkonsum das Wort. Es steht hier „etwas“ oder „ein wenig“. Das ist auch ein wenig.

Grundsätzlich warnt die Bibel vor übermäßigen Alkoholgenuss. Suchtgefährdete sollten auch auf alkoholhaltige Stärkungsmittel verzichten und alkoholfreie Mittel nehmen. Vorsicht ist bei bestimmten Medikamenten, den „*Psychopharmaka*“ geboten, weil diese unter Umständen wesensverändernd wirken können. Die gleichen Vorbehalte gelten auch für Akupunktur, Akupressur sowie für alle homöopathischen und anthroposophischen Heilbehandlungen sowie Medikamenten – dieses gilt nicht für reine Naturprodukte –, die auf okkulten Basis aufbauen.

In jedem Falle dürfen wir Gott um Heilung bitten auch im Glaubensgebet. Es schließt die Verwendung von Medikamenten aber nicht aus. Vorsicht ist bei übereilten Handauflegungen geboten. Paulus warnt grundsätzlich den Timotheus: **„Die Hände lege niemandem zu bald auf, mache dich (dadurch) auch nicht teilhaftig fremder Sünden. Halte dich selbst rein.“** (*1. Timotheus 5,22*). Wenn man einem Mann wie Saul die Hände auflegen und um Heilung bitten würde, schadete man nicht nur ihm, sondern sich selbst, weil man im Widerspruch zu Gott stünde. Der begnadete Evangelist Philippus legte auch nach okkulten Befreiungen niemandem die Hände auf (*Apostelgeschichte 8,5–13*). Die Apostel taten es nachher, aber nur zur Mitteilung des Heiligen Geistes (*Apostelgeschichte 8,17*). Wir aber empfangen heute nicht den Heiligen Geist durch Handauflegungen, denn es gibt keine wahren Apostel mehr wie damals, sondern durch:

Buße: *Apostelgeschichte 2,38*

Gehorsam: *Apostelgeschichte 5,32* und

Herzenglauben: *Epheser 1,13*

Durch übereilte Handauflegung kann sich der Händeaufleger mit einem unreinen Geist gewissermaßen infizieren. Wenn er dann einem anderen die Hände auflegt, kann er diesen Geist weiter übertragen. Es kommt auf das Gebet des Glaubens an, nicht auf das übereilte Händeauflegen. Jakobus gibt eine Ordnung für das Gebet um Gesundheit: **„Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten. Und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Bekenne einer dem anderen seine Sünden und betet füreinander,**

dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jakobus 5,14–16).

Der Kranke und die Ältesten, die über ihm beten sollen, werden also aufgefordert, vorher gegenseitig ihre Sünden zu bekennen. Das ist demütigend für beide Seiten. Dies ist eine Grundvoraussetzung zum Gebet um Heilung. Ich las, dass das Salben mit Öl eine Bedeutung hat, nämlich, dass der Kranke bereit ist zu einer vollen Hingabe an den Herrn. Öl ist Sinnbild des Heiligen Geistes. Es bedeutet, dass der Kranke willig wird, sich vom Geiste Gottes erfüllen zu lassen, um ihm zu gehorchen.

„Über“ dem Kranken beten, kann Handauflegung bedeuten, muss es aber nicht. Da man früher mit erhobenen Händen zu Gott betete, kann es auch bedeuten, dass man mit erhobenen Händen „über“ dem Kranken Gottes Hilfe herabfleht (**1. Timotheus 2,8**). Entscheidend ist das Gebet des Glaubens. Es geht darum, dass ich ohne Zweifel, nach erfolgter aufrichtiger Buße (Sündenbekenntnis) das Gebet spreche und um Heilung bitte. Manche meinen nach einem Glaubensgebet, vorzeitig auf Medikamente verzichten zu können. Aber es steht nicht im Widerspruch zum Glaubensgebet, wenn man danach noch Medikamente nimmt, bis die Besserung oder gar Heilung eingetreten ist (**2. Könige 20,7; 1. Timotheus 5,23**). In jedem Falle dürfen wir um Heilung bitten. Gott will gesund machen, wenn wir bußfertig sind oder seine heilige Absicht zu seiner Verherrlichung eingetreten ist.

14. Krank und doch in Gott geborgen

Das gilt für jeden wahren Christen. Er darf wissen, dass er als Gotteskind mit seiner Krankheit in Gott geborgen ist. Paulus hatte vermutlich ein unheilbares Augenleiden, wie man vermuten kann aus **Galater 4,13–15**. Er spricht in **Vers 13** von

„**Schwachheit**“. Ich wies schon darauf hin, dass es dasselbe Wort für Krankheit ist. Wir könnten genauso gut übersetzen: „**Krankheit**“. In **Vers 15** sagt Paulus, dass die Galater am liebsten ihre eigenen Augen ausgerissen und sie ihm gegeben hätten. Vermutlich hatte er wohl eben ein Augenleiden. Dennoch war Paulus in Gott geborgen. Der kränkliche Timotheus (**1. Timotheus 5,23**) war in Gott geborgen. Paulus ließ einen seiner engsten Mitarbeiter krank in Milet (Malta) zurück: Trophimus (**2. Timotheus 4,20**) war auch in Gott geborgen. Ebenso erlebte der todkranke Epaphroditus die erbarmende Geborgenheit in Gott (**Philipper 2,27**).

Auch heute gibt es Jünger Jesu, die in ihrer Krankheit tief in Gott geborgen sind. Ich kannte einen Prediger, der als junger Prediger krank wurde und nur bescheidenen Dienst für Gott tun konnte. Als ich ihn einmal in seinem hohen Alter von 80 Jahren besuchte, strahlte sein Angesicht eine tiefe Geborgenheit in Gott aus. Als ich ihn nach seinem strahlenden Gesicht fragte, antwortete er mir: „*Bruder Neumann, ich freue mich auf den Himmel wie ein Kind auf Weihnachten.*“ Juliane Hausmann war immer kränklich und leidend. Aber sie war tief in Gott geborgen, sie schrieb das schöne Lied: „*So nimm denn meine Hände und führe mich.*“ In einer Strophe dieses Liedes sagt sie:

*„Wenn ich auch gleich nichts fühle
von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele
auch durch die Nacht.“*

Welch eine Zuversicht und Geborgenheit in Gott drückt das aus. Auch Sie, lieber Leser, dürfen sich ganz in Jesu Hände bergen, er wird Sie hindurch – und „*nach Hause*“ bringen. Vertrauen Sie ihm.

JESUS CHRISTUS – DIE ANTWORT GOTTES

Zu den größten Erniedrigungen, den entehrendsten Demütigungen, den qualvollsten Folterungen und den grausamsten Todesqualen zählen die Leiden Jesu Christi. In seinem Sohne wurde der hohe und erhabene Gott erniedrigt. In Christus wurde der ehrwürdige, ruhmvolle Gott gedemütigt. In Jesus von Nazareth wurde der gnädige Gott des Friedens und der Liebe gefoltert. In Christus (dem Sohne Davids) hat Gott, der das Leben ist, den Tod erlitten. Welch eine Tragik!

In dieser Welt, in der die Menschen fragen, warum Gott so Unverständliches zulässt, gibt er eine sonderbare Antwort. Er redet durch den Sohn (*Hebräer 1,2*). Er teilt sie mit, durch Jesus Christus, indem er dasselbe durch dasselbe beantwortet – eine Art Tauologie, die das Gleiche mit dem Gleichen erklärt.

Wir fragen nach den unverständlichen Zulassungen Gottes. Gott antwortet damit, dass er auf den Gekreuzigten, Jesus Christus, hinweist und damit bekundet: „*Ich habe Unverständliches zugelassen an meinem Sohne und damit an mir selbst.*“

Wir fragen, warum die Folter in der Welt? Und Gott antwortet, „*Ich ließ meinen Sohn foltern.*“

Wir fragen, warum die Hungersnöte, und Gott antwortet: „*Ich ließ meinen Sohn am Kreuze (ver-)dursten.*“

Wir fragen, warum die Qualen in der Welt? Und Gott antwortet: „*Ich ließ meinen Sohn quälen.*“

Wir fragen, warum zerreißt der Tod das Liebes- und Familienglück, und Gott antwortet: „*Ich ließ meinen Sohn sterben, und unsere Gemeinschaft wurde zerrissen.*“

Wir fragen: „*O Gott, hast du uns in den Nöten, die uns getroffen*

haben, verlassen?“ Und Gott antwortet: „Ich verließ am Kreuz meinen Sohn.“

Wir fragen, warum stehen wir so häufig an Särgen und Gräbern unserer Lieben? Und Gott antwortet: *„Ich ließ meinen Sohn in Leinen wickeln und in ein Grab legen.“*

Wir fragen, warum die Naturkatastrophen und Erdbeben? Und Gott antwortet, *„Ich ließ die Sonne ihren Schein verlieren und ein Erdbeben kommen, als mein Sohn starb.“*

Wir fragen, warum so viel Ungerechtigkeit und so viel Skandale? Und Gott antwortet: *„Durch Ungerechtigkeit wurde mein Sohn verurteilt und der Skandal des Kreuzes errichtet.“*

Wir fragen, warum so viel Herzeleid, und Gott antwortet: *„Sehet das Herzeleid meines Sohnes, das er durchlitt.“*

Wir fragen, warum so viel Nöte in der Welt? Gott antwortet: *„Ich habe meinen Sohn in die Not von Gethsemane und Golgatha gehen lassen.“*

Und wenn wir fragen: *„O Gott, warum gibst du uns solche Antwort durch Jesus Christus, er war doch dein lieber Sohn, an dem du Wohlgefallen hattest – warum musste er das alles durchleiden?“* Dann gibt Gott uns die schlichte Antwort durch den Apostel Paulus

„Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben.“
(Römer 4,25 a).

Um unserer Sünde willen ertrug er Ungerechtigkeit, Folter, Qual, Not und Tod. Um unserer Sünde willen erlitt er den Durst, floss sein Blut. Um unserer Sünde willen erlitt er die Trennung von der Lebens- und heiligen Liebesgemeinschaft vom Vater. Um unserer Sünde willen, Naturkatastrophen bei seinem Tod und Erdbeben.

Konkrete Frage: *„O Gott, warum so unverständliche Zulassung an einem Unschuldigen?“* Antwort: *„Um eurer Sünde willen.“*

Das ist die Antwort des Gerichtes. Aber Christus hatte keine eigene Sünde. Er erduldet das alles um unserer Sünde willen. Das ist zum anderen die Antwort der Gnade! Gericht über den Sünder, und Gnade für den Sünder. Gericht für den, der in der Sünde weiter beharrt, und Gnade für den, der Buße tut und Christus glaubt.

Auf die Frage, warum Christus solches leiden musste, kommt eine weitere einfache Antwort, **„dass wir erlöst aus der Hand unserer Feinde ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang.“ (Lukas 2,74).**

So erhalten wir vom Kreuz Jesu Christi her die Antwort, warum in dieser Welt so viele unverständliche Zulassungen noch sind: um unserer Sünde willen. Die Nöte sind einesteils Gericht-(Androhung), anderenteils Gnade-(Hinweise), weil Gott zur Sinnesänderung dadurch mahnt, zum Umdenken und zur Umkehr ruft und so Segen daraus machen kann.

Christus diene uns mit seinem Leiden und Sterben, damit wir ihm dienen können. Die Nöte in der Welt sollen uns dazu bringen, dass wir nicht der Welt und uns selbst, sondern Gott dienen.

Gott ließ seinen Sohn leiden, damit wir gerettet würden. Er schickte seinen Sohn in die Katastrophe des Kreuzes, damit wir trotz der Katastrophen in dieser Welt nicht in die Katastrophe der Hölle müssen.

Gott selbst hat das größte Leid durchlitten. Er hat gespürt, was es heißt, das liebste Wesen, den Sohn, dahinzugehen. Er selbst hat empfunden, was es bedeutet, den Sohn sterben und in einem Grab liegen zu sehen. Welch ein gewaltiger Schmerz muss Gott erfasst haben! Wie mag er vom Leid ergriffen worden sein! Wie sehr muss sein Herz gebrochen gewesen sein!

Nun kann uns kein anderer so gut verstehen wie er, in unseren Ängsten, Nöten und Fragen! Wir haben keinen Gott, der weit weg von uns wäre und uns einem blinden schweren Schicksal allein

überließe. Wir haben einen Gott, der uns nahe ist, der uns hilft, der uns in Jesus Christus rettet und erlöst, der sich durch sein Wort – die Bibel – und seinen Geist bezeugt.

„Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.“ (Apg. 17,27b - 28a).

Und dieser Gott hat durch Jesus Christus für uns eine unvorstellbare Fülle an Leben bereit. Er, **„der auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32).**

Durch den Glauben an Jesus Christus schenkt er uns Sündenvergebung, ewiges Leben und Gemeinschaft mit ihm. Der uralte Traum der Menschheit wird in Erfüllung gehen! Es wird ein Dasein geben ohne Tod und Leid, eine glückvolle, heilige Lebensqualität ohne Not und Existenzsorge. Es wird für uns den Himmel geben mit Gott, dem Urquell ewigen Lebens, heiliger Liebe, harmonischen Glückes. Es wird für uns ein neues Gemeinwesen geben, das himmlische Jerusalem, die Stadt und Metropole Gottes mit der nie aufhörenden Fülle der Gnade durch Jesus Christus. Er sagt: **„Siehe ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,5).**

Wenn Sie Fragen nach den unverständlichen Zulassungen Gottes bewegen, dann gehen Sie im Vertrauen zu Jesus Christus und durch ihn im Glauben zu Gott. Er versteht Sie, wie niemand sonst in der Welt.

Denn er hat ja alle Not selbst erlitten. Er hat ja selbst die Frage nach dem „*Warum?*“ gestellt, als er notvoll am Kreuz ausrief:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Psalm 22,1).

Wir wissen nun die Antwort: um unserer Sünde willen. Und

Sünde ist alles, was von Gott trennt, alles, was nicht in Einklang mit seinem heiligen Willen ist, jede Unterlassung ebenso wie jede Tat, jeder Gedanke ebenso wie jedes Ziel, das wir ohne Gott oder gar gegen Gott hegen. Und so können wir, wenn wir ihm reuig unsere Sünden bekennen und um Vergebung bitten, die andere Antwort vom Kreuze her nehmen: Um der Gnade willen. **„Aus seiner Fülle dürfen wir nehmen, Gnade um Gnade“ (Johannes 1,16).** So nehmen Sie Jesus Christus als Ihren Retter an. Vertrauen Sie auf sein Opfer, das er ja auch für Sie vollbracht hat. Beten Sie ihn an und danken Sie ihm dafür. Bleiben Sie ihm treu und werden Sie ihm gehorsam – auch zu seinem Dienst. Er bringt Sie durch den Glauben an ihn in die Gemeinschaft mit Gott. Diese Welt mit ihren Nöten wird einmal vergehen.

„Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Angst (Geschrei) noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste (diese Welt) ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe ich mache Alles (das ganze All) neu!“ (Offenbarung 21,4–5).

Ein herrliches, glückliches, von Gottes Liebe durchdrungenes, neues Universum wartet auf uns, mit neuen Gesetzmäßigkeiten, die keinen Tod, keine Krankheit, kein Leid, keine Not zulassen können.

Wollen Sie auch daran teilhaben? Sagen Sie „Ja“ und entscheiden Sie sich für Jesus Christus, die Hoffnung der Welt – die einzige Hoffnung für Sie.

Der Apostel Paulus sagt:

„Denn ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden.“ (Römer 8,18).

Ich schrieb einmal einige Liedverse, die ich an den Schluss dieser Ausführungen setzen möchte (Man kann dieses Lied singen nach der Melodie: „*Mich verlangt nicht nach Schätzen, nicht nach Silber und Gold*“).

*„Was kein .Auge gesehen,
was kein Ohr hat gehört,
was kein Sinn je erdachte,
was kein Weiser gelehrt,
das hat Gott wohl bereitet denen,
die ihm vertrau'n,
die ihn lieben, ihm folgen
und auf Gnade nur bau'n.*

*O wann wird es gescheh'n,
O wann werd' ich ihn seh'n?!
Heller als alle Sonnen
strahlt Gott-Vater so schön.*

*Stadt des ewigen Friedens
ohne Nacht, ohne Not.
Stadt des heiligen Gottes
ohne Tränen und Tod,
ohne Scheiden und Leiden,
ohne Sünde und Bann,
denn die ewige Leuchte
ist nur Gott und das Lamm.*

*O wann wird es gescheh'n,
O wann werd' ich dich seh'n?!
Heller als alle Sonnen
strahlt Gott-Vater so schön.*

*Licht des ewigen Lebens,
Pracht aus heiliger Kraft,
Glanz vom Vater und Sohne,
der einst alles neu schafft,
dann auch werd' ich gestaltet
In dein Bild, Jesu Christ,
denn ich werde dich sehen,
wie du ewiglich bist.*

*O wann wird es gescheh'n,
O wann werd' ich dich seh'n?!
Heller als alle Sonnen
Strahlst du ewiglich schön.*

Von diesem himmlischen Jerusalem sagt die Bibel:

„Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm Und wird nicht hineingehen irgendein Unreines, und nicht, der da Gräuel tut und Lüge; sondern allein, die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes“

(Offenbarung 21,23–27).

Deshalb lässt Gott in dieser Welt so viel Unverständliches zu, um uns zu erziehen, dass wir dieses herrliche Ziel des himmlischen Jerusalems erreichen im Glauben, Vertrauen und Gehorsam durch

Jesus Christus!

I. NACHTRAG

Dieser erste Nachtrag enthält weitere wichtige Gedanken zu der vorliegenden Schrift, die dem Verfasser wichtig genug erschienen, um sie noch in dieses Buch einfließen zu lassen, da sie eine Zusammenfassung des ganzen sind.

Dabei geht es besonders um die Situationen, die von Menschen produziert, aber wiederum von GOTT verwendet werden, um die Unfähigkeit der Menschen offenbar zu machen.

Hier werden u. a. die Einflüsse des Menschen auf die Natur benannt, die teilweise nicht mehr wieder gutzumachende Schäden hinterlassen:

- Bergbauschäden, dazu zählen dann in der Folge zerstörte Häuser und Siedlungen und damit auch Menschenleben
- Zerstörung von vielem landwirtschaftlich wertvollen Boden durch Raubbau oder zur Verwendung einer sog. „verbesserten Infrastruktur“
- Brandrodungen von Urwald, den „grünen Lungen“
- Umweltverschmutzung jeglicher Art durch Abgase, Wohlstands-Müll u. a.
- Überfischung, damit Vernichtung des ökologischen Gleichgewichts in Gewässern
- sog. Flussregulierungen, die als Folge Überschwemmungen nach sich ziehen
- zugunsten des Tourismus Zerstörung der Natur, besonders des Bannwaldes in den Alpen bzw. im Hochgebirge
- u. v. a.

Hier zeigt sich das verhängnisvolle Verhalten des Menschen, der den göttlichen Auftrag: **„Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über**

alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!“, wie es in **1. Mose 1,28** steht, völlig missversteht und das, was ihm anvertraut wurde, ausgenutzt hat und auch weiterhin ausbeuten wird.

Dabei geht er insofern über seinen von GOTT gegebenen Auftrag hinaus und macht den Weltraum zu einem politischen Schauspiel, einer anderen Form von Müllhalde für seinen „*Weltraumschrott*“ und als Experimentierfeld für seine Gedankenspiele als „*Gott*“, weil er nicht will, **„dass dieser über uns herrsche!“**, frei nach **Lukas 19,14**. Hier weist sich der Mensch aus als ein Bildnis des verlorenen Sohnes aus **Lukas 15,13**, der **„sein Vermögen mit ausschweifendem Leben“** verschleudert und damit auch für die Folgen vor seinem Schöpfer einstehen muss, wenn er nicht zur Besinnung und Umkehr kommt.

Ein letzter Gedanke des Verfassers weist in Bezug auf Vorgenanntes auf „*Lots Frau*“ hin, ein Geschehen aus **1. Mose 19,15–26**. Das Umfeld, in dem wir heute leben, gleicht in vielfältiger Weise dem, in welchem Lot sich aufhielt. Es ist auf die gleiche Weise dem Gericht GOTTES ausgeliefert, da heute die Missetaten der damaligen Zeit wohl noch übertroffen werden, die das göttliche Gericht geradezu herausfordern, wie es damals der Fall war. So ist der Ruf, sich retten zu lassen, heute genauso dringend:

„Als nun die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot und sprachen: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht umkommst in der Bestrafung dieser Stadt! Als er aber noch zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der HERR ihn verschonen wollte; und sie führten ihn hinaus und ließen ihn draußen vor der Stadt. Und es geschah, als sie sie hinausgeführt hatten, da sprach einer: Rette deine Seele! Und schaue nicht zurück; steh auch nicht still in dieser ganzen Umgegend! Rette dich ins Bergland, damit du nicht weggerafft wirst!“, wie es in **1. Mose**

19,15–17 steht (nach Schlachter 2000, wie auch die folgenden Stellen). Hier heißt es, sich helfen zu lassen, hinzuhören und in allem zu folgen. Was sich nämlich über Sodom und Gomorra entlud, war Schwefel und Feuer, wie es in **Kapitel 19,24** beschrieben wird.

Was bewegte diese Frau, sich umzudrehen?

Die Jubiläumsbibel erklärt es folgendermaßen: „*Lots Frau hing zu sehr an Sodom und an seinen Schätzen. Darum wurde sie auch ins Gericht Sodoms hineingezogen.*“ Hier können wir nicht fragen: „*Warum ließ GOTT das zu?*“ Der HERR hat sie allesamt viermal davor gewarnt: „**Eile, rette dich**“, „**Mach dich auf.**“ Dieses hat wohl auch alles Lots Frau mitgehört und daher gewusst, ebenso das „**Und schaue nicht zurück; steh auch nicht still in dieser ganzen Umgegend!**“ in **Vers 17**. Und auch die Engel, die sie nach **Vers 16** hinausführen und diese Frau sogar zwingen mussten, hätten ihr doch ein deutliches Zeichen des Ernstes der Lage sein müssen!

Selbst die Forderung in **Vers 17** „**Rette deine Seele! Und schaue nicht zurück; steh auch nicht still in dieser ganzen Umgegend!**“ hätte ihr die Eindringlichkeit eines Geschehens fürchterlichen Ausmaßes

Und du? Wie bist du eingestellt? Hat dich schon der HERR errettet? Hat ER dich schon aus der Welt des Verderbens hinausgeführt? Siehe nicht zurück! Reiß dein Herz los von der Welt wie Lot und seine Töchter, die gerettet wurden:

*„Eile, rette deine Seele!
Fliehe zu JESUS CHRISTUS!“*

II. NACHTRAG

Hier wird ein Auszug aus dem in der älteren Ausgabe befindlichen II. Nachtrages von Udo Griessl und Walter Johann wiedergegeben:

„Insbesondere seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind schwerwiegende Dinge geschehen, die auch für das vorliegende Thema von erheblicher Bedeutung sind. So war ein weiterer Nachtrag, verfasst von Udo Griessl und Walter Johann, erforderlich.

Sowohl das einzelne Menschenleben als auch die Geschichte der Völker sind im Zusammenhang mit dem großen Heils-, Erlösungs- und Vollendungsplan GOTTES zu sehen. Dieser reicht von der Erschaffung des Menschen – und dem folgenden katastrophalen Sündenfall – bis hin zur Neuschaffung des Himmels und der Erde, wie es *Jesaja 65,17* sowie *Offenbarung 21* und *22* beschreiben. Der universelle Heilswille GOTTES: **„welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“**, wie es in *1. Timotheus 2,4–6* steht, ist und bleibt unumstößlich.

Besondere Einschnitte in jüngster Zeit waren der Zusammenbruch des sog. Dritten Reiches 1945 (Hitler war Vorläufer des Antichristen), die Staatsgründung Israels 1948 (s. Feigenbaumgeneration im Gleichnis in *Matthäus 24,32–35*) und die Inbesitznahme des ganzen Jerusalems durch Israel 1967. Damit geschah eine wesentliche Erfüllung des Wortes JESU in *Lukas 21,24*: **„... Und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind.“** Das bedeutet, dass GOTT wieder mit seinem erwählten Volk Israel

nach 2000jähriger Zerstreuung eindeutig angeknüpft hat, während es mit den Heidenvölkern (alle Völker außer Israel) geistlich-geistig abwärts gegangen ist und weiter geht, was sich leicht durch Entwicklungen und Ereignisse, besonders in den letzten Jahrzehnten seit 1967, nachweisen lässt. Auch angesichts der Tatsache, dass sich mehr als 300 Prophezeiungen der Bibel erfüllt haben, steht außer Zweifel, dass sich auch die restlichen Voraussagen erfüllen werden (s. insbesondere Endzeitreden JESU, Endzeitaussagen der Apostel bis hin zur Offenbarung JESU CHRISTI an Johannes). Es bestätigt sich, dass **„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ...“**, wie es *2.Timotheus 3,16* feststellt. Ein unumstößliches biblisches Grundprinzip ist die Aussage (und auch Erfahrung), dass die äußere Zerstörung über die innere Zerstörung kommt.

Dazu möge man in Verbindung zu dieser Aussage *Matthäus 24,15–31* und *Daniel 9,27* lesen. Hier zeigt sich die hohe Verantwortung des Menschen als Geschöpf GOTTES (und nicht als „Evolutionsprodukt“). Auf das Treuegelöbnis von 16.000 evangelischen Pfarrern gegenüber Hitler, die Glorifizierung von Hitler durch viele Pietisten, das Konkordat des Vatikans mit Hitler, das „*Heil Hitler*“, die Reichskristallnacht u. a. konnte somit nur die Katastrophe von 1945 mit weitreichenden äußeren und inneren Konsequenzen (z. B. Hitler-Geist in viele Länder ausgegangen, siehe *Sacharja 6,6–7*) folgen.

Wie Israel wurde auch Deutschland besonders erhoben, insbesondere durch die Reformation mit vielen segensreichen Entwicklungen (u. a. Pietismus, äußere und innere Mission, Diakonie, Pädagogik, Sozialwesen). Auf einen relativ kurzzeitigen geistlichen Aufbruch nach dem Zusammenbruch des III. Reiches folgte eine zunehmende innere Abwärtsentwicklung – bei

gleichzeitigem wirtschaftlichem Aufschwung – mit Beschleunigung in den Jahren um 1967. Man denke dabei an die sog. 68-er Generation mit ihrem „*Veränderungskatalog*“. Ab diesem Zeitpunkt begann auch deutlich der Ausverkauf der Reformation und der damals nachfolgenden geistlichen Aufbrüche (s. Erbe der Väter). Hier sind besonders der weithin begrüßte Papstbesuch 1980, der EKD-Kniefall vor dem römischen System in 12/1994, die sog. »gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« von lutherischem Weltbund und Vatikan am 31.10.1999 in Augsburg – trotz der Warnung vieler protestantischer Theologieprofessoren weltweit –, der 1. ökumenische Kirchentag 2003, die auch evangelischerseits vielfach begrüßte Wahl von Kardinal J. Ratzinger zum Papst Benedikt XVI., der Weltjugendtag in Köln 2006 u. a. zu nennen. Gemäß der Bibel ist natürlich allerschärfstens zwischen dem römischen System, das nach früherer massiver Verfolgung nun mit der Verführungs- und Umarmungsstrategie sehr erfolgreich arbeitet, und kleinen, braven Katholiken zu unterscheiden, wie es im Sendschreiben an Thyatira in **Offenbarung 2,18–29** zu lesen ist. ...

.....

Hier folgt nun eine kurze, ergänzungsbedürftige Auflistung endzeitlicher Entwicklungen und Geschehnisse in Deutschland und sehr vielen Ländern der Erde:

(Text auszugsweise Anm. M. Ebert)

- Legalisieren von früher verpönten unmoralischen Lebensweisen, die sich massiv gegen GOTTES Gebote richten
- schnelle Ausbreitung von Terror, besonders nach der Zerstörung des World-Trade-Centers am 11.09.01
- gefährliche Entwicklungen in Nahost (bezogen auf die Irakkriege, den Libanon-Krieg 2006, Atommacht Iran u.v.m.)

- Katastrophen, deutlich begonnene Gerichte, die klare Beziehungen zu den Posaunen-Gerichten nach **Offenbarung 8–9** aufzeigen und in den absolut katastrophalen Zornschaalen aus **Offenbarung 15–16** ihre absolute Spitze erreichen:
- Tschernobyl-Katastrophe mit der daraus resultierenden radioaktiven Verseuchung, ihren weitreichenden Folgen, besonders Krebszunahme
- Auftreten vieler neuer Krankheiten, u. a. Aids
- starke Zunahme psychischer Erkrankungen
- Hungersnöte, besonders in Schwarz-Afrika
- Tsunami-Katastrophe 2004 mit mehr als 230.000 Toten
- Gewaltzunahme bis hin zu Amokläufen, vielfach in Schulen
- Wald-, Wasser- und Fischsterben, Zerstörung der Ozonschicht und daraus Zunahme von Hautkrebs deutliche Zunahme betr. Häufigkeit und Stärke von Orkanen, Überschwemmungen, Hitzewellen und Erdbeben:

siehe „*Lothar*“ 1999 und „*Kyrill*“ 2007 in Deutschland, ebenso Hochwasser im Oderbruch 1997; Hurrikan „*Katharina*“ über New Orleans 2005; Anfang dieses Jahres 2010 Haiti-Erdbeben mit ca. 300.000 Toten (nach großen Zerstörungen durch Taifune 2009); *Erdbeben und Nuklearkatastrophe Fukushima/Japan, Flut in Thailand, Erdbeben Neuseeland, Tornados USA, alles in 2011, das lt. UNO teuerste Jahr aller Zeiten aufgrund von Katastrophen (Anm.M.Ebert)* u.v.a.

Trotz all dieser negativen Entwicklungen und Ereignisse gilt der von Bruder Neumann oft zitierte Satz: „*Die Zeit arbeitet für den HERRN!*“, besonders mit dem Ausblick auf die glorreiche Wiederkunft CHRISTI!

Als Beispiele dafür seien genannt:

- viele neue Übersetzungen der Bibel oder von Bibelteilen in oft schwierigen Stammsprachen, besonders durch New Tribes Mission oder Wicliff-Bibelübersetzer
- große Missionsbewegungen im Osten nach dem Fall des sog. „*Eisernen Vorhangs*“ bis in den äußersten Norden Sibiriens, wobei diese Arbeit dadurch erleichtert wird, dass dort früher alle Russisch lernen mussten
- in weiteren kommunistischen Ländern, wie China oder Nordkorea, aber auch in einigen islamischen Ländern, nimmt die Zahl wahrer Christusanhänger stetig zu
- GOTT bereitet auch im Leben vieler Gläubiger diese durch schwere Leiden zu, sei es durch Krankheiten oder die Zunahme der vorgenannten Entwicklungen, dass sie notleidende Menschen besser verstehen und ihnen helfen, Wegweiser zum Heil sein zu können.

u. a.

GOTT redet so auf verschiedene Weise mit den Menschen:

- auf der Gewissensstufe, damit den Menschen allgemein,
- auf der Gesetzesstufe, hier gegenüber den Juden und fehlgeleiteten religiösen Menschen – und
- auf der Evangeliumsstufe, der höchsten Verantwortungsstufe.

So versucht ER, sie jeweils zur Buße, zum Umsinnen zu bewegen, sie geistlich weiterzubringen und vor dem ewigen Verderben zu bewahren, ...

Der HERR JESUS CHRISTUS hat durch SEIN Erlösungswerk den Weg zu GOTT, zum ewigen Leben freigemacht, wie es *Johannes 5,24, 14,6; 19,30* und *Hebräer 9–10* und andere Stellen beschreiben. Noch heute lässt ER dieses Heil weltweit verkündigen. Der allgemeine göttliche Bußruf lautet nach *Apostelgeschichte 17,30*:

„Nun hat zwar Gott über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen, jetzt aber gebietet er allen Menschen überall, Buße zu tun, ...“

und gemäß *Offenbarung 14,7*:

„Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!“

Der Bußruf an Christen, ja auch an die Gemeinde JESU, folgt darüber hinaus besonders aus den Sendschreiben der *Offenbarung 2–3*. Buße bedeutet hierbei eine Gesinnungsänderung, die neben der Rettung vom Verderben auch den Erwerb biblischer Verheißungen und Freude bis in den Himmel nach sich zieht, wie es *Lukas 15,10* beschreibt: **„Ich sage euch, so ist auch Freude vor den Engeln Gottes über einen (auch frommen) Sünder, der Buße tut“** und in anderer Weise in *Jesaja 57,15*:

„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt und dessen Name »Der Heilige« ist: In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gedemütigten Geistes ist, damit ich den Geist der Gedemütigten belebe und das Herz der Zerschlagenen erquicke.“

Noch gilt die freundliche Einladung GOTTES bzw. JESUCHRISTI, doch geht die Gnadenzeit schnell ihrem Ende entgegen.

GOTT spricht in *Jesaja 45,22*: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und keiner sonst!“, und in *Matthäus 11,28* wirbt der HERR JESUS: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!“

In allen Nöten der Endzeit, den Fragen nach dem „*Warum bzw. Wozu*“ und dem Suchen von Hilfen ist es wichtig, nach dem Willen GOTTES zu fragen und zu handeln. Auf allen anderen als dem von dem HERRN JESUS gebahnten „*lebendigen*“ Weg zu GOTT, wie es *Hebräer 10,19–25* beschreibt, verfehlt man das Ziel und nimmt Schaden, und dabei wiederum besonders an der Seele.

„Da wir nun, ihr Brüder, kraft des Blutes Jesu Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns eingeweiht hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch, das heißt, durch sein Fleisch, und da wir einen großen Priester über das Haus Gottes haben, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen und am Leib gewaschen mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung, ohne zu wanken - denn er ist treu, der die Verheißung gegeben hat, und lasst uns aufeinander Acht geben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht! (Hebräer 10,19–25)

Das Ende der Wege GOTTES wird Herrlichkeit sein für die, die IHM vertrauen, wie z. B. **Offenbarung 21,4** und **7** zeigen: „**Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen**“ sowie „**Wer überwindet, der wird alles erben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.**“

*„Ewigkeit, in die Zeit
leuchte hell herein,
dass uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine!
Selge Ewigkeit!“*

WEGWEISUNGEN

Die folgenden Hinweise sollen eine Hilfe sein auf dem Wege zur ewigen Seligkeit und unaussprechlichen Herrlichkeit, wo alles Erdenleid vergessen ist und alle Erdenrätsel gelöst sind.

Sie wollen weiterhin zur eigenen geistlichen Arbeit anregen.

Eine eingehende Beschäftigung mit den ergänzungswürdigen, möglicherweise auch korrekturbedürftigen Darstellungen ist empfehlenswert und kann ewigen Gewinn bringen.

I. FRAGE NACH DEM WARUM BZW. BESSER WOZU:

Bibelstellen:

1. Mose 42,28; 2. Mose 5,22 sowie 32,11 und 12; 4. Mose 11,11; Josua 7,7; 1. Samuel 4,3; Hiob;

Psalm 10,1+13; 22,2; 42,10; 44,10; 79,10; 88,15; 115,2; Jesaja 58,3; 63,17; Jeremia 5,19; 12,1; 14,8; 15,18; Habakuk 1,3 und 9; Matthäus 17,19, Johannes 13,37; Römer 9,20 u. a.

Lieder:

„Mein GOTT, wie bist DU so verborgen, wie ist DEIN Rat so wunderbar...“

„Wer kann DICH, HERR, verstehen, wer DEINEM Lichte nah'n“

„Fass' meine Hand, ich bin so schwach und hilflos...“

„Hindurch! Hindurch mit Freuden, das soll die Losung sein...“

„Und wollte alles wanken und alles bräche ein ...“

„Dass wir DEINE Herrlichkeit können recht ...“

„Endlich bricht der heiße Tiegel, und der Glaub' empfängt sein Siegel ...“ u. a.

Literatur:

„Warum das alles?“ von Hartmut Jäger

„Das Ziel vor Augen, Frucht für JESUS“ von Gotthold Beck

„Warum lässt GOTT es zu?“ von A. E. Wilder-Smith

„GOTT versagt nie“ von Hudson Taylor u. a.

Zitat:

„Der Hirte zeichnet in der Herde
die Schafe, die ER innig liebt,
und well ich auch gezeichnet werde
mit Leiden, die der HERR mir gibt,
so bild' ich mir gar kühnlich ein:
ich muss doch sehr geliebet sein!“

„GOTTES Wege sind dunkel.

Aber das Dunkel liegt auf unseren Augen,
nicht auf GOTTES Wegen!“

(Daniel Schäfer)

II. HIN BZW. NÄHER ZU GOTT UND CHRISTUS

BESTIMMUNG DES MENSCHEN:

Bibelstellen:

Psalm 34,19; 145,18; Jesaja 42,53; Jeremia 30,21; Klagelieder 3,57,
Matthäus 11, 28-30; Philipper 3; Kolosser 2,6-12; 3,1-4;
1. Timotheus 2,4-6; 1. Petrus 2,4-10; 1. Johannes 2,5 und 6; Hebräer
7,19-28; Jakobus 1,18; 4,8; Offenbarung 14,4 u. a.

Lieder:

„Näher, mein GOTT, zu DIR ...“

„Näher, noch näher, fest an DEIN Herz ...“

„Nahe bei JESU, o Leben so schön ...“

„Jesu, geh voran auf der Lebensbahn ...“

„JESU, meine Freude, meines Herzens Weide ...“

„JESU, meines Lebens Leben, JESU, meines Todes Tod“

„JESUM zu kennen und JESUM zu haben ...“

„JESU, Heiland meiner Seele, lass an DEINE Brust mich
flieh'n ...“

„Je kleiner ich, je größer DU ...“

u. a.

Literatur.

„Nahe bei JESUS“ von Josef Kausemann

„Wegweiser zum Frieden“ von Olof Rosenius

„JESUS unser Schicksal“ von Wilhelm Busch

„Keiner wie ER“ von Paul Humburg

„Vom Geheimnis des Glaubens“ von Fritz Binde

„Es ist vollbracht“ – „Kennst du IHN?“ von Ludwig Schneller

„Der König der Erde“ von Erich Sauer

„Auf JESUS blicken“ von Charles Spurgeon

u. a.

Zitate:

„Wir sind als Ebenbilder GOTTES geschaffen.

Unser Platz ist in der Nähe JESU.

Hier erfahren wir volle Befriedigung, Erfüllung und Befreiung.
In IHM haben wir alles, was wir brauchen!“

(Vermächtnis eines Frühvollendeten)

„JESU Kreuz und Tod ist vor allem wichtig.

Denn dieser Tod ist die Versöhnung der Sander mit GOTT!

Dieser Tod ist unser Leben.

Dieser Tod ist unser Loskauf.

Vom Kreuz JESU gehen Ströme des Friedens aus!“ (W Busch)

„Jünger JESU sind Menschen,

die die Todeslinie überschritten haben,

die aus dem Tod in das Leben gekommen sind!“ (W Busch)

III. HILFE, TROST, HOFFNUNG FÜR MENSCHEN IN NOT UND TRÜBSAL:

Bibelstellen:

Psalm 3,9; 12,6; 46,2; 62,6; 63,2; 73,23–26, 85,10; 121,2; 124,8, 146,5;
Sprüche 10,28; Jesaja 38,17; 66,13; Jeremia 15,16; Matthäus 5,4;
Apostelgeschichte 4,12; Römer 5,1–5; 8,24–25, 1. Korinther 10,13;
2. Korinther 1,3–10; Epheser 1,15–23; 1. Thessalonicher 5,8; 2. Thes-
salonicher 2,16–17; Titus 2,11–14; 1. Petrus 1,3–9; Hebräer 4,15–16
u. a.

Lieder:

„Was GOTT tut, das ist wohlgetan, ...“

„Weiß ich den Weg auch nicht, ...“

„Warum sollt' ich mich denn grämen ...“

„Je größer Kreuz, je näher Himmel ...“

„Licht nach dem Dunkel, Friede nach Streit ...“

„Ich bin ein Gast auf Erden ...“

„Mein Leben ist ein Pilgrimstand: ich reise nach dem Vaterland“

„Wunderanfang, herrlich Ende, wo die wunderweisen Hände
GOTTES ...“

„Keiner wird zuschanden ...“

u. a.

Literatur:

„Den Kummer sich vom Herzen singen“,

„Dennoch fröhlich sein“ und „Mit Freuden ernten“ – alle 3 Bände
von B. und W. Scheffbuch

„Ich bin der Herr, dein Arzt“ von Charles Spurgeon

„Krankheit, Leiden und Tod“ von Manfred Weise

„Meine tapferen Patienten“ von Hartmut Barth

„Heil oder Heilung“ von Wolfgang Nestvogel/Manfred Weise

„Das Schönste kommt noch“ von Fritz Rienecker

„In der Seelsorge GOTTES“ von Wilhelm Busch

„Wer JESUS hat, ist wirklich frei“ von W Busch

„Fürchte dich nicht“ von Hedwig von Redern

u. a.

Zitate:

„Es gibt nur einen Halt im Sturm der Zeit –

es gibt nur einen Trost im Herzeleid –

es gibt nur eine Kraft, die nie zerbricht –

in aller Finsternis ein einzig Licht –

JESUS!

„JESUS verspätet sich nie!“

„Bricht auch der Feind wie eine Flut herein, –

so wird der Geist des HERRN ein Gegenbanner sein!“

(frei nach Jesaja 59,19)

„Die Maranatha-Botschaft ist die Botschaft der Hoffnung für eine verwirrte und müde gekämpfte Welt.

Sie bietet die einzige Lösung sozialer und politischer Probleme.“

(Johannes de Heer)

IV. GEFAHREN FÜR DEN INNEREN MENSCHEN

(Verführung, Abfall, Seelenverderben):

Bibelstellen:

4. Mose 22–25; diverse Psalm-Stellen; Matthäus 24,21–28; Römer 8,37; 16,18, 1. Korinther 15,33; 2. Korinther 11,1–15; Galater 1; Epheser 4,14; 5,6; 2. Thessalonicher 2,8–12; 2. Petrus 2; 1. Johannes 2,13; 4,1–6; 5,4; 2. Johannes 7; Offenbarung 2–3; 12,11; 21,7 u. a.

Lieder:

„Fahre fort, fahre fort ...“

„Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh' und bete“

„JESU, hilf siegen, ...“

„Großer Immanuel, Siegesfürst, Lebensquell, ...“

„Wie gut ist's von der Sünde frei, wie selig ...“

„Rüstet euch, ihr Christenleute, die Feinde suchen euch zur Beute ...“

„Steil und dornig ist der Pfad ...“

„Einer ist König, Immanuel sieget ...“

„Sei getreu bis in den Tod ...“

„Fest und treu wie Daniel ...“

u. a.

Literatur:

„JESUS allein oder JESUS und ..?“ von Hellmuth Frey

„Heilung durch kosmische Energie“ von Manfred Weise

„Verführungsprinzipien“ von Rudi Holzhauer

„Wenn das Bild das Wort erschlägt“ von W. Zöller

„Das magische Bild“ von Walter Schäble

Zitate:

„Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht GOTT“
(Jesaja 48.22)

Wenn die Menschen gottlos leben, sind:

die Sitten zügellos

die Mode schamlos, die Lügen grenzenlos

die Verbrechen maßlos, die Völker friedlos

die Schulden zahllos, die Regierungen ratlos

die Politik charakterlos

die Beratungen ergebnislos

die Konferenzen endlos

die Aufklärungen hirnlos

die Aussichten trostlos

und dazu sind

die Kirchen und Gemeinden kraftlos

die Christen gebetslos!

(Verfasser unbekannt)

„Die Bibel spricht von einem **„Geheimnis der Gesetzlosigkeit“**. Unter Geheimnis versteht sie Dinge, welche nicht mit dem natürlichen Verstand erkannt werden können, sondern nur mit einem von oben erleuchteten Geist. Wir bedürfen jetzt wahrlich mehr als nur gesunden Menschenverstand, um in dem gegenwärtigen Durcheinander uns zurechtzufinden. Die Irrgeister verbergen ihr wahres Wesen unter heuchlerischem Gebaren. Die Kunst der Lüge und Fälschung wird auf das Höchste gesteigert, ein Geist der Irreführung umgarnt die Menschheit mit dem raffiniertesten Lügengewebe. Es regt sich und ist bereits wirksam das Geheimnis der Gesetzlosigkeit. Man soll nur nicht wännen, die Gesetzlosigkeit würde bei ihrer vollen Ausreifung in den Endzeiten eine derartige Ausprägung erfahren, dass ihr wahres Wesen ganz offenbar vor aller Welt daliegt. Solch ein Irrtum müsste verhängnisvoll wirken. Die Gesetzlosigkeit wird sich in eine Form kleiden, die der natürliche Menschenverstand nicht durchschaut. Es kommt darauf an, in der ganzen Zeitentwicklung die Anfänge der Linien zu erkennen, welche in das vollendete Antichristliche ausmünden. Sonst besteht die große Gefahr, mitgezogen, mitverwirrt, mitverblendet zu werden und dann zu versinken in den alles fortreisenden Strudel. Der Betrug wird so fein, so religiös eingekleidet sein, dass, wenn es möglich wäre, auch die „Auserwählten betrogen würden“. In dieser Entwicklung befinden wir uns jetzt ...“

(Pastor Ernst Lohmann in einer Broschüre „Tier, Dirne und Prophet“, Verlag Koezle, Wernigerode, etwa 1925)

V. ZUM HEILSPLAN GOTTES, INSBESONDERE ENDZEIT, WIEDERKUNFT CHRISTI, 1000-JÄHRIGES FRIEDENSREICH UND DIE VOLLENDUNG

Bibelstellen:

Jesaja 2; 4; 11; 25; 35; 60–62; 65,17; Daniel 2 und 7; Haggai 2,6–9; Sacharja 12-14; Matthäus 24 sowie 25,1–13; Lukas 17,20–37; 21; Philipper 3,13 und 14; 1. Thessalonicher 5,2; 2. Thessalonicher 2; Jakobus 5,7–11 2.Petrus 3; Offenbarung 4–7 sowie 11–22

Lieder:

„Brich herein, süßer Schein, sel'ger Ewigkeit ...“

„Wir warten DEIN, o GOTTES Sohn, ...“

„Es ist gewisslich an der Zeit, dass GOTTES Sohn wird kommen ...“

„Wachet auf! Ruft uns die Stimme ...“

„Es harrt die Braut so lange schon ...“

„Ermuntert euch, ihr Frommen, ...“

„Der HERR bricht ein um Mitternacht ...“

„Jerusalem, du hochgebaute Stadt, ...“

„Wer überwindet, soll vom Holz genießen ...“

„Dass JESUS siegt, bleibt ewig ausgemacht ...“

„Eine Herde und ein Hirt! Wie wird dann dir sein, o Erde“

u. a.

Literatur:

„Für die auf den Tag Wartenden“ von Walter Schäble

„Das Morgenrot der Welterlösung“

„Der Triumph des Gekreuzigten“

„Der göttliche Erlösungsplan“

„GOTT, Mensch und Ewigkeit“

„Es geht um den ewigen Siegeskranz“ alle von Erich Sauer

„Ja, JESUS siegt“ von Christoph Blumhardt

u. a.

Zitate:

„Es gibt kein anderes Mittel zur Rettung der Welt, als auf die Wiederkunft CHRISTI zu warten und sich zu bemühen, die Menschen in der ganzen Welt darauf zu rüsten, dass sie würdig werden, IHN zu empfangen!“ (Mitsuo Fuschida)

„Die Welt ist alt, die Nacht ist schwer;
der HERR kommt bald — das Grab ist leer!“

„Wer Ohren hat, der höre gern
am Rand der Zeit das Wort des HERRN!“ (Siegbert Stegmann)

„Die dunkelste Stunde ist dicht vor Tagesanbruch“
(Hudson Taylor)

„Die Welt phantasiert von Fortschritt, Kraft, Zukunft. Die Jünger JESU wissen um das Ende, das Gericht und die Ankunft des Triumphreiches.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Deswegen gilt heute mehr denn je:

**„So werft nun eure Zuversicht nicht weg,
die eine große Belohnung hat!“**

(Hebräer 10,35)

VERTRAUEN

Erscheinen meines GOTTES Wege
mir seltsam, rätselhaft und schwer
und gehn die Wünsche, die ich hege,
still unter in der Sorge Meer;
will trüb und schwer der Tag verrinnen,
der mir nur Qual und Schmerz gebracht,
dann will ich mich auf eins besinnen,
dass GOTT nie einen Fehler macht.

Wenn über ungelösten Fragen
mein Herz verzweiflungsvoll erbebt,
an Gottes Liebe will verzagen,
weil sich der Unverstand erhebt,
dann darf ich all' mein müdes Sehnen
in Gottes Rechte legen sacht
-und alsdann sprechen unter Tränen,
dass Gott nie einen Fehler macht.

Drum still; mein 3-Terz, und lass vergehen,
was irdisch und vergänglich heißt!
Im Lichte droben wirst du sehen,
dass gut die Wege, die ER weist.
Und müsstest du dein Liebstes missen,
ja ging's durch kalte, finstre Nacht,
halt fest an diesem starken Wissen,
dass Gott nie einen Fehler macht!

(von einem in Stalingrad gefallenen Soldaten)

Empfehlung weiterer biblischer Schriften

erhältlich bei: **ALLEIN CHRISTUS**-Schriftendienst für Jesus
Monika Ebert – Jakobshäuschen 8 – 42655 Solingen
☎ 0212 – 64 59 2018 ✉ monikaebert@allein-christus.de



VON BRUNO NEUMANN:

DIE EWIGE HERRLICHKEIT JESU CHRISTI

Eine glaubensstärkende Schrift mit einer Vorstellung der Person Jesu Christi und Seiner ewigen Herrlichkeit durch alle Zeiten

(68 DIN-A-5-Seiten Ringbindung) 3,00 € - Bestell-Nr. 2012-BN-B-07



LIEDER ERZÄHLEN – HEFT I

Im ersten Teil von „Lieder erzählen“ bringt uns der Verfasser neun Lieder aus vergangenen Jahrhunderten nahe. Er berichtet kurz über den Lebensweg von Autoren und schildert die Hintergründe, wie die Lieder entstanden sind oder welche bedeutende Rolle sie spielen. Damit wird es möglich zu verstehen, was die Lieder uns „erzählen“.

(36 DIN-A-5-Seiten) 1,80 € - Bestell-Nr. 2013-BN-01



DIE SCHÖNE TANNE UND DER KLEINE BLAUBERSTRAUCH

Mit dem Bild aus der Natur von der Tanne und dem Blaubeerstrauch schildert der Verfasser nach biblischer Grundlage einen menschlichen Vorgang, den ebenso Kinder als auch Erwachsene gut verstehen können. Die kleine Broschüre ist für Eltern und Großeltern gut geeignet, die die Geschichte den Kindern vorlesen und weitergeben wollen.

(20 DIN-A-5-Seiten) 1,50 € - Bestell-Nr. 2013-BN-02



FÜR MÜHSELIGE UND BELADENE

Behutsam und feinführend versucht der Verfasser, den Leser dort abzuholen, wo er kraftlos liegengeblieben ist. Er zeigt auf den Einzigen, der in der Lage ist, allen Menschen ihre Last abzunehmen, den „Rücken freizuhalten“. Und das ist Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes.

(72 DIN-A-5-Seiten) 4,50 € - Bestell-Nr. 2013-BN-09



VON BRUNO NEUMANN:

ISRAEL: DIE UHR LÄUFT AB!

Es ist „kurz vor Zwölf“ und darum aktuell ganz wichtig, auf die Weltenuhr Gottes und auf ihre Zeiger zu achten, damit man nicht „die Zeit verschläft“! Der Verfasser geht in dieser Schrift auch besonders auf die Stellung Israels zur Ökumene und ihren Einheitsbestrebungen ein. Und dazu erklärt er biblisch fundiert die Einheit, um die unser Herr Jesus Seinen Vater gebeten hat. Dabei wird klar herausgestellt, wo die falsche und wo die wahre Einheit zu finden ist, eine sehr wichtige Entscheidungshilfe für den Leser und seinen Glaubensweg.

(68 DIN-A-5-Seiten) 3,50 € - Bestell-Nr. 2013-BN-07

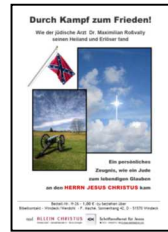


VON DR. MAXIMILIAN ROßVALLY

DURCH KAMPF ZUM FRIEDEN

Diese ergreifende, wahre Geschichte ist auch heute noch ein einzigartiges Zeugnis der Liebe und Allmacht Gottes. Das beeindruckende Erlebnis von Dr. Maximilian Roßvally ereignete sich während des »Amerikanischen Bürgerkrieges«, der als »Civil-War« in die Geschichte einging und von 1861 bis 1865 zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten der USA stattfand. Von Dr. Roßvally selbst wurde seine Bekehrung überliefert.

(20 DIN-A-5-S.) 1,00 € - Bestell-Nr. H-26)



VON MARTIN TRAUT

DIE ERWÄHLUNG IN CHRISTUS – unsere einzige Hoffnung

Mit der Lehre von der Erwählung ist im Laufe der Kirchengeschichte schon viel Unruhe gestiftet worden. Gläubige quälen sich mit der Frage: „Gehöre ich zu den Erwählten oder gehe ich verloren?“ Martin Traut zeigt anhand biblischer Zusammenhänge, wie kostbar es ist, durch den Glauben an Jesus Christus der Erwählung Christi teilhaftig geworden zu sein.

(16 DIN-A-5-S.) 1,75 € - Bestell-Nr. 2013-MT-B-03)



ICH SCHÄME MICH DES EVANGELIUMS VON CHRISTO NICHT

Martin Traut zeigt hier anhand des Textzusammenhangs im Römerbrief, aber auch durch viele andere Bibelverse die Grundlagen des Evangeliums und die Liebe Gottes auf, aus der wir die Kraft schöpfen können für eine mutige Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus

(28 DIN-A-5-S.) 2,50 € - Bestell-Nr. 2013-MT-B-02)



WO WAR GOTT

in Auschwitz
in Stalingrad
in Hiroshima
in Tschernobyl
in Haiti
in Chile
in Japan



Diese Fragen stellen sich real denkende Menschen, die die Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus dazu nicht in Verbindung setzen können.

Wenn auch Sie diese Fragen bewegen oder auch schwere unverständliche Menschenschicksale, dann hat der Verfasser gerade an Sie und an alle solche Fragenden gedacht. Hier ein kleiner Ausschnitt vom Anfang seines Buches:

Ein Reifen platzt auf der Autobahn

1974 — ein kaum wahrnehmbarer Knall. Der Wagen kommt ins Schleudern und ist nicht mehr zu halten. Meine Frau ruft: „Herr, hilf.“ Wir fallen alle in dieses Telegramm-Gebet ein. Meine beiden Söhne im Auto und ich rufen: „Jesus Christus, hilf!“ Dann stößt das Auto an die inneren Leitplanken der Autobahn. Ein Knall! Eine „Schaumwoge“ aus Glassplittern stürzt auf mich ein....

Durch sein eigenes schweres Schicksal versteht der Verfasser jeden Leidenden oder durch Leid verbittert gewordenen Menschen. Hier gibt er Antworten weiter, die er im Glauben an Gott für sich und seine Familie finden durfte, um mit dem Leid und Unglück fertig zu werden.

Viele sachliche Unterthemen wie z.B. das „Problem der Krankheit“ mit allein 14 Unterpunkten und eindringlich geschilderte Situationen zeigen dem Leser einen hilfreichen und hoffnungsvollen Weg, um zu verstehen, warum es Zulassungen Gottes in unserem Leben gibt, die uns im Endeffekt zum Besten dienen.